



Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

UniReport

12. Dezember 2001 · Jahrgang 34

Abheben

Die Frankfurter Meteorologen und Geophysiker wollen hoch hinaus. Gemeinsam mit Forschern anderer Institutionen planen sie Anschaffung und Betrieb eines Forschungsjets – ein weltweit einmaliges Projekt.

Seite 2

Absetzen

Mit dem Haus Bergkranz im Kleinwalsertal verfügt die Goethe-Universität über ein Refugium, das Raum bietet, Veranstaltungen abseits überfüllter Hörsäle und weit weg vom Universitätsalltag anzubieten.

Seite 4

Abschleppen

Bei der Jobbörse für Naturwissenschaftler knüpften nicht nur namhafte potenzielle Arbeitgeber erfolgreich Kontakte zu den begehrten Frankfurter Absolventen; aufgrund des großen Andrangs drohten auch Abschleppunternehmen reiche Beute zu machen.

Seite 10

Beilage UniReport aktuell
Jahr der Geowissenschaften

Veranstaltungskalender

Seite 15

Physiker mit Perspektiven

Bis 2004 wird der Neubau Physik auf dem Campus Riedberg errichtet

Das Votum des Preisgerichts unter Vorsitz von Prof. Carlo Weber aus Stuttgart war eindeutig: Die Entscheidung für den Sieger des Realisierungswettbewerbs des Neubavorhabens Physik auf dem Campus Riedberg fiel einstimmig. Präsident Rudolf Steinberg mutmaßte bei der Preisverleihung wenige Tage später, die ungewöhnlich kurze Zeit der Entscheidungsfindung – das Preisgericht tagte »nur« zehn Stunden – sei möglicherweise weltrekordverdächtig.

Das Fachgremium entschied sich für den Entwurf des Büros Broghammer Jana Wolleben, Zimmern; den mit 100.000 Mark dotierten Preis überreichte die hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner. Steinberg wertete die Entscheidung als wichtigen Schritt hin zu einer »Drei-Standort-Universität«; die Konzentration auf die Standorte Riedberg, Westend und Niederrad (Medizin) sei erklärtes Ziel. Er dankte in diesem Zusammenhang ausdrücklich dem Land für die nachdrückliche Unterstützung dieser Pläne.

Der preisgekrönte Vorschlag überzeugte in allen Bewertungskriterien: Architektur, Städtebau, Raumplanerfüllung, Freiraumgestaltung, Erschließung sowie Funktionalität und Flexibilität, das Technikkonzept und der wirtschaftliche Flächenverbrauch. Auch in den wichtigen Parametern Bau- und Betriebskosten zeigte die Planung keine Schwäche. Besonders Detail und elegante Lösung zugleich ist die halb in den Hang eingebaute große Experimentierhalle, die

ein Gründach erhalten wird. Die Architekten berücksichtigten ausdrücklich die städtebauliche Einbindung des neuen Gebäudekomplexes, der einmal den Übergang des Campus Riedberg zum neuen Stadtteil Riedberg bilden wird. Die Gebäudeachsen verlaufen in Nord-Süd-Richtung; der Komplex öffnet sich nach Süden. Die gesamte Gebäudeanlage zeichnet sich durch kurze Wege aus und schafft damit eine kommunikationsfördernde Atmosphäre.

Mit einem Kostenaufwand von 70 Millionen Euro soll das preisgekrönte Gebäude nun bis zum Jahre 2004 auf dem Campus Riedberg errichtet werden und spätestens zu Beginn des Jahres 2005 bezugsfertig sein. An den Baukosten wird sich die Stadt Frankfurt gemäß einer Vereinbarung im Rahmen des Kulturvertrags mit 20,5 Millionen Euro beteiligen und damit die Verlagerung der Kernphysik vom derzeitigen Standort am Rebstock auf den Riedberg finanziell tragen, die bis zum 31.12.2004 abgeschlossen sein muss. Insgesamt werden fast 14.000 Quadratmeter Hauptnutzfläche errichtet und ausgestattet.

Ruth Wagner wies darauf hin, dass der Neubau Chancen eröffne, die bislang genutzten Räumlichkeiten an der Robert-Mayer-Straße auf dem Campus Bockenheim einer baulich weniger aufwändigen Nutzung zuzuführen, als sie eine kostenintensive Modernisierung für die Physik erfordern hätten. Die derzeit von der Physik genutzten Gebäude waren dem Land von der Senckenbergischen Stiftung und dem Physikalischen Verein für Zwecke der Universität



Die Architekten und das Modell ihres preisgekrönten Entwurfes: Hanns Jana, Ingolf Kanzler, Dieter Broghammer und Werner Wohlleber mit Ministerin Ruth Wagner und Präsident Prof. Rudolf Steinberg

überlassen worden. Die vertraglich vereinbarte Restlaufzeit beträgt noch 50 Jahre.

Der integrierte Architektur- und Ingenieurwettbewerb habe sich, so Wagner, erneut als hervorragendes Planungsinstrument erwiesen.

Denn ähnlich rekordverdächtig wie die rasche Preisvergabe war auch die

Dauer des Verfahrens, das in nur sieben Monaten abgewickelt wurde.

Die Bauplanung war europaweit ausgeschrieben worden, um ein möglichst optimales Ergebnis zu erzielen. Um der Komplexität des Vorhabens frühzeitig gerecht zu werden, wurde der Realisierungswettbewerb als interdisziplinärer Architekten-

und Ingenieurwettbewerb ausgeschrieben und im Rahmen eines einstufig beschränkten Verfahrens durchgeführt. Vorgeschaltet war ein Bewerbungsverfahren mit offener Teilnahme; der »Startschuss« dafür fiel Ende April 2001. Aus dem Kreis

Fortsetzung auf Seite 2

Ombudsmann an der Alma Mater

Professor Christian Winter übernimmt Interessenvertretung für Studierende

ombudsmann@uni-frankfurt.de

Mit der Einrichtung der Funktion eines »Ombudsmanns« setzt die Goethe-Universität bundesweit Maßstäbe. Bislang gibt es eine solche Einrichtung an größeren Universitäten nicht. Aufgabe der Einrichtung ist es, eine Anlaufstelle für Beschwerden und Vorschläge von Studierenden anzubieten. Der/die Ombudsmann/-frau ist an nordeuropäischen und US-amerikanischen Hochschulen weit verbreitet. In Deutschland war eine Ombudsfunktion an Hochschulen bisher noch nicht etabliert. Die Einrichtung des Amtes ist übrigens das erste im Rahmen des Hochschulentwicklungsplans realisierte Projekt – und ein Beleg für den Stellenwert, den die Verbesserung der Studienbedingungen hat. Übernommen hat das Amt Prof. Christian Winter.



Uni Report: Sie sind zum Ombudsmann der Goethe-Universität gewählt worden, einer Art Interessenvertretung für Studierende. Wer verbirgt sich eigentlich hinter dem Namen Prof. Christian Winter?

Prof. Winter: Ich bin Biologe und auf dem Gebiet der Physiologie tätig. Hauptsächlich beschäftige ich mich mit Sinnes- und Rezeptorphysiologie. Anfang der siebziger Jahre erhielt ich meine Professur und wurde dann sehr früh Dekan. Zum Vizepräsidenten der Goethe-Universität wurde ich zum ersten Mal 1977 gewählt.

Nachdem ich sechs Jahre in diesem Amt tätig war, ging ich 1983 zurück in den Fachbereich. Doch 1994 trat ich das Amt des Vizepräsidenten er-

neut für sechs Jahre an. Seit einem Jahr bin ich nun pensioniert, betreue aber nach wie vor Dissertationen und Diplomarbeiten. Durch meine langjährige Tätigkeit als Vizepräsident bin ich mit sehr vielen Leuten bekannt geworden.

Wie sind Sie zu dem Amt des Ombudsmanns gekommen?

Gefragt worden bin ich von dem studentischen Senatsmitglied David Profit, er hat mich auch zur Wahl vorgeschlagen. Die Initiative ging also erstmal von studentischer Seite aus. Später hat mir auch der Präsident seine Unterstützung zugesichert und am Mittwoch, den 14. November, bin ich durch den Senat einstimmig für zwei Jahre zum Ombudsmann gewählt worden.

Welche Aufgaben werden künftig auf Sie als Ombudsmann zukommen?

Der Ombudsmann ist Anlaufstelle und Ansprechpartner für Studierende, die Probleme, Beschwerden oder Verbesserungsvorschläge haben. Natürlich kann diese Kritik auch anonym sein, wenn jemand unerkannt bleiben möchte, ist das vollkommen in Ordnung. Ganz wichtig ist meines Erachtens die Vertrauenswürdigkeit und die Neutralität des Ombudsmanns.

Welche Sorgen und Vorschläge können das konkret sein?

Das können zum Beispiel Probleme sein, die sich direkt auf das Studium

Fortsetzung auf Seite 6

HALO – ein weltweit einzigartiges Forschungsflugzeug

Auf Einladung des Institutes für Meteorologie und Geophysik fand in Frankfurt am 7. Oktober 2001 ein Workshop statt, der 30 Wissenschaftler aus acht Universitäten, vier Instituten der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) und fünf Einrichtungen der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) zusammenführte.

Die Teilnehmer diskutierten eine Reihe von Vorschlägen für die wissenschaftliche Nutzung eines neuen Messflugzeuges zur Erforschung der oberen Troposphäre und unteren Stratosphäre sowie für die Erdbeobachtung. Die Goethe-Universität war zusätzlich zur Meteorologie auch durch Wissenschaftler des ZUF und der Physischen Geographie vertreten.

Die Max-Planck-Gesellschaft und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt hatten gemeinsam im Februar 2001 beim BMBF die Anschaffung und den Betrieb eines solchen Messflugzeuges mit dem Namen HALO (= High Altitude and Long Range Research Aircraft) beantragt. Vorangegangen war eine Analyse der von den möglichen wissenschaftlichen Nutzern genannten technischen Anforderungen. Diese hatte ergeben, dass ein solches Forschungsflugzeug wissenschaftliche Nutzlasten von etwa drei Tonnen Gewicht tragen können und eine große Nutzfläche (20 – 30 m²) bieten sollte, damit mehrere Wissenschaftler an Bord umfangreiche komplexe Messsysteme betreiben können. Das Flugzeug sollte Gipfelhöhen bis zu 15 km erreichen und vollbeladen eine Flugstrecke von annähernd 10.000 km

ohne Zwischenlandung zurücklegen können, damit wissenschaftliche Untersuchungen in globalem Maßstab möglich sind.

Derzeit steht den Wissenschaftlern weltweit kein solches Forschungsflugzeug zur Verfügung. Eine Marktstudie des DLR ergab jedoch, dass die genannten Anforderungen von zwei kommerziell erhältlichen Flugzeugtypen erfüllt werden: der »Gulfstream GV« des amerikanischen Herstellers Gulf-

Betrieb des HALO bereitgestellt werden, so dass die Nutzer nur die Finanzierung der Entwicklungs- und Betriebskosten für ihre wissenschaftlichen Instrumente selbst sicherstellen müssen. Das Betriebskonzept für HALO entspricht damit dem, das sich seit vielen Jahren beim Betrieb von Forschungsschiffen bewährt hat.

Die Teilnehmer des Workshops haben ein breites Spektrum von wissenschaftlichen Missionen und Projekten für die Nutzung des HALO vorgeschlagen, die den hohen Bedarf für eine solche innovative Forschungsplattform dokumentiert, die selbstverständlich auch internationalen Forschungsgruppen zur Verfügung stehen würde.

Eine internationale Expertenkommission wird den Antrag bei einer zweitägigen Sitzung am 17. und 18. Dezember 2001 beim DLR in Oberpfaffenhofen begutachten. Der Vorschlag der Frankfurter Meteorologie wurde als eine von drei typischen Missionen ausgewählt, die aus dem Kreise der Nutzer aus Instituten der MPG, der HGF und der Universitäten bei der Begutachtung in je einem Vortrag vorgestellt werden sollen. Während dieser Mission soll untersucht werden, wie stark Transport- und Mischungsprozesse die chemische Zusammensetzung in der untersten Stratosphäre (in ca. 10 bis 14 km Höhe) der gesamten Nordhemisphäre beeinflussen und wie stark die Wirksamkeit dieser Prozesse jahreszeitlich schwankt. Diese Fragestellungen sind unter anderem für die Beurteilung der zukünftigen Auswirkungen der Emissionen des internationalen Flugverkehrs auf die Atmosphäre wichtig.

Ulrich Schmidt



stream Aerospace Company und der »Global Express« des kanadischen Herstellers Bombardier. Beide Flugzeugtypen sind derzeit als Geschäftsflugzeuge im Einsatz. Für den wissenschaftlichen Einsatz sind erhebliche technische Modifikationen notwendig, um die vielfältigen Messaufgaben erfüllen zu können. Dazu gehören beispielsweise mehrere optische Fenster im Rumpf für den Einsatz von Fernmessgeräten und Kameras für die Erdbeobachtung, spezielle Lufteinlässe und Probenahmesysteme für chemische und physikalische Analysen von atmosphärischen Spurenstoffen oder Wolkenpartikeln, aber auch leistungsfähige Datenerfassungssysteme, eine erhöhte Energieversorgung usw.

Der Antrag auf Anschaffung von HALO sieht auch ein neues Betriebskonzept vor, nach dem den jeweiligen Nutzergruppen für bewilligte Messprogramme (Missionen) die notwendigen Flugstunden und der

Der Studiendekan – ein Mann für alle Fälle?

Engagiert steht er an der italienischen Kaffeemaschine mit Dampfdüse, jongliert mit dem Filter, durch den das braune Pulver zum Heißgetränk wird und erklärt dabei die Feinheiten und Geheimnisse des Milchaufschäumens: Günther Frankenberg, Studiendekan und Professor für Öffentliches Recht an der Goethe-Universität.

Auch wenn er sich um die italienischen Momente der Rechtswissenschaften kümmert, gehört sein Hauptaugenmerk als Studiendekan den Problembereichen der Lernenden und Lehrenden seines Fachbereichs. Mit der Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes im Juli 2000 wurde im § 51 die Position des Studiendekans bzw. der Studiendekantin neu geschaffen, um so eine bessere Studienberatung und Betreuung der Studierenden zu ermöglichen. Auf Vorschlag des jeweiligen Dekans wird der Studiendekan vom Fachbereichsrat für drei Jahre gewählt, wobei das Präsidium der Universität die Wahl bestätigen muss. Offiziell ist er/sie dem Dekanat zugehörig; allerdings entscheidet jeder Fachbereich selbst über die genaue Aufgabendefinition seines Studiendekans.

Im Fachbereich Rechtswissenschaft bedeutet dies keine besondere Neuerung, denn schon seit sechs Jahren hat Prof. Frankenberg diese Position inne. »Für mich hat sich eigentlich nichts geändert. Allerdings sitze ich nun als Studiendekan im Fachbereichsrat, habe eine exekutive Funktion und als solcher auch mehr Stimmrechte«, erklärt Günther Frankenberg. Ob dies auch mehr Einfluss bedeutet, dazu möchte er noch nichts sagen, denn das wird die Pra-

xis zeigen. Der Studiendekan des Fachbereichs I sieht sich selbst als Figur, die bei gravierenden Konflikten eingreift: Gibt es Autoritätskonflikte zwischen Professoren, beschwert sich ein Student über einen Lehrenden, werden Scheine anderer Universitäten nicht anerkannt oder stimmt die Benotung nicht, dann wird der Studiendekan eingeschaltet. Er versucht zu vermitteln und mit der Auslegung der Studien- und Prüfungsordnung zu helfen. Ein echt italienischer Cappuccino gehört dabei selbstverständlich zum Service dazu.

Die eigentliche Beratung der fast 5.000 Jurastudenten in Frankfurt liegt im Aufgabenbereich der Studienberaterin, Dr. Susanne Pelster. Von den alltäglichen Sorgen der Studierenden entbunden, ist es das Anliegen von Prof. Günther Frankenberg, inhaltlich zu arbeiten, beispielsweise durch Verbesserung der Studienbedingungen, Optimierung des Grundstudiums oder der Klärung pädagogisch-didaktischer Fragen. Einen großen Erfolg kann er schon jetzt vorweisen: Mit den neu angebotenen Examinatorien konnte er viele Studierende überzeugen, die dann auf ein Repetitorium – eine außeruniversitäre, private Vorbereitung zum ersten juristischen Staatsexamen, verzichteten, dies zumindest im Öffentlichen Recht.

Für Dr. Wilfried Forstmann, Studiendekan im Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften, sind die Studierenden der Mittelpunkt seiner Arbeit. Neben der Überwachung der Veranstaltungsbroadbande, der Leitung des Promotionsausschusses, den Problemen der Raumverteilung im neu bezogenen IG Hochhaus und den anstehenden Verwaltungsarbeiten des Fachbereichs, steht er

zwei Stunden in der Woche nur für die Studierenden zur Verfügung. Schon seit mehreren Jahren ist der Historiker für die Studienberatung zuständig. Er sieht sich nun in der Lage, in Problemfällen zu vermitteln oder Anliegen von Studierenden weiter zu leiten.

»Orientierungsveranstaltungen finde ich nicht gut«, erklärt Dr. Wilfried Forstmann klar. Deshalb gab es diesmal zum Semesterbeginn eine zweiwöchige Orientierungsphase, in der mit der intensiven Beratung der Erstsemester eine individuelle Komponente hereingebracht wurde, wie der Studiendekan es nennt. »Ich denke, diese Herangehensweise war erfolgreich: zumindest, wenn man von der Länge der Schlangen vor den unterschiedlichen Beratungsangeboten ausgeht«, resümiert Forstmann.

Ihm liegt vor allem daran, den Studierenden einen Einblick zu geben, wie man richtig studiert: »Ich versuche das Studium nicht in den rosigen Farben zu schildern, sondern möchte die Studierenden zum Nachdenken anregen, warum sie Geschichte als Fach gewählt haben und wie ihre späteren beruflichen Ziele sind.«

Daher ist der Rat von Dr. Forstmann, sich neben dem Studienkanon EDV-Kenntnisse anzueignen, ungewöhnliche Sprachen, vielleicht türkisch oder indonesisch, zu lernen und sich für einen bestimmten Bereich des Studienfaches zu spezialisieren. Aber eines hält der Studiendekan des Fachbereichs Philosophie und Geschichtswissenschaften für unerlässlich: er meint: Man sollte auf jeden Fall mit Genuss studieren! Dazu gehört ab und zu ein richtig guter italienischer Kaffee.

Claudia Becker

Forschungsbericht 2001 erschienen

Der Forschungsbereich für den Zeitraum vom 1. April 2000 bis 31. März 2001 ist erschienen. In miteinander vernetzten Rubriken sind folgende Informationen abzurufen:

- **Fachbereiche, Institute, Zentren** Überblick über die wissenschaftlichen Einrichtungen der Goethe-Universität. Angaben zu Forschungsschwerpunkten, periodischen Veröffentlichungen der Fachbereiche, Institute oder Zentren und eine tabellarische Übersicht über akademische Abschlüsse und die finanzielle Ausstattung der Fachbereiche.
- **Kooperationen und Besondere Ausstattungsmerkmale** sind gesondert aufgeführt.
- **Forschungsprojekte** Einzelprojektbeschreibung mit Informationen über Methoden, Ergebnisse und Mitarbeiter sowie Literaturhinweise und Querverweise.
- **Verbundforschung** Schwerpunktprojekte, die interdisziplinär oder international bearbeitet und an der Goethe-Universität koordiniert werden, wie EU-Projekte oder DFG- und Landesforschungsschwerpunkte sowie Sonderforschungsbe-



reiche, Forschungs- und Graduiertenkollegs und wissenschaftliche Hochschulzentren.

- **Wissenstransfer** Kooperationsangebote von WissenschaftlerInnen der Goethe-Universität zu anwendungsorientierten Fragestellungen. Darstellung praxisrelevanter Themen zu Forschung, Entwicklung und Beratung.
- **Adressverzeichnis** Der direkte Kontakt zu den Wissenschaftlern.
- **Suchfenster** Volltext-Recherche in allen oder wahlweise einzelnen Rubriken.
- **Überblick** Vorstellung der Universität. Informationen zu Patenten der Universität.

Der Forschungsbericht im Internet: <http://www.witrans.uni-frankfurt.de/> Forschungsbericht

Kontakt: Dr. Roswitha Jurat-Wild, Tel.: 798-28294

Neu: Informationstheke im Foyer des Sozialzentrums Gefragt – Gewusst wo!

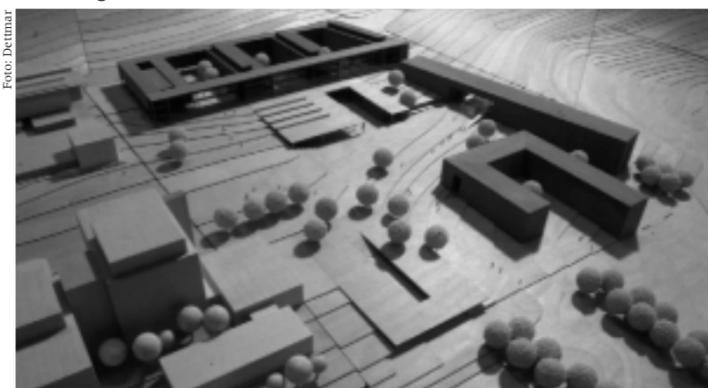


Hier gibt es Auskünfte aller Art, Leit- und Verweisungsinformationen zum Campus Bockenheim, den anderen Standorten und der Goethe-Universität allgemein. Die freundlichen Mitarbeiter hinter der neuen Informationstheke im Foyer des Sozialzentrums / Neue Mensa halten Informationsmaterial von Universität, Studentenwerk und AStA bereit; das Angebot wird laufend ausgebaut

und ergänzt. Stadtpläne mit Straßenverzeichnis, der Lageplan der Örtlichkeiten auf dem neuen Campus Westend und Fahrpläne der Bus-Verbindungen sind bereits Renner. Die Informationstheke wurde gemeinsam von Universität und Studentenwerk eingerichtet. (UR)

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr, Freitag von 9.30 Uhr bis 14.30 Uhr

Physiker mit Perspektiven Fortsetzung von Seite 1



Blick von Südwesten auf den Neubau Physik (Querriegel im Hintergrund). Die Experimentierhalle ist teilweise versenkt. Die Gebäude rechts im Bild werden zu einem späteren Zeitpunkt realisiert; vorn links: die Gebäude der Chemie.

der etwa vierzig eingegangenen Bewerbungen wurden acht Teams – Architekten und Ingenieure, Gebäude-techniker und Tragwerkplaner zur Teilnahme am Wettbewerbsverfahren ausgewählt. Alle ausgewählten Teilnehmer nahmen die Herausforderung an und reichten fristgerecht ihre Beiträge ein. Die Anonymität wurde bis zum Verfahrensabschluss strengstens gewahrt. Partner des Preisträgers Broghammer Jana Wohlleber aus Böblingen so wie Hofmann + Brett, Freiburg.

Doch nicht nur ein erster Preis

wurde vergeben; jeweils einen dritten Preis, verbunden mit einer Preissumme von 50.000 Mark, vergab das Preisgericht an die Büros Mahler Günster Fuchs aus Stuttgart so wie Wulf und Partner, ebenfalls Stuttgart. Angekauft für jeweils 28.000 Mark wurden die Entwürfe der Büros Weindel, Karlsruhe, so wie Brendel und Partner, Stuttgart.

Bevor mit dem Bau begonnen werden kann, muss sich nun noch der Wissenschaftsrat mit dem Projekt befassen und eine Empfehlung zur Mitfinanzierungsfähigkeit durch den Bund beschließen. (UR)

Walter Hallstein und Europa

Walter Hallstein Symposium am 16. und 17. November 2001 Wissenschaftliches Kolloquium

Zum ersten Mal in der Geschichte der Goethe-Universität wurde die herausragende Figur Walter Hallsteins im Rahmen eines zweitägigen Symposiums gefeiert. Das Programm begann mit einem wissenschaftlichen Kolloquium im Casinogebäude des IG Hochhauses und einem abendlichen feierlichen Festakt im Kaisersaal des Römer, der vom Mitveranstalter, der Stadt Frankfurt, ausgerichtet wurde. Mit einer politischen Debatte im Hause der Dresdner Bank, die weiterer Mitveranstalter war, endete das Symposium. Diskussionsbeiträge waren Prof. Bernd Fahrholz, Wolfgang Schäuble, Daniel Cohn-Bendit und Prof. Władysław Bartoszewski.

Das wissenschaftliche Kolloquium konnte sein Versprechen, eine hochinteressante Veranstaltung zu werden, halten. Als Referenten waren über die deutschen Grenzen hinaus

bekannt Wissenschaftler/innen da; so zum Beispiel Prof. Ingolf Pernice, Prof. Ernst Steindorff oder auch Prof. Jo Shaw. Das in vier Blöcke geteilte Kolloquium sollte nicht nur einen Rückblick über die Arbeit Walter Hallsteins im Rahmen der Universität, der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Gemeinschaften bieten, sondern auch ein Informations- und Diskussionsforum über die gegenwärtige Rechtseigenschaft der Europäischen Union sein. So unterstrich Prof. Wilfried Loth, dass »die Römischen Verträge vom März 1957 zu einem erheblichen Teil als sein Werk angesehen werden müssen.« Interessant seinen »vor allem Hallsteins Bemühungen um einen Ausbau der europäischen Institutionen.« Auch ein zukünftiger Ausblick zum »unvollendeten Bundesstaat« war Teil des Programms, denn so erläuterte Prof. Manfred

Zuleeg: »Walter Hallstein erkannte, dass die Gemeinschaften bundesstaatliche Züge trugen. ... Er setzte sich für eine Stärkung der Demokratie in Europa ein. Er betrachtete das Europäische Parlament als Hort demokratischer Herrschaft. ... Der unvollendete Bundesstaat ist Realität.«

Zu Gast waren ebenfalls Persönlichkeiten aus dem direkten Umkreis Walter Hallsteins: Familie Habighorst, sein persönlicher Medienberater Rudolf Dumont du Voitel sowie seine Mitarbeiterin Ludmilla Gräfin Arco-Valley.

Es war eine große und würdige Veranstaltung für die Universität. Prof. Bernd Fahrholz, Vorstandsvorsitzender der Dresdner Bank, kündigte auf dem abendlichen Festakt an, dass sein Haus die Ausrichtung eines jährlichen Hallstein-Symposiums an der Goethe-Universität unterstützen wird.

Tomasulo

Biographie

Jurist und Politiker und erster Präsident der EWG-Kommission

- Geboren am 17. November 1901 in Mainz.
- Studium der Rechtswissenschaften in Bonn, München und Berlin (Promotion in Internationalem Privatrecht).
- 1930 Professor für Privat- und Gesellschaftsrecht an der Universität Rostock.
- 1941 Ordinarius für Bürgerliches Recht an der Goethe-Universität.
- 1946 Gründungsrektor der wieder eröffneten Goethe-Universität.
- 1950 – 1951 Staatssekretär im Bundeskanzleramt. Entscheidender Anteil am Abschluss der Verhandlungen über den Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS/Montan-Union).
- 1951 – 1957 Staatssekretär im Auswärtigen Amt unter Konrad Adenauer. Entwicklung der Hallstein-Doktrin, die besagt, dass die Bundesrepublik keine diplomatischen Beziehungen zu Staaten fortsetzt (Ausnahme: UdSSR), die die damalige DDR anerkennen. 1957 werden nach maßgeblicher Mitwirkung Hallsteins die Verträge über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische

Atomgemeinschaft (EURATOM) in Rom unterzeichnet.

1958 Am 1. Januar treten die Römischen Verträge in Kraft. Walter Hallstein wird erster Präsident der Kommission der EWG.

1959 Bestreben Hallsteins, mit dem »Hallstein-Plan« die Aufspaltung Europas in EWG und EFTA durch eine zügigere Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes zu verhindern. Ziel Hallsteins waren der politische Zusammenschluss Europas über das »Europa der Vaterländer« hinaus und die Aufwertung des europäischen Parlaments.

1965 Vertrag über die Fusion der Exekutivorgane der drei europäischen Gemeinschaften EGKS, EURATOM und EWG und dessen Ratifizierung (1966).

1967 Hallstein verzichtet auf eine Kandidatur für das Amt des Präsidenten der fusionierten Europäischen Gemeinschaften.

1969 Wahl über die Landesliste Rheinland-Pfalz in den Bundestag; 1972 Rückzug zugunsten literarischer Pläne.

29. März 1982 Walter Hallstein stirbt im Alter von 80 Jahren in Stuttgart.

Ein deutscher Europäer

Mit europäischer Politik kam Walter Hallstein zum ersten Mal im Frühjahr 1948 in Kontakt. Als Rektor der Frankfurter Universität und erster Vorsitzender der Süddeutschen Rektorenkonferenz gehörte er zu dem kleinen Kreis von Repräsentanten der entstehenden westdeutschen Gesellschaft, die vom Internationalen Komitee der Europa-Verbände eingeladen wurden, als deutsche Vertreter am ersten Kongress der Europäischen Einigungsbewegung teilzunehmen, der vom 7. bis 10. Mai 1948 in Den Haag stattfand. Winston Churchill hielt dort die Hauptrede.

Was den Frankfurter Rektor bewegte, als er dies miterlebte, wissen wir nicht. Wir können nur sagen, dass er offensichtlich zur nachwachsenden Führungsgeneration der jungen Bundesrepublik gehörte, die sich – scheinbar ganz selbstverständlich, aber natürlich auf der Grundlage einer intellektuellen Verarbeitung der »deutschen Katastrophe« – nach Westen hin orientierte. Diese Positionierung Hallsteins erklärt auch, wieso er nur zwei Jahre später mit einem Mal in das Zentrum der deutschen Europapolitik geriet, als Konrad Adenauer Anfang Juni 1950 einen Verhandlungsleiter für die anstehenden Regierungsverhandlungen über den Schuman-Plan suchte. Einen festgefühten diplomatischen Apparat gab es in der jungen Republik noch nicht; unbelastete Persönlichkeiten mit internationaler Erfahrung waren selten: Da griff der Kanzler gern den Vorschlag auf, sich den Frankfurter Ex-Rektor anzuschauen, der gerade ein Jahr als Gastprofessor an der Georgetown University in Washington D.C. verbracht hatte und zum ersten Präsidenten der deutschen UNESCO-Kommission berufen worden war.

Als Leiter der deutschen Schuman-Plan-Delegation lernte Hallstein Jean Monnet kennen und schätzen. Als Modell zur Organisation der Montanunion brachte der die Vorstellung einer Kontrolle der Hohen Behörde durch einen »Montan-Kongress« aus direkt gewähltem Parlament und Ministerrat in die Verhandlungen ein. Hallstein blieb jedoch, hier den Direktiven Adenauers folgend, um zurückhaltendes Auftreten bemüht und förderte schließlich den Kompromiss in der Frage der institutionellen Ausgestaltung, wie er dann Wirklichkeit wurde.

Die Art der Verhandlungsführung, Hallsteins gewinnbringendes und zugleich ergebnisorientiertes Auftreten, ließen bei Adenauer den Entschluss

reifen, den agilen Jura-Ordinarius zum operativen Leiter seiner Außenpolitik zu bestellen. Anfang August 1950 bot er ihm schriftlich an, als Staatssekretär im Bundeskanzleramt die Leitung der »Dienststelle für Auswärtige Angelegenheiten« zu übernehmen. Hallstein, pflichtbewusst und voller Gestaltungswillen, war sogleich dazu bereit. Europapolitisch stimmten beide weitgehend überein: Notwendigkeit eines deutsch-französischen Ausgleichs, entschlossene Förderung der europäischen Einigung, dauerhafter amerikanischer Schutz für Westeuropa, kategorische Absage an eine Neutralisierung Deutschlands.

Hallstein wurde so zum Baumeister des Außenministeriums der neuen Republik. Gleichzeitig entwickelte er sich zu einem unentbehrlichen Helfer Adenauers bei der operativen Durchführung und vertraglichen Ausgestaltung der Politik der Westintegration. Mit seinen hervorragenden wirtschaftlichen, wirtschaftsrechtlichen und historischen Kenntnissen, seiner profunden klassischen Bildung und seiner großen psychologischen Begabung erwarb er sich unbestrittene Autorität im Amt und am Kabinettschisch.

Besondere Gestaltungskraft entwickelte Hallstein, als der europäische Integrationsprozess mit dem Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft im August 1954 in eine tiefgreifende Krise geriet. Die Römischen Verträge vom März 1957 müssen zu einem erheblichen Teil als sein Werk angesehen werden. Hallstein hatte dabei gegen erhebliche Widerstände von Ludwig Erhard zu kämpfen, der eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft als »volkswirtschaftlichen Unsinn« ablehnte. Nur mit Unterstützung Adenauers konnte das Auswärtige Amt im Mai 1956 das Mandat zur Eröffnung von Regierungsverhandlungen über die Schaffung eines Gemeinsamen



Walter Hallstein (1901–1982), erster Rektor der Goethe-Universität nach dem Zweiten Weltkrieg

Marktes und einer Europäischen Atomgemeinschaft erlangen

Institutionell drängte Walter Hallstein in den Verhandlungen wiederum auf die Schaffung einer »eigenen, von den Staatsgewalten der nationalen Staaten unabhängigen Exekutive«, kontrolliert von einem föderativen Organ, das nach dem Mehrheitsprinzip arbeitete, von einem Europäischen Parlament und von einem Europäischen Gerichtshof. Das Verhandlungsergebnis konnte ihn folglich nicht ganz befriedigen. Freilich wusste er als unterdessen erfahrener Verhandler, dass Kompromisse geschlossen werden mussten. Für ihn waren die Römischen Verträge nicht der Endpunkt der europäischen Integration, sondern eher ein Wiederanfang.

Als Hallstein mit der Ausarbeitung der Römischen Verträge beschäftigt war, wusste er noch, dass er selbst derjenige sein würde, der maßgeblichen Einfluss auf ihre Ausgestaltung nehmen würde – in der Funktion des ersten Präsidenten der EWG-Kommission. Dass ihm dieses Amt zufiel, war wiederum Folge eines Zufalls: Jean Monnet wollte eigentlich einen Belgier, aber die belgische Regierung war mehr daran interessiert, Brüssel

zum Sitz der Organe der neuen Gemeinschaften zu machen. Damit war der Weg für einen deutschen Kandidaten frei; Adenauer konnte den in den Verhandlungen allseits geschätzten Hallstein problemlos durchzusetzen.

Walter Hallstein begann zum zweiten Mal in seiner politischen Karriere eine Behörde ganz neu aufzubauen. Er sah es nun als seine Aufgabe an, die Bestimmungen des EWG-Vertrages gegen nationalstaatliche Gewohnheiten durchzusetzen. Die vielen Fragen, die bei den Verhandlungen über die Römischen Verträge offen geblieben waren, weil man anders nicht zu einem Vertragsabschluss gekommen wäre, suchte

er jetzt im Sinne stärkerer Integration zu lösen. Hallstein unterstützte die Etablierung eines gemeinsamen Agrarmarktes, weil er sonst keine Möglichkeit sah, Frankreich auf Dauer auf das Gemeinschaftsprojekt zu verpflichten. Er betrieb die Etablierung einer europäischen Wettbewerbspolitik, weil er sie als Voraussetzung für die Verwirklichung des Binnenmarktes begriff.

Als Frankreich 1964/65 mit aller Macht die europäische Agrarmarktordeung mit Garantiepreisen durchsetzen wollte und dazu auch der Übergang zu Eigeneinnahmen der Gemeinschaft vorgesehen war, hielt Hallstein den Zeitpunkt für gekommen, eine Stärkung der Parlamentarischen Versammlung und eine Einschränkung des Vetorechts im Ministerrat durchzusetzen, um die Kommission in Richtung einer europäischen Exekutive zu entwickeln. Wenn de Gaulle die Subventionierung der französischen Landwirtschaft so sehr am Herzen lag, so Hallsteins Überlegung, dann sollte er dafür mit einer Stärkung der europäischen Institutionen zahlen.

Hallsteins Vorschlag, den er am 24. März 1965 erstmals vor dem Europäischen Parlament präsentierte,

sah vor, den Artikel 203 des EWG-Vertrages dahingehend abzuändern, dass Änderungen des Parlaments am Haushaltsentwurf der Gemeinschaft vom Ministerrat nur noch dann mit qualifizierter Mehrheit zurückgewiesen werden konnten, wenn dieser sich den ursprünglichen Kommissionsvorschlagen zu eigen machte. Eine eigene Position unabhängig vom Vorschlag der Kommission und vom Votum des Parlaments konnte der Ministerrat nur noch durchsetzen, wenn mindestens fünf der sechs Mitgliedsländer zustimmten. Ohne eine solche Mehrheit, hatte die Parlamentsmehrheit die Möglichkeit, ihre Vorstellungen durchzusetzen, wenn sie die Unterstützung von zwei der sechs Mitgliedsländer gewinnen konnte.

Hallsteins Initiative war nicht erfolgreich. Sie scheiterte jedoch nicht, wie eine offensichtlich unausrottbare Legende behauptet, an einem prinzipiellen Widerstand de Gaulles gegen jede Form supranationalen Regierens. De Gaulle verunglimpfte ihn allerdings als machthungrigen Technokraten, Verfechter eines europäischen »Superstaats« und Herrscher über einen »vaterlandslosen Areopag«, der sich immer mehr Machtbefugnisse anzueignen bestrebt sei. Hallsteins Versuch, in das europäische Vertragswerk mehr parlamentarische Kontrolle und Effizienz einzuführen, endete so mit einer persönlichen Niederlage; gegen die Forderungen des Generals konnte er sich nicht mehr lange an der Spitze der Kommission halten; er bat von sich aus, ihn nicht erneut als Kommissionspräsidenten zu nominieren. Im Alter von nunmehr 67 Jahren verlegte er sich aufs Schreiben und aufs Reden.

Was er zu den Erfolgsbedingungen des europäischen Projekts zu sagen hatte, litt ein wenig unter dem Zerrbild, das de Gaulle von ihm zeichnete. Das gibt dem Lebenswerk des Walter Hallstein eine tragische Note. Unterdessen mehren sich die Anzeichen, dass man bereit ist, sich die europapolitischen Erfahrungen und Erkenntnisse von Walter Hallstein zunutze zu machen. Seine Fähigkeit, Interessen produktiv zu verbinden, verdient mehr denn je Beachtung, ebenso sein klarer Blick für die institutionellen Regelungen, die getroffen werden müssen, wenn die Europäische Union ihre Defizite an demokratischer Legitimation und politischer Effizienz überwinden will.

Wilfried Loth

Gekürzte Version eines auf dem Hallstein-Symposium gehaltenen Vortrags

Stiftungsgastdozentur Poetik

Patrick Roth führt »ins Tal der Schatten«

Ein Klima der Verunsicherung durchdringt die Erzählungen in Patrick Roths letztem Buch »Die Nacht der Zeitlosen«. Es wird verstärkt von den suggestiv geschilderten Schauplätzen des Geschehens. Da ist etwa die enge, gar nicht glamouröse Wohnung der Englischlehrerin mit dem fabelhaften Namen Gladys Templeton, die der Ich-Erzähler so bewundert. Oder das von flackerndem Licht erhellte Rasenstück bei der nächtlichen Party, die der junge Gastgeber in seinem Haus in Los Angeles für Freunde gibt – nur um dabei zu erfahren, dass zahlreiche Gäste auf geheimnisvolle Weise mit den Dreharbeiten zum John F. Kennedy-Film zu tun haben.

Für die Spiegellabyrinth zwischen Imaginärem und Realem, das Abklopfen von Widersprüchen zwischen Rollenexistenzen und Ich sowie die Untersuchung suspekterer Fälle menschlichen Handelns, die den Autor Patrick Roth interessieren, sind in solchermaßen mysteriöse, an Edgar Allan Poe gemahnende Stimmungen getauchte Orte die geeignetsten.

Zahlreiche Eindrücke seiner amerikanischen Lebenswelt schlagen sich gerade in dieser Buchveröffentlichung vom Frühjahr 2001 nieder: Patrick Roth, 1953 in Freiburg gebo-

ren und in Karlsruhe aufgewachsen, lebt bereits seit Mitte der siebziger Jahre in der Filmstadt Los Angeles. Nachdem er mit den drei Monodramen »Die Wachsam« (1990) im Suhrkamp-Verlag debütierte, setzte er 1991 bis 1996 mit der »Christus-Trilogie« seinem Weg als Erzähler den ersten Markstein. Mit dieser allein schon thematisch bemerkenswerten Trilogie, in der Bibelgeschehen in einer Erzählbühne wieder lebendig wird, hat der inzwischen mehrfach preisgekrönte Autor von Beginn seines Schreibens an einen unverwechselbaren Ton und eine neue Sprache in die deutsche Gegenwartsliteratur gebracht. Es folgte seine Huldigung an das Filmgenie Charlie Chaplin in »Meine Reise zu Chaplin. Ein Encore« (1997), die Literatur- wie Filmkenner gleichermaßen stark ansprach.

In seinen Frankfurter Poetik-Vorlesungen unternimmt Patrick Roth mit seinen Zuhörern eine Reise »Ins Tal der Schatten«. Eine wesentliche Rolle wird die Stadt Los Angeles spielen, in der er seit 25 Jahren lebt. Roth wird auf die Impulse seiner Arbeit aus den Feldern des Films, der Bibel und der Psychologie sowie auf autobiografische Einflüsse eingehen, bis er in der fünften und letzten Vorlesung diese Überlegungen zusammenführt und ein mögliches Ergebnis präsentiert.

Silke Scheuermann



Termine: Dienstag, 8.1., 15.1., 22.1., 29.1. und 5.2. jeweils um 18 Uhr c.t. im Hörsaal VI im Hörsaalgebäude der Goethe-Universität (Campus Bockenheim; Gräfrstraße/Mertonstraße).

Jeweils nach den Vorlesungen hält Patrick Roth um 20 Uhr im Frankfurter Literaturhaus, Bockenheimer Landstraße 102, ein Seminar für interessierte Studierende aller Fachrichtungen.

Am 30. Januar um 20 Uhr liest Patrick Roth im Frankfurter Literaturhaus, Bockenheimer Landstraße 102, aus »Die Nacht der Zeitlosen«.

Geistesblitze in natürlicher Umgebung

Haus Bergkranz – Seminare im Gebirge machen Sinn

Die Goethe-Universität unterhält im Kleinwalsertal ein Haus für universitäre Veranstaltungen. Warum gerade dort in den Bergen? Wie kam es dazu?

Professoren des Zentrums für Sportwissenschaften der Goethe-Universität hatten bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg die Idee, Skikurse mit ihren Studierenden im Kleinwalsertal durchzuführen. Die Teilnehmer übernachteten damals in einer Blockhütte am Heuberg. Ab 1950 wurde von der Universität das Zollhaus in Böldmen für diese Zwecke angemietet. Der große Schritt geschah 1956, als die Universität das Haus Bergkranz kaufen konnte. Das Haus war damals eine kleine Pension mit Café und 34 Betten und wurde durch diverse Umbauten bis heute zu einem geräumigen Berghaus mit 70 Betten erweitert.

Haus Bergkranz soll den Studierenden und Wissenschaftlern der Goethe-Universität, aber auch anderer Universitäten die Möglichkeit geben, einmal außerhalb des normalen Studienbetriebes, Lehre und Studium inmitten der Berge mit Freizeit-

aktivitäten zu verbinden und damit neuen Spaß am gemeinsamen Arbeiten zu finden.

Insbesondere der technisch modern ausgestattete Seminarraum (für ca. 60 Personen) hat dazu beigetragen, dass universitäre Gruppen aller Fachrichtungen ins Haus Bergkranz kommen. Kleinere Arbeitsgruppen



In der Ruhe liegt die Kraft: Haus Bergkranz bietet das ideale Umfeld, um einmal auf andere Gedanken zu kommen – übrigens nicht nur für Angehörige der Goethe-Universität.

können in zwei gemütlichen Aufenthaltsräumen tagen. Abends ist die Kellerbar ein beliebter interdisziplinärer Treffpunkt.

Wenn Professoren gefragt werden, warum sie mit den Studierenden ins Kleinwalsertal fahren, berichten sie

von einer produktiven und lebendigen Arbeitsatmosphäre, von besserer Motivation und Vorbereitung der Studierenden sowie hervorragenden Arbeitsergebnissen. Diskussionen können ohne Zeitrestriktion stattfinden. Die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen sowohl zwischen den Studierenden als auch mit den Lehrenden während der Arbeit und in der Freizeit werden als Bereicherung angesehen. Bei Arbeitsgruppen konnte nach dem Aufenthalt im Kleinwalsertal eine Verbesserung des Arbeitsklimas festgestellt werden.

Im Jahr 2000 haben etwa 9000 Gäste das Haus Bergkranz besucht. Die Lehrenden der Frankfurter Universität, die das Haus Bergkranz noch nicht kennen gelernt haben, sollten einmal eine Veranstaltung im Kleinwalsertal einplanen. Denn: fast alle kommen wieder, und das spricht für sich.

Susi Ancker

Ausführliche Information unter www.rz.uni-frankfurt.de/HausBergkranz
Reservierung: Susi Ancker,
Tel. 798-23236 – Fax: 798-25180
HausBergkranz@uni-frankfurt.de

campus concert – Jubiläumskonzert live

Die Konzertreihe in der Kirche am Campus konnte am 5. April 2001 ein erstes Jubiläum feiern. Das 50. Konzert wurde zur »Geburtstags-Gala« mit sieben Mitwirkenden aus sechs Ländern, alle Studierende an der Frankfurter Hochschule für Musik.

Der Live-Mitschnitt erschien soeben als CD. Das Cover gestaltete Till Neu, Professor am Institut für Kunstpädagogik.

Die CD campus concert kostet 12,50 Euro / 25 Mark.

Sie ist bei der ESG und KHG erhältlich; ebenso vor und nach Konzerten.

Franz Schubert **Fantasia f-moll**
Anca Lupu & Katsura Mizumoto

Franz Schubert/Franz Liszt
Valse – capriceNr. 6
Guoda Gedvilaite

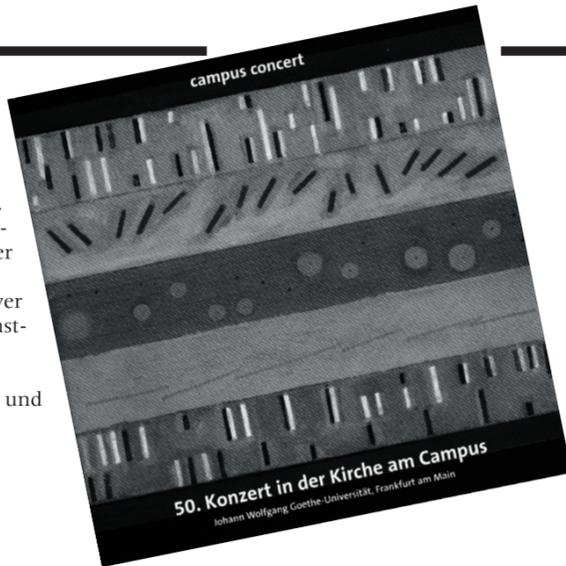
Sergej Rachmaninoff **Cello – Sonate**
Panu Sundquist & Katsura Mizumoto

Alexander Skrjabin **5. Sonate**
Ekaterina Willewald

Theodor Köhler **Sarasax**
Kirsten Inge Trunski

Leo Brouwer **El Decameron Negro**
Kay Diederichs

Claude Debussy **L'Isle Joyeuse**
Anca Lupu



Hochschullehrer: Sensibler als ihr Ruf?

Beratungsstelle hilft bei Prüfungsängsten und Arbeitsstörungen

Pro Jahr suchen mehr als 250 Studierende erstmals die Psychotherapeutische Beratungsstelle an der Goethe-Universität auf. Sie wurde 1969 eingerichtet, kämpfte aber lange gegen Akzeptanzprobleme. Denn früher hörte man nicht selten: »Wer psychische Probleme hat, gehört nicht an die Universität«.

In den letzten Jahren jedoch kommen etwa 20 Prozent der StudentInnen auf Empfehlung ihrer Hochschullehrer in die Beratungsstelle. Dies bedeutet: Die Hochschullehrer sind sensibler als ihr Ruf. Sie nehmen Probleme ihrer Studierenden frühzeitig wahr und führen sie meist nicht auf »Faulheit« oder »mangelnde Begabung« zurück, sondern ahnen die psychische Not dahinter und empfehlen eine psychotherapeutische Beratung. Dies spricht auch für eine gute Akzeptanz der Beratungsstelle als etablierte und erfahrene

nen in den Dienst einer Sache stellen. In der Arbeit steht eine Aufgabe im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit; dies funktioniert nur, wenn das Selbst dahinter zurücktritt. Das Gegenteil von Arbeit ist einerseits Zerstreuung, andererseits Muße. Hier ist das Selbstsystem nur begrenzt gefordert, es steht nicht im Dienste einer Sache, sondern die Sache – beispielsweise das Fernsehen – steht im Dienste des Selbst; sie erfüllt die Funktion der Ablenkung oder Befriedigung von Bedürfnissen. Bei der Muße wird das Selbstsystem in den Vordergrund gerückt, nicht die Aufgabe; zur Muße gehören eine vertiefte Selbstwahrnehmung und Reflexion.

Die meist unbewusste Dynamik der Arbeitsstörungen besteht darin, dass Menschen ihr Selbst nicht in den Hintergrund treten lassen können. Sie sind unfreiwillig zu sehr mit sich selbst und zu wenig mit der Sache beschäftigt. Die Ursache sind meist Probleme in der Selbstorganisation,



Illustration: Wölfler

Anlaufstelle für Konflikte und Krisen während des Studiums. Das multiprofessionelle Team der Beratungsstelle aus Ärzten/innen und Psychologen/innen ist psychoanalytisch oder verhaltenstherapeutisch ausgebildet und hat Erfahrung mit Problemen, die besonders während des Studiums auftreten. Die beratende und therapeutische Tätigkeit der Mitarbeiter erfolgt hauptsächlich auf der Grundlage psychoanalytischer Konzepte.

Auf dem Campus ist die psychotherapeutische Beratungsstelle leicht zu erreichen. Kurze Wartezeiten und ein flexibles Angebot sollen die Hemmschwelle zusätzlich senken, um psychotherapeutische Beratung in Anspruch zu nehmen.

StudentInnen kommen aufgrund ganz verschiedener Beschwerden und Konflikte, die oft zum ersten Mal oder nur während des Studiums auftreten. Die Studienzeit gilt in verschiedener Hinsicht als Übergangsphase mit einer eigenen Dynamik und als wichtige Zeit der Identitätsbildung und Autonomieentwicklung.

Repräsentative Umfragen unter Studierenden zeigen einen psychotherapeutischen Beratungsbedarf von etwa 13 Prozent. Unter den seelischen Problemen von Studierenden dominieren Lern- und Leistungsstörungen. Bei jedem dritten Studierenden, der die Frankfurter Beratungsstelle aufsucht, stehen Prüfungsängste und Arbeitsstörungen im Vordergrund. Beratungsbedarf entsteht in der Regel dann, wenn sich Konflikte zuspitzen und nicht mehr alleine oder durch Gespräche innerhalb der Familie oder im Freundeskreis gelöst werden können. Da Lernen und geistige Arbeit besonders störanfällig sind, treten dann oft Probleme auf.

Man unterscheidet zwischen Lernstörungen wie Konzentrationsstörungen oder Antriebslosigkeit und Prüfungsängsten, so genannten Leistungsstörungen. Beide unterscheiden sich oft in der zugrunde liegenden Dynamik. Wer arbeitet, muss das Selbstsystem in all seinen Funktio-

die einen »permanenten Alarmzustand« provozieren. Die Bewältigung von inneren Konflikten der Selbstorganisation hat in der menschlichen Psyche meist Vorrang vor der Bewältigung von Außenproblemen. So entstehen vielfältige Abwehrversuche der als unangenehm erlebten Situation. Die Arbeit wird aufgeschoben oder der mechanische Teil wird vorangestellt und ausgeweitet. Der Betroffene versucht Harmonie und Ordnung um jeden Preis herzustellen und greift zu Suchtmitteln. Internet und Computerspiele sind dabei sehr häufige Vermeidungsstrategien.

Bei den Prüfungsängsten ist häufig weniger die Selbstorganisation als vielmehr der Umgang mit Beziehungen Konflikt beladen. Die Studentinnen und Studenten sträuben sich aus unbewussten Motiven gegen eine Leistungsüberprüfung. Für sie gilt zum Beispiel eine Gleichsetzung von Leistung mit Unterwerfung oder sie lähmt ein hoher Perfektionsanspruch: Gute Leistung ist nichts wert, nur die außergewöhnliche Leistung zählt. Schließlich spielt die Angst vor dem Erfolg oder vor dem Ende des Studiums manchmal eine bedeutende Rolle. Erfolgreiche Leistungen bedeuten unbewusst den »Sieg« über wichtige Bezugspersonen (zum Beispiel Eltern ohne Hochschulabschluss). Das kann Schuldgefühle oder Angst erzeugen, dem Neid anderer ausgesetzt zu sein.

Die Beratungsgespräche sollen eine Klärung der Problematik ermöglichen; anschließend werden gemeinsam weitere Schritte angedacht. Wenn die Notwendigkeit für eine Psychotherapie besteht, kann die Beratungsstelle bei der gezielten Vermittlung niedergelassener Psychotherapeuten behilflich sein.

Holger Kirsch

Kontakt: Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende, Bockenheimer Landstraße 133, 60325 Frankfurt, Tel. 798-22964, Fax 798-23895

Zwischen Tradition und Aufbruch

Universitäten im Iran

Universitäten im Iran – wie präsentieren sie sich im Jahre 2001, im zweiundzwanzigsten Jahr islamischer Republik und angesichts eines Krieges im Nachbarland Afghanistan? Welche Bedeutung kommt ihnen zu in Anbetracht einer Alterspyramide, nach der 70 Prozent der iranischen Bevölkerung unter 30 Jahre alt ist? Wie offen sind sie für Kontakte über nationale Grenzen und Kulturen hinaus? Diese Fragen bewegten uns, als wir die Einladung an die staatlichen Universitäten in Teheran, Rasht und Isfahan sowie an die private Universität für Wohlfahrt und Rehabilitation in Teheran annahmen.

Wir waren eine Gruppe von sechs Wissenschaftlerinnen und einem Wissenschaftler der Universitäten Siegen und Frankfurt (darunter drei Professorinnen): Erziehungswissenschaftlerinnen, Soziologinnen und ein Geologe. Die Reise fand vom 9. bis 17. November 2001 statt und wurde vom DAAD finanziert.

Den Anstoß für die Kontakte hatte die empirische Untersuchung einer Sieger Doktorandin gegeben, die im Sommer 2001 iranische Studentinnen nach ihren Lebensentwürfen befragt hatte. Die Ergebnisse dieser Untersuchung standen im Mittelpunkt des Interesses im Iran, aber auch die Vorträge der anderen Teilnehmerinnen stießen auf lebhaftes Resonanz. Sie deckten ein thematisches Spektrum ab, das die deutsche Geschichte der Wohlfahrtspflege bis zum Beginn der Professionalisierung sozialer Arbeit, die Entwicklung der politischen Gleichberechtigung der Frauen in Deutschland, die Situation der Menschen mit Behinderungen in Deutschland, ausgewählte Aspekte der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule umfasste. Bei der Vorbereitung der Reise hatten wir bewusst Wert darauf gelegt, nicht nur mit offiziellen Vertreter(inne)n der Universitäten Kontakte aufzunehmen, sondern auch Vorlesungen zu halten, um mit iranischen Studierenden ins Gespräch zu kommen.

Welches nun waren unsere wichtigsten Eindrücke, die angesichts der Kürze unseres Aufenthaltes nur punktuell und situativ entstehen konnten? Es waren Eindrücke sehr unterschiedlicher Art und Qualität. Am prägendsten war zweifellos die überwältigende Gastfreundschaft unserer Gastgeber, die von einem großen Empfang am Teheraner Flughafen zu nachtschlafener Zeit über die Fürsorge unserer iranischen Begleiter für unsere Sicherheit, über reichhaltige und köstliche Bewirtungen an allen Stationen unserer Reise bis zu einem grandiosen Empfang durch 500 Studierende im Audi Max der Universität Guilan in Rasht reichte. Die iranische Gastfreundschaft überschreitet bei weitem jegliche bei uns übliche Formen des höflichen Umgangs miteinander.

Nicht minder beeindruckend war für uns das Selbstbewusstsein und der Stolz staatlicher Universitäten, ihren Studierenden ein anspruchsvolles Studium auf hohem Niveau bieten zu können, ohne Forschungen zu vernachlässigen. Dies wird ermöglicht durch ein strenges Ausleseverfahren, nach dem nur die besten Schüler(innen) die Chance erhalten,

ein kostenfreies Studium an einer staatlichen Universität zu absolvieren. Alle anderen werden auf kostenpflichtige private Universitäten verwiesen. Von zirka zwei Millionen Bewerber(inne)n um einen Studienplatz an einer staatlichen Universität im Iran haben im letzten Jahr etwa 150.000 junge Menschen die Aufnahmeprüfung bestanden, das sind nicht einmal zehn Prozent. Diese strenge Auslese (zu der auch eine politische Überprüfung zählt) hat zur Folge, dass die Universitäten im Iran kleiner sind als hierzulande. An der staatlichen Universität in Teheran studieren rund 20.000 junge Menschen – in einer Stadt, die mehr als zehn Millionen Einwohner(innen) zählt.

Nun könnte vermutet werden, dass in einem islamisch geprägten Staat mit nach wie vor großen sozialen Differenzen hauptsächlich junge Männer aus der Oberschicht unter den Studierenden anzutreffen sind. Dieses entspricht nicht der Realität. 60 Prozent der Studierenden sind junge Frauen! Dies sind mehr als an den Universitäten in Deutschland. Die Verteilung auf die Studienfächer ist ähnlich wie bei uns (Überrepräsentanz in den Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften, Unterrepräsentanz in den Naturwissenschaften), in den Ingenieurwissenschaften stellen die Frauen frei-

lich schon heute fast die Hälfte der Studierenden. Und es gibt noch eine Besonderheit im Iran: 30 Prozent der Studienplätze sind reserviert für junge Menschen, deren Väter in dem

Transparenten quer über Straßen und Plätze verschiedener Städte wieder. Das Quorum für Kriegswaisen hat eine größere soziale Durchmischung der Studentenschaft zur Folge: Erstmals studieren junge Leute aus Familien, denen eine Universitätsausbildung bisher nicht erreichbar schien, so z.B. aus Bauernfamilien im ländlichen Raum.

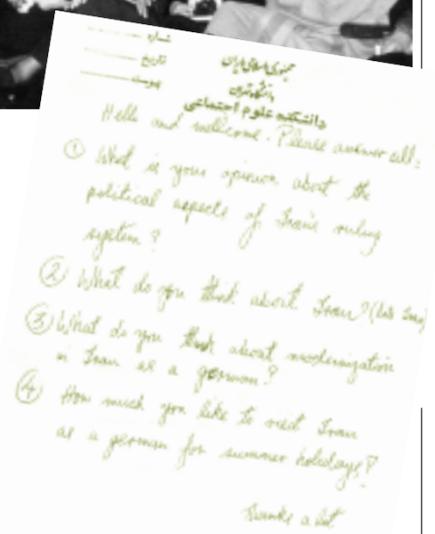
Beides, das größere soziale Spektrum der Studierenden und die hohe Anzahl an jungen Frauen, bringen Bewegung in die Universitäten, lassen Aufbruchsstimmung aufkommen. Auch wenn die weiblichen Studierenden sich nach wie vor schwarz verhüllt in der Universität bewegen, getrennt von ihren männlichen Kommilitonen im Hörsaal und in der Mensa sitzen, sie sind selbstbewusst, neugierig, offen, kamen nach unseren Vorträgen immer wieder von sich aus auf uns zu, um uns zu »Gott und der Welt« (im wörtlichen und übertragenen Sinne) zu befragen. Ihr vordringliches Anliegen ist ihre rechtliche Gleichstellung. Nicht länger von ihren Vätern oder Ehemännern die Erlaubnis einholen zu müssen, ob sie studieren und arbeiten dürfen, bewegt sie mehr als die Einrichtung von Kindergärten oder anderer öffentlicher Einrichtungen, um die Vereinbarung von Familie und Beruf zu gewährleisten.

Wie nun reagiert das akademische Personal auf den Wissensdrang der Studierenden? Offenbar haben Studierende Gestaltungsspielräume, wie an der Universität Guilan in Rasht deutlich wurde: dort hatte die Vertretung der Studierenden gemeinsam mit dem Dekan die Großveranstal-



Aufbruchsstimmung im Iran: 60 Prozent der Studierenden sind Frauen. Und sie bringen – wie überall auf der Welt – mit ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Offenheit Bewegung in die Universitäten – das dokumentiert das nebenstehende Faksimile.

terer Delegation folgten. Dem »herrschaftsfreien Diskurs« sind freilich Grenzen gesetzt. An allen Universitäten ist es üblich, dass die Studierenden ihre Fragen zu Vorträgen schriftlich einreichen, so auch bei unseren Vorträgen. Von dieser Möglichkeit wurde allerorten rege Gebrauch gemacht. Die Diskussionsleitung wählte aus den eingegangenen Fragen einige wenige aus und verlas sie öffentlich: es waren vor allem Fragen, die sich auf Fakten bezogen. Meinungsäußerungen waren nicht vorgesehen. Wünschen von Studierenden und Dozenten nach der Vervielfältigung von Vortragsmuskripten wurde nicht nachgekommen, die Kopie eines Vortrages von mir, die ich einem Studenten aushändigte, wieder eingezogen. Welche Gründe hierfür ausschlaggebend waren, konnten wir in der Kürze der



für neue wissenschaftliche Impulse auf der einen Seite (der Vortrag über Aspekte der Frankfurter Schule war auf ausdrücklichen Wunsch von Teheraner Soziologen ins Programm aufgenommen worden) und Kontrolle über Ablauf, Verbreitung und Diskussion des Vorgetragenen auf der anderen Seite.

Was ist das Resümee unserer Reise, was wird folgen? Das Interesse der besuchten Universitäten an kontinuierlichen Kontakten zu den Universitäten Siegen und Frankfurt ist unterschiedlich groß. Die Universitäten in Teheran verfügen über vielfältige Auslandskontakte, so dass intensive Zusammenarbeit sich nicht zwingend angeboten hat. Die Universität in Rasht legt den Schwerpunkt ihrer Auslandskontakte auf deutsche Hochschulen, zumal mehrere der dortigen Dozenten in Deutschland studiert haben. Anvisiert wurden gemeinsame Veröffentlichungen im Sinne eines interkulturellen Vergleichs, z.B. über den Wandel der Lebensformen in Deutschland und im Iran in den letzten zwanzig Jahren. Auch gegenseitige Besuche von Studierenden, z.B. in Form von Workshops, in denen die Ergebnisse der Untersuchung über iranische Studentinnen reflektiert werden können, sind projektiert. Die Universität von Isfahan wiederum bezieht ihr Selbstverständnis aus dem friedlichen Zusammenleben mehrerer Religionen in dieser traditionsreichen Stadt. Sie hat angesichts der gegenwärtigen politischen Weltlage besonderes Interesse an einer internationalen Konferenz über den »Dialog der Religionen« bekundet.

Die Zusammenarbeit unserer Reisegruppe mit iranischen Universitäten wird also fortgesetzt werden, nicht zuletzt zur Unterstützung der iranischen Frauen, die über den Weg von Bildung und Ausbildung große Aufgaben in der iranischen Gesellschaft übernehmen können und damit, wie es eine der befragten Studentinnen ausdrückte, »ihren Webteppich aus dem Wasser ziehen«.



In Isfahan – hier die weltberühmte Sheikh Lotfollah-Moschee – bezieht die Universität ihr Selbstverständnis aus dem friedlichen Zusammenleben mehrerer Religionen in einer der traditionsreichsten Städte der Welt. Angesichts der gegenwärtigen politischen Weltlage besteht in Sachen Kooperation besonderes Interesse an einer internationalen Konferenz über den »Dialog der Religionen«.

zehnjährigen Krieg zwischen Iran und Irak von 1981 bis 1991 gefallen sind. Dieser Krieg ist für alle Iraner noch sehr präsent, sind doch Millionen Männer als »Märtyrer« gefallen. Ihre Abbildungen finden sich auf

Zeit nicht herausfinden. Offensichtlich stellt die Einladung an ausländische Wissenschaftler(innen) für die an den iranischen Universitäten Verantwortlichen eine schmale Gratwanderung dar zwischen Offenheit

Warum wir in Zyklen schlafen

Mehr Frauen als Männer leiden unter Schlafstörungen

Ein Delfin schläft nur mit halbem Körper und halber Seele. Immer bleibt eine Hälfte seines Gehirns wach, ein Auge offen. Alle zehn Minuten wechselt er die schlafende Seite. So kann er auch im Schlaf Gefahren in seiner Umgebung bewusst wahrnehmen und er ist stets reaktionsbereit.

Auch Katzen, Hunde und selbst Menschen (meist Säuglinge) halten häufig beim Einschlafen ein Auge leicht geöffnet. Aber mit zunehmender Schlafiefe machen sie beide Augen fest zu. Erst im REM-Schlaf kann es passieren, dass beide Lider wieder leicht geöffnet werden.

Bedeutet das, dass wir im Gegensatz zum Delfin Gefahren im Schlaf hilflos ausgeliefert sind? Zum Glück nicht. Forscher aus Frankfurt fanden heraus, wie wir uns im Schlaf vor Gefahr schützen: Menschen schaffen es, ihre Umgebung zu überwachen, indem sie permanent zwischen den Schlafphasen wechseln.

Es ist seit langem bekannt, dass sich leichter Schlaf, tiefer Schlaf und REM-Schlaf (erkennbar an schnellen Augenbewegungen und assoziiert mit visuellen Träumen) in einem bestimmten Rhythmus im Verlauf einer Nacht abwechseln. Aus dem leichten Schlaf sind wir leicht weckbar, aus dem Tiefschlaf schon weniger, und im REM-Schlaf werden Geräusche in den Traum integriert und wecken uns nicht auf. Im REM-Schlaf sind wir am verwundbarsten und unserer Umgebung am stärksten ausgeliefert. Was aber ist der Sinn dieses permanenten Wechsels?

Diese rätselhafte Hin und Her zwischen den Schlafzuständen ist nichts

anderes als ein komplexer Schutzalgorithmus. Wir kehren oft in den Leichtschlaf zurück, um zu registrieren, was um uns vorgeht. In den REM-Schlaf treten wir nur zögernd ein, und wir leisten uns davon zu Beginn der Nacht nur wenige Minuten, am Ende dagegen bis zu einer halben Stunde.

Die Frankfurter Forscher um die Psychologin Ursula Voss konnten aufzeigen, dass sowohl Tief- als auch REM-Schlaf reduziert oder sogar verhindert werden, wenn die Schlafumgebung als bedrohlich angesehen wird. Dies beweist, dass der Phasenwechsel eine Schutzfunktion ausübt.

Außerdem konnten die Forscher nachweisen, dass bestimmte Personen nachts

stärker ihre Umgebung

überwachen als andere: Sie werden auch im Schlaf von ihrer Monitoratur (von monitoring = überwachen) beherrscht. Was als Schutz gedacht war, wird für diese Menschen oft zum Leid. Sie sind prädestiniert für Ein- und Durchschlafstörungen.

Grundsätzlich haben Menschen zwei Grundmuster zum Umgang mit Bedrohung zur Verfügung: Ablenkung oder Informationssuche. Dies ist das kognitive Analogon zu den bekannten biologisch verankerten Verhaltensreaktionen Flucht oder Angriff. Ablenkung entspricht Flucht, Informationssuche ist eine Form des Angriffs. 40 Prozent aller Menschen beherrschen nur eins dieser beiden Muster. Sie setzen es auch ein, wenn es unangemessen ist. Das kann durchaus gravierende negative Folgen haben, wirkt aber oft einfach nur

kurios: Welchen Sinn macht Informationssuche vor einem schweren medizinischen Eingriff? Ablenkung wäre angemessen. Informationssucher (»Monitors«) nerven den Arzt mit endlosen Fragesequenzen. Und sie selbst antworten auf die Frage »Wenn Sie an einer tödlichen Krankheit leiden würden, möchten Sie das gerne wissen wollen?« auf jeden Fall mit »ja«. Ablenker dagegen (Blunter) bleiben über die Diagnose lieber im Ungewissen.

Laut einer Befragung von 300 Personen in Deutschland und 150 Personen in den USA leiden Monitors (Informationssucher) insbesondere in Stressphasen und in ungewohnter oder lauter Schlafumgebung unter extrem schlechtem Schlaf.

In einer sehr umfangreichen experimentellen Schlafstudie wurden die Teilnehmer unterschiedlichen Stressarten ausgesetzt: Neue Schlafumgebung, Ungewissheit, periodisches Wecken, Erwartung eines bedrohlichen Ereignisses am Morgen. Die Monitors schliefen so schlecht, dass sie die Kriterien für eine klinisch manifeste schwere Insomnie-Erkrankung erfüllten. Menschen, die sich bevorzugt ablenken, schliefen dagegen ungestört.

Auch einen geschlechtsabhängigen Effekt konnten die Forscher nachweisen: Weil Frauen häufiger zu den Monitors gehören, schlafen sie statisch wesentlich schlechter als Männer. Voss sieht den Grund für dieses stärkere Überwachungsverhalten in einer einfachen biologischen Notwendigkeit: Evolutionsgeschichtlich gehört zu ihrer Verantwortung für Gesundheit und Sicherheit des Nachwuchses natürlich auch die Überwachung der Schlafumgebung. (UR)

Für weitere Schlafstudien suchen die Forscher noch interessierte Teilnehmer: PD Ursula Voss, Ph.D., Goethe Universität, Abt. für Allgemeine und Biopsychologie Mertonstr. 17, 60325 Frankfurt, Tel: 79823952, E-Mail: Voss@psych.uni-frankfurt.de



Foto: Institut

Ombudsmann an der Alma Mater

Fortsetzung von Seite 1

beziehen, wie die ungerechte Behandlung bei Klausuren und Prüfungen. Auch wenn ein Professor ständig seine Sprechstunde ausfallen lässt, sind die Studierenden mit ihrer Beschwerde bei mir richtig. Es ist mir aber ein Anliegen, dass nicht nur Sorgen und Probleme Beachtung finden. Natürlich sollen die Studenten und Studentinnen auch mit Anregungen und Vorschlägen zur Verbesserung der Studiensituation zu mir kommen. Beide Teile, Beschwerden und Anregungen, sind mir herzlich willkommen.

Haben Sie bereits eine Idee, wie Sie den Studierenden bei der Lösung ihrer Probleme helfen wollen? Wie möchten Sie sich für die Realisierung konkreter Vorschläge einsetzen?

Natürlich kann ich die Ressourcen der Goethe-Universität nicht überstrapazieren. Aber ich werde versuchen, konkret bei der Umsetzung von Vorschlägen zu helfen, bei der Organisation und der Realisierung mitzuwirken. Durch meine zahlreichen Kontakte kann ich die Anregungen an die jeweils zuständigen Personen weiterleiten und entsprechende Verbindungen knüpfen. Bei Problemen zwischen Studenten und Professoren denke ich, sollte man die Sichtweisen von beiden Seiten anhören und versuchen durch Vermittlung eine Einigung zu erzielen. Gegebenfalls werde ich aber auch mal auf die Finger klopfen. Etwa wird es dem Professor in dem Beispiel der ständig ausfallenden Sprechstunden, über das wir vorhin sprachen, wahrscheinlich peinlich, wenn ich ihn mehrmals ermahne. Natürlich wird es auch für mich nicht immer einfach

sein, steht man doch als Vermittler immer zwischen zwei Parteien.

Dennoch haben Sie das Amt mit großer Freude und sehr engagiert angetreten. Was war Ihre Motivation?

Ich will, dass die Studenten und Studentinnen fair und korrekt behandelt werden. Ich möchte mich aktiv für die Interessen der Studierenden einsetzen und denke, dass ich ihnen auf Grund meiner langjährigen Erfahrung mit der Universität sowie durch meine Beziehungen bei Problemen weiterhelfen kann.

An deutschen Universitäten gab es das Amt des Ombudsmanns bisher nicht. Warum wurde diese Einrichtung jetzt, bundesweit Maßstäbe setzend, an der Goethe-Universität eingeführt?

An nordeuropäischen und US-amerikanischen Universitäten ist das Amt des Ombudsmanns bereits seit längerer Zeit etabliert. An der Goethe-Universität ist die Einrichtung dieses Amtes im Rahmen des Hochschulentwicklungsplans und der Diskussion über die Verbesserung der Studienbedingungen erfolgt. Der Ombudsmann ist ein kleiner Baustein des großen Projekts Hochschulentwicklungsplan.

Mal ehrlich: Wenn Sie heute Student an der Goethe-Universität wären, mit welcher Kritik würden Sie sich an den Ombudsmann wenden?

Oh, das ist eine schwierige Frage. Wäre ich heute Student, würde ich mich über den geringen Kontakt zwischen Professoren und Studierenden beschweren. Das Mentorensystem sollte verbessert werden. Ab dem zweiten oder dem dritten Seme-

ster, wenn sich die Beziehung der Studenten zum Studienfach intensiviert und sich konkrete Fragen entwickeln, sollten die Professoren den Studenten aktiv zur Seite stehen. Aber vielleicht kann dieses Problem ja durch die Einrichtung der Funktion des Ombudsmanns etwas relativiert werden.

Sie sind also nun der Ansprechpartner für Studenten mit Problemen und Verbesserungsvorschlägen. Wie können die Studenten Sie in diesen Fällen erreichen?

Es ist eine Homepage in Arbeit, die sehr bald fertiggestellt wird. Sie enthält unter anderem Informationen zur Funktion des Ombudsmanns und zu mir persönlich. Über diese Homepage kann man mich dann auch per E-Mail erreichen und einen Termin mit mir vereinbaren. Nach Bedarf wird später auch eine feste Sprechstunde an ein oder zwei Tagen in der Woche eingerichtet.

Was wünschen bzw. versprechen Sie sich von der Einrichtung der Funktion eines Ombudsmanns?

Ich freue mich auf meine neue Aufgabe und bin sehr gespannt darauf, mit welchen Sorgen und Vorschlägen ich konfrontiert werde. Ebenfalls gespannt bin ich auf die Einsichten in die Studienabläufe, die mir durch dieses Amt ermöglicht werden und auf den Verlauf der Gespräche. Ich hoffe, dass ich den Studierenden sowohl bei der Umsetzung ihrer Anregungen als auch bei der Lösung ihrer Probleme behilflich sein kann und werde versuchen, ihre Interessen als neutrale Instanz angemessen zu vertreten.

Interview: Claudia Butter

ombudsmann@uni-frankfurt.de

Gemeinsame Vortragsveranstaltung der Chemischen Institute

Procter & Gamble Diplom-Förderpreis an Tanja Weber

Am 20. November 2001 wurden im Rahmen einer feierlichen Vortragsveranstaltung die Urkunden für die Promotionen im Fach Chemie während des Sommersemesters und der diesjährige Diplom-Förderpreis Chemie verliehen.

Zum zweiten Mal wurde in diesem Jahr der von Procter & Gamble gestiftete Preis an der Goethe-Universität vergeben. Mit dem Preis sollen besondere wissenschaftliche Leistungen im Bereich der chemischen Forschung gewürdigt werden, die im Rahmen einer Diplomarbeit erbracht wurden. Preisträgerin 2001 ist Tanja Weber, die ihr Diplom im Fach Biochemie mir Auszeichnung abgelegt hat. Ihre Arbeit trägt den Titel: »NMR-Struktur der freien N-terminalen SH2-Domäne der p85-Untereinheit der PI3-Kinase und des Komplexes mit einem doppelt phosphorylierten Peptid«.

Die Vortragsveranstaltung wurde

vom wissenschaftlichen Nachwuchs gestaltet und bot Doktoranden die Möglichkeit, ihre Arbeiten einem breiten Publikum vorzustellen. Zarghun Nazir berichtete über »Synthetische Rezeptoren zur Bindung und Spaltung von DNA«, zeigte Christian Bauch dann neue Wege in der Synthese von »Norborynkationen der Gruppe 14« und Axel Weber referierte über die »Molekulare Abstandsmessung im Nanometerbereich« mithilfe der PELDOR-Spektroskopie (Pulsed Electron Double Resonance).

»Mit dieser Veranstaltung wollen wir dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Chance einräumen, seine Ergebnisse vorzutragen und gleichzeitig einen angemessenen Rahmen für die Vergabe der Promotionsurkunden schaffen« erläuterte Prof. Joachim Engels, Prodekan des Fachbereichs, die Intention der Veranstaltung. Sabine Monz

Preise für Engagement und Leistung: Ausländische Studierende geehrt



Nikodem Szpak



Seijed Hosseini

Zwei Studierende der Goethe-Universität wurden am 20. November für ihre besonderen sozialen und fachlichen Verdienste ausgezeichnet: Seijed Hosseini, Student der Politikologie aus dem Iran, und Nikodem Szpak, Doktorand im Fachbereich Physik aus Polen.

Seijed Hosseini erhielt den jedes Jahr ausgeschriebenen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für besonders qualifizierte ausländische Studierende für sein großes Engagement zur Verbesserung der sozialen Lage der ausländischen Studierenden an der Universität. Nikodem Szpak war der Vergabekommission unter Leitung der Vizepräsidentin, Prof. Brita Rang, wegen seiner hervorragenden fachlichen Leistung aufgefallen und wurde mit dem Preis der Goethe-Universität für diese Verdienste geehrt. In seiner Danksagung betonte Seijed Hosseini

die Fortschritte, die die Beratung, soziale Betreuung und Unterstützung der ausländischen Studierenden an der Universität in letzter Zeit gemacht haben, mahnte aber weitere Schritte und Reformen, vor allem im Bereich der finanziellen Beihilfen und der Sprachvorbereitung, an. Die Laudatio auf Nikodem Szpak, gehalten von Prof. Walter Greiner, wurde für die anwesenden Laien zu einem interessanten und lehrreichen Ausflug in die Grenzbereiche moderner physikalischer Forschung. Nikodem Szpak wird seine Doktorarbeit zum Thema »Struktur des Vakuums« verfassen, Seijed Hosseini bereitet sich intensiv auf seinen Studienabschluss vor.

Nach der Preisvergabe wurde im Gästehaus der Universität mit ausländischen Gästen ausgiebig auf das Wohl der Preisträger angestoßen.

John-Andrew Skillen

»Luggage Item«

Katrin



reeducate – Filmreihe im IG Hochhaus

Schon während des Zweiten Weltkriegs wurde amerikanischen Kulturpolitikern bewusst, dass das Medium Film sich eignet, um menschliche Denk- und Verhaltensweisen zu verändern. Nach Ende des Krieges benutzten sie dieses Potenzial und etablierten einen Film, der den Umerziehungszielen dienen sollte, den »engagierten« Film zur »reeducation«. Einige dieser Filme wurden vom 25. Oktober bis 6. November im IG Hochhaus in Verbindung mit Zeitzeugenberichten und Diskussionen gezeigt.



Foto: Hofmann

Schätzungsweise 14 bis 20 Millionen Zuschauer haben diese Filme in der Zeit von 1949 bis 1952 gesehen. Gezeigt wurden sie in öffentlichen Kinos als Vorfilm, in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen und teilweise auch in Kriegsgefangenenlagern. Das Hauptbestreben der Filme war die Erziehung der Deutschen zum demokratischen Denken. In den Jahren 1945/46 hatten die Filme vor allem die Darstellung der Verbrechen im Dritten Reich zum Inhalt, mit dem Ziel, eine Kollektivschuld bei der Bevölkerung zu wecken und dadurch ein Umdenken zu erwirken. Nach 1945 waren sie verstärkt auf eine anti-kommunistische Propaganda ausgerichtet.

Die Auftraggeber der Filme suchten, den fehlgeleiteten deutschen Geist auf den rechten Weg zu bringen, indem sie mittels des beispielhaften Verhaltens der Protagonisten Tugenden und Werte demonstrierten, die im Gegensatz zu denen während des Nazi-Regimes vermittelt standen. So stand nun das Verstehen und Diskutieren mit dem Andersdenkenden im Vordergrund (und nicht der unbedingte Gehorsam), ebenso der Aufruf zu kooperativem Handeln mit dem Zusatz, dass der Einzelne zum Wohle aller handelt. Das Selbstbewusstsein des Individuums sollte gestärkt werden, der Bürger sollte erkennen, dass er schon alleine es vermag, etwas zu ändern und im Verband mit anderen umso mehr.

In einem Großteil der Filme wird der Alltag von »Menschen wie Du und ich« behandelt: der Arbeiter, der seiner Familie ein besseres Heim bieten will, kein Geld hat, aber glückli-

cherweise auf eine Wohnungsbaugesellschaft stößt, welche neue Bautechniken einsetzt, weshalb das Haus erschwinglich wird; eine Fraueninitiative, welche durch Altkleidersammlungen und veranstaltete Bälle die Grundfinanzierung für einen Kindergarten erwirtschaftet.

Die Form der Präsentation der Werte, welche die Filme zu vermitteln suchten, stößt mit heutiger Sichtweise schnell auf Ablehnung, sticht doch der pädagogische Zeigefinger hervor, der durchweg spürbar ist und welcher den Zuschauer reflexartig Abstand nehmen lässt von derartiger Pädagogik.

Beim zweiten Hinschauen fragt man sich dann aber doch, inwieweit die Botschaft (abgesehen von der Form) der Filme heutzutage so falsch denn wirklich sein kann, angesichts der Befunde von Politikverdrossenheit, Individualistentum, mangelnder Zivilcourage etc.

Eine Zeitzeugin sagte dazu in der Diskussionsrunde: »Damals herrschte noch ein anderes Bewusstsein für die Notwendigkeiten des Alltags. Heute ist man ja gar nicht mehr in den Alltag miteinbezogen.« In diesem Moment legten sich einige Stirnen der Zuhörer in Falten und es war das erreicht, was die Beschäftigung mit historischem Material ausmacht: man wundert sich und fragt sich. Zum einem stellte sich durch die Konfrontation mit pädagogischen Filmen auch automatisch die Frage der Verantwortung des Filmes und des Fernsehens heute. Zum anderen die Frage nach dem Umgang mit Moral und Tugend heute – das Wort ist antiquiert, ist es deswegen seine Bedeutung auch?

Die Thematisierung der (Wirkungs-)Rezeption ist auch hilfreich dafür, ein Bild von einer Generation nachzuzeichnen, deren Verfassung bisher wenig thematisiert wurde. Insofern sind die Filme heute ein wichtiges historisches Dokument.

Die Berichte der Zeitzeugen ergänzten die Filmvorführungen zu einem sehr plastischen Erleben von Geschichte. Eine Frau erinnerte sich daran, mit Nachdruck vom Stadtkommandanten dazu aufgefordert worden zu sein, sich die Filme anzugucken. Andere berichteten, Essensgutscheine oder Süßigkeiten für den Gang ins Kino von amerikanischen Soldaten bekommen zu haben.

Dass solch ein Projekt gelingen konnte, ist sicherlich neben dem großen Engagement aller Beteiligten (KuratorInnen: Marie-Hélène Gublerlet, Holger Ziegler und Felix Lenz) auch der Konzeption des Studienganges TFM zu danken: bei der theoretischen Beschäftigung mit einem Thema wird immer schon die Frage der Vermittlung und des Erreichens der Öffentlichkeit mitgedacht. Die Studierenden profitieren von den bei den Projektarbeiten gemachten Erfahrungen und erworbenen Handlungskompetenzen verschiedenster Art. Die Konzeption des Studienganges TFM ist eine Verbindung von Theorie und Praxis, die hoffentlich in der Universität Schule macht.

Alexander Machytka

Die bei den Vorgesprächen mit den Zeitzeugen entstandenen Videoaufnahmen werden voraussichtlich im Offenen Kanal Offenbach ausgestrahlt und am Institut gezeigt. Nähere Informationen sind unter 798-32082 zu erfragen.

Transformation in Russland erleben und erarbeiten

Bereits zum fünften Mal wurde mit großem Erfolg ein Blockseminar im Rahmen des Kooperationsvertrags zwischen dem Institut für Volkswirtschaftslehre und der Ökonomischen Fakultät der Lomonossov-Universität Moskau durchgeführt. So reisten Anfang Oktober Prof. Tamàs Bauer und sein wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Siniöa Kuöic von der Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Vergleich und Transformation von Wirtschaftssystemen, mit einer Gruppe von 13 Studierenden für eine Woche nach Moskau. Der Gegenbesuch der russischen Delegation unter der Leitung von Vize-Dekan Prof. Anatoly Khodjaev an der Goethe-Universität erfolgte Ende Oktober.

Der wissenschaftliche Teil des Seminars mit dem Thema »Strukturelle Veränderungen nach zehn Jahren Transformation« wurde ergänzt durch Fachvorträge zum Transformations-Problem, gemeinsame Besuche bei verschiedenen Institutionen, etwa der Europäischen Zentralbank in Frankfurt und dem Institut für Weltwirtschaft in Moskau, sowie dem Planspiel »Transform« das vom IFO-Institut München vorgestellt und geleitet wurde. Alle Veranstaltungen wurden auf Deutsch abgehalten, da die russischen Studenten über sehr gute deutsche Sprach-



Foto: privat

Veränderungen in Russland war vor Ort eine Gruppe von Volkswirtschaftlern auf der Spur. Im Rahmen eines umfangreichen Beiprogramms wurde der Geist nach fordernden Veranstaltungen an der frischen Luft durchgelüftet.

kenntnisse verfügen. In den freien Stunden standen gemeinsame Veranstaltungen wie Stadtbesichtigungen, Museumsbesuche, Ballett- und Opernabende sowie eine Betriebsbesichtigung bei OPEL in Rüsselsheim auf dem Programm. Den Höhepunkt des kulturellen Programms in Russland bildete ein zweitägiger Ausflug von Moskau nach St. Petersburg mit dem Besuch der Zarenresidenz in Puschkin / Zarskoje Selo.

Zufrieden zog Prof. Tamàs Bauer am Ende des Seminars die Bilanz:

»Das Niveau der Vorträge nimmt von Jahr zu Jahr zu. Wir hoffen, diese überaus fruchtbare Zusammenarbeit im nächsten Jahr fortsetzen zu können.« Auch Vize-Dekan Anatoly Khodjaev würdigte die bisherigen Ergebnisse und kündigte an, die besten wissenschaftlichen Beiträge des Seminars – wie auch im Vorjahr – in einer Sonderausgabe des Forschungsberichts der Ökonomischen Fakultät der Lomonossov-Universität zu veröffentlichen.

(UR)

Internationale Tagung »Struktur und Genese der Professionen«

Professionen und Nobelpreisträger Kenneth Wilson

Seit Beginn des Jahres 1999 arbeitet ein soziologisches Forscherteam im Rahmen des Frankfurter DFG-Forschungskollegs SFB 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel« daran, eine in den letzten Jahren maßgeblich von Prof. Ulrich Oevermann entwickelte revidierte Theorie zur Struktur und Genese professionalisierter Berufe einer empirischen Überprüfung zu unterziehen.

Professionen – das meint vor allem Ärzte, Therapeuten, Juristen, Architekten oder Forscher – sind Berufe, die den Rahmen einer normalen berufssoziologischen Betrachtung schon immer gesprengt haben. Ihre auf den Erwerb hochgradig spezialisierten Expertenwissens abzielende, zugleich in ein klientenbezogenes Praxisverhältnis hinführende zweiphasige Ausbildung, ihre relative Autonomie in Fragen der Berufs- und Standespolitik, ihr Kammerwesen mit eigener Zulassungshoheit und Berufsergänzbarkeit, die Spezifika ihrer Vergütung in Honorarordnungen, und schließlich die gesteigerte Abhängigkeit ihrer Berufspraxis von einer Professionsethik und Kollegialität, die ihr öffentliches Erscheinen prägt und ohne die eine Selbstkontrolle und Binnenkritik nicht funktionieren würde – alles dies macht die Professionen zu einem besonderen Objekt der soziologischen Forschung. Alle wichtigen Soziologen von Durkheim über Weber bis Parsons haben es als eine Herausforderung ersten Ranges betrachtet, die strukturellen Eigenarten dieser Berufe zu erklären sowie ihre Leistungen in der Gesellschaft näher zu bestimmen.

Wenngleich diese Forschungstradition in der Frankfurter Sozialwissenschaft bislang kaum Spuren hinterlassen hatte – nicht zuletzt, weil die Professionen von den meisten Vertretern der sogenannten kritischen Gesellschaftstheorie in ihrer zentralen Bedeutung für die Reproduktion der Gesellschaft verkannt und als Hort konservativer berufsständischer Praxis missstrauisch beäugt worden waren – so stellt die Frankfurter Soziologie heute einen Schwerpunkt dieser Forschung dar – mit einem eigenständigen Forschungsansatz und theoretischen Modell.

Es rückt – anders als die meisten bestehenden Forschungsrichtungen – weniger die institutionellen Ausprägungen dieser Berufspraxis ins Zentrum, sondern es beginnt seine Untersuchungen mit der Analyse von empirischen Protokollen der Alltagspraxis und der typischen Handlungsprobleme der Professionen. Wo keine Protokolle zur Verfügung stehen, dienen Briefe, Dokumente oder Berichte und vor allem längere Interviews als Datenbasis.

Auf diese Weise hat sich ein Strukturmodell herausarbeiten lassen, das einen neuen Zugang zu alten Problemen ermöglicht. Es erblickt den Handlungskern professionalisierter Praxis in der Dienstleistung der stellvertretenden Krisenbewältigung und kann empirisch nachweisen, dass die Berufspraxis der Professionen sich in diesem Sinne um je spezifische, immer wiederkehrende und typische Handlungsprobleme gruppiert, welche einen spezifischen Professions-Habitus nach sich ziehen, der sich in der Routinisierung von Krisenlösungen ausbildet.

Das Forschungsprojekt hatte für den 26. bis 28. September namhafte Forscher aus Übersee, Europa und Deutschland zu einer Tagung nach Frankfurt geladen, um seine Ergebnisse zu diskutieren. Der erste Tag stand im Zeichen der rechtspflegerischen Berufe (mit Vorträgen von Ulrich Oevermann, Universität Frankfurt, Kai-Olav Maiwald, Universität Tübingen, Filippo Ranieri, Univer-

sität Saarbrücken, Andreas Müller-Tucholski, SFB 435, und Peter Lundgreen, Universität Bielefeld), der zweite widmete sich der therapeutischen und ärztlichen Praxis (mit Vorträgen von John Burnham, Ohio-State University, Geoffrey Cocks, Albion College, Michigan, Paul ten Have, Universität Amsterdam, Ferdinand Zehentreiter, SFB 435) und der dritte war den Forschern, den Architekten sowie der pädagogischen Praxis (Kenneth Wilson, Maine, Oliver Schmidtke, Goethe-Universität, Andreas Franzmann, SFB 435, Roland Burkholz, Goethe-Universität, sowie Peter Münte, Universität Bielefeld) vorbehalten.

Herausgehoben seien nur zwei Vorträge. Prof. Peter Lundgreen aus Bielefeld unternahm für die Gesellschaftswissenschaft unter dem Titel »Professionalisierung in der Langzeitperspektive« den »Versuch einer Systematisierung der historischen Erfahrung«. Seine materialreichen und die Kenntnisse einer jahrzehntelangen Forschung auf diesem Gebiet widerspiegelnden Darlegungen orientierten sich an einer der wichtigsten europäischen Länder vergleichenden Epochenenteilung. Er grenzte die Zeit vor 1800, der Zeit ständischer Professionen im Rahmen des Ancien Régime, ab von der Zeit zwischen 1800 und 1870, der Phase der klassischen Professionalisierung der freien Berufe, ihrer standespolitischen Etablierung und Akademisierung. Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sprach er von einer zunehmenden Lockerung zwischen Professionalisierung und Akademisierung, ein Problem, das bis heute fortduere.

Der letzte Vormittag stand im Zeichen des Vortrages von Prof. Kenneth Wilson. Wilson, Physiker und Träger zahlreicher Preise und Auszeichnungen, darunter des Nobelpreises für Physik 1982, sowie Mitglied der wichtigsten amerikanischen Akademien beschäftigt sich seit längerem im Rahmen einer Forschungsgruppe an der Ohio-State-University mit der Frage, warum in den Vereinigten Staaten, ähnlich wie in Deutschland, die Zahlen guter Studenten der klassischen Naturwissenschaften rückläufig sind. Er vermutet hierin nicht ein Nachlassen der Begabungen oder eine geringere Intensität der Fächer, sondern er sieht das Problem in einer nicht erfolgten Professionalisierung der Lehrer. Er verglich die Situation der Schule mit der eines Ingenieurteams in der Luftfahrt. Wenn dieses im Zuge einer Überprüfung oder nach einem Absturz dazu gezwungen sei, Fehler aufzuspüren, dann sei es normal, dass dies rasch erfolge, bis die Fehler gefunden seien, selbst wenn Komponenten des Systems ganz neu konzipiert werden müssten.

In der Schule liege das Problem der mangelnden Vermittlung des Stoffes seit geraumer Zeit offen zu Tage, jeder wisse um es, doch es geschehe nichts. Er frage sich, warum es keine Reaktion gebe. Mit dieser Frage wandte sich Wilson an die Frankfurter Soziologen. Die Diskussionen brachten interessante Unterschiede zwischen dem deutschen, japanischen und amerikanischen Schulwesen zur Sprache, es wurde jedoch auch betont, dass die Professionalisierung des Lehrerberufs insgesamt prekär sei, weil es unter der Bedingung einer staatlich verordneten Schulpflicht nicht zu dem notwendigerweise freiwilligen Arbeitsbündnis zwischen Lehrern, Eltern und Schülern kommen könne und eine Trichterpädagogik deshalb institutionell immer wieder die Oberhand gewinne. Hierzu wurden gemeinsame Forschungsk Kooperationen vereinbart.

Die Tagung fand vom 26. bis 28.9.2001 an der Goethe Universität statt. Andreas Franzmann

In welcher Richtung liegt Mekka?

Islamforscher David King feiert 60. Geburtstag mit Konferenz im Museum für Angewandte Kunst

Kurz nach dem sechzigsten Geburtstag des britischen Orientalisten und Islam-Wissenschaftlers Prof. David King, Leiter des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften an der Goethe-Universität, trafen sich bei einer Fachkonferenz am 17. und 18. November zwölf der angesehensten Spezialisten der antiken und mittelalterlichen Astronomie und Mathematik und etwa hundert Teilnehmer aus insgesamt 23 Ländern im Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt.

Vier Generationen von Wissenschaftlern waren dabei: neben Kings Lehrern Edward Kennedy (89 Jahre, emeritiert von der American University of Beirut) und Bernard Goldstein (damals Yale University) waren auch seine eigenen Doktoranden anwesend: alle arbeiten weiter in der Tradition »Quellen und Studien« des vor 10 Jahren verstorbenen Otto Neugebauer, den King als den »größten Astronomiehistoriker des 20. Jahrhunderts« bezeichnet.

Mit der wissenschaftlichen Tagung unter dem Titel »Gewißheit, Zweifel, Fehler: Vertrauen und Widerspruch in der Praxis vormoderner und frühneuzeitlicher Wissenschaften« wurden die vielfältigen und breitgefächerten Beiträge von King zur Islamischen Wissenschaftsgeschichte gewürdigt. King hat eine große Rolle gespielt bei der Erschließung der riesigen Handschriftensammlungen in Bibliotheken im Nahen Osten, insbesondere in Kairo, und hat mehrere Teilgebiete der Islamischen Naturwissenschaften als Erster erforscht. Hierzu gehören vor allem die Themen, die King unter »Astronomie im Dienste des Islam« versteht und die

von Astronomen und religiösen Autoritäten auf zwei verschiedenen Ebenen angesprochen wurden: Die Einhaltung des Mondkalenders, die Festsetzung der astronomisch-definierten Gebetszeiten und die Bestimmung der heiligen Richtung nach der Kaaba in Mekka. Ferner hat King sich als Arabist/Islamwissenschaftler sowie als Naturwissenschaftshistoriker in zahlreichen Publikationen mit den regionalen astronomischen Traditionen in verschiedenen Hauptgebieten der islamischen Welt auseinandergesetzt, insbesondere Ägypten, Syrien, dem Jemen, dem Maghreb und Iran.

Kings 1999 bei dem bekannten orientalistischen Verleger E. J. Brill (Leiden) erschienenes Werk über die mathematische Geographie im islamischen Mittelalter, das Anfang November mit dem Buchpreis für Islamforschung der Islamischen Republik Iran ausgezeichnet wurde, behandelt zwei neuentdeckte, in Metall gravierte, auf Mekkazentrierte, persische Weltkarten aus dem 17. Jahrhundert. Mit einem hochkomplizierten mathematischen Netz auf den Karten kann man sowohl Richtung als auch Entfernung nach Mekka einfach ablesen. Trotz des relativ späten Datums der vorhandenen Karten hat King beweisen können, dass die geographischen Daten der Karten aus dem Zentralasien des 15. Jahrhunderts stammten aber auch, dass die den Netzen zugrundeliegende mathematische Theorie schon im Bagdad des 9. Jahrhunderts bekannt war; in Europa wurden ähnlichen Zwecken dienende Karten erst im 20. Jahrhundert ersonnen. Kurz vor der Tagung tauchte eine dritte Weltkarte



Auszug aus Tabellen zur Ermittlung des »Horoskopus« für die Ortsbreite von Kandahar aus dem 11. Jahrhundert. Der »Horoskopus« ist der momentan aufgehende Schnittpunkt der Ekliptik mit dem nördlichen Horizont und ist von großer Bedeutung in der astronomischen Zeitberechnung und der mathematischen Astrologie.

Foto: Achim IGN

dieser Art auf, die Kings Vermutung, dass diese Karten alle Kopien einer älteren Karte seien, weiter unterstützt. Kings monumentales Werk über die astronomische Zeitrechnung im islamischen Kulturkreis (1250 Seiten mit 300 Abbildungen) wird bald demselben Verleger Brill zum Druck geliefert.

Die Geschichte der antiken und mittelalterlichen Naturwissenschaften und Mathematik hat sich in den vergangenen 50 Jahren besonders auf die Erschließung und wissenschaftliche Bewertung von Primärquellen konzentriert und ist von den neueren methodologischen Entwicklungen in der allgemeinen Wissenschaftsgeschichte, mit Berücksichtigung sozialer, kultureller und politischer Aspekte der Wissenschaften, weitgehend unberührt geblieben, so die Veranstalter der Konferenz, Kings Mitarbeiter Sonja Brentjes, Benno van Dalen und François Charette. Anliegen der Tagung war es, die

Möglichkeiten zu diskutieren, wie sich diese beiden wissenschaftlichen Ansätze gegenseitig befruchten und annähern können. Zu diesem Zweck betrachteten die eingeladenen Spezialisten der antiken und mittelalterlichen Naturwissenschaften und Mathematik in ihren Vorträgen ihr Forschungsgebiet aus der thematischen Perspektive von »Gewissheit, Zweifel, Fehler« und präsentierten in einem Beitrag zur Podiumsdiskussion ihre These zu methodologischen Fragen.

In seiner Anrede stellte King selbst einige astronomische Tabellen vor, die er neulich in einer arabischen Handschrift aus dem 13. Jahrhundert in der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin entdeckt hatte. Diese außerordentlich anspruchsvollen Tabellen, ohne Vergleich in der Geschichte der Astronomie (auch in Europa), dienten der Zeitrechnung während der Nacht mittels der Sterne und der Ermittlung des astrologisch wichtigen Horoskops. Die Tabellen wurden um das Jahr 1000 für die Ortsbreite von

Kandahar berechnet. Die Einträge in den Tabellen wurden sehr genau, also mit mathematischer Gewissheit, berechnet für einen ziemlich schlechten Wert für die Ortsbreite von Kandahar, an denen keiner gezweifelt hatte, aber, so King, für astrologische Zwecke hatte man mehr Spielraum für rechnerische Fehler. King wies weiter daraufhin, dass in Kandahar vor tausend Jahren das wissenschaftliche Klima eindeutig besser war als heutzutage.

Die Konferenz wurde großzügig von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und fünf Einrichtungen der Goethe-Universität finanziell unterstützt. Die Vorträge und der Kommentar dazu sowie eine Zusammenfassung der Podiumsdiskussion werden im August 2002 in der Zeitschrift »Early Science and Medicine« (E. J. Brill, Leiden) veröffentlicht.

(UR)

Informationen: Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Robert-Mayer-Str. 1, 60325 Frankfurt, Tel. 798-22337/-22338, Fax 798-23275, oder im Internet: www.uni-frankfurt.de/fb13/ign.

Manuel Castells und sein neues Buch

Die »Netzwerkgesellschaft« aus der Sicht der Soziologie

Foto: privat



Diskussion nach der Diskussion: Prof. Marianne Braig, Prof. Ursula Aptsch und Prof. Manuel Castells (von links)

Auf Einladung der Dekanin des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, des Verlags Leske & Budrich und des AStA-Kulturreferats stellte der amerikanische Soziologe Prof. Manuel Castells am 22. November sein neues Buch »Die Netzwerkgesellschaft« erstmals einem deutschen Publikum vor. Dabei handelt es sich um den ersten Band der Trilogie »Das Informationszeitalter: Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur«.

Im Anschluß an seinen Vortrag diskutierten unter der Leitung von Prof. Ursula Aptsch die Mitglieder des Instituts für Sozialforschung, Prof. Axel Honneth, Dr. Hermann Kocyba und Dr. Boy Lühje sowie Prof. Hans-Jürgen Puhle, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, über Castells' Konzept der »Network Society«. Die Diskutanten waren sich darin einig, dass dieses Werk der umfassendste

und konzeptionell anregendste Versuch sei, der je gemacht wurde, die Strukturen des globalen Informationszeitalters und ihre kulturelle Bedeutung nachzuzeichnen.

Der 1942 in Spanien geborene Manuel Castells war von 1967 bis 1979 an der Universität Paris tätig, zunächst in Nanterre, danach als Professor für Soziologie an der Ecole des Hautes Etudes en Science Sociales. Seit 1979 ist er Professor an der University of California in Berkeley am Institut für Soziologie und am Institut für Stadt- und Regionalplanung. Er war Politik- und Wirtschaftsberater in vielen Ländern der Welt, unter anderem bei der Unesco, der Cardoso-Regierung in Brasilien, aber auch in China, Ecuador, Mexiko, Frankreich, Portugal und der Russischen Föderation.

Donald Vaughn

Zum Doktor in drei Jahren

Promotionen werden im neuen interdisziplinär ausgerichteten PHD Promotionsprogramm »Religion im Dialog« an den Fachbereichen Gesellschaftswissenschaften, Evangelische Theologie, Katholische Theologie und Philosophie/Geschichtswissenschaften der Goethe-Universität zukünftig in drei Jahren möglich sein.

Ermöglicht wird dies mit finanzieller Unterstützung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die in diesem Jahr zum ersten Mal das PHD Förderprogramm (Promotion an Hochschulen in Deutschland) ausgeschrieben haben. Angesprochen werden sollen neben Studierenden aus dem Inland vor allem auch ausländische Doktorandinnen und Doktoranden, denen gerade hinsichtlich der Sprachprobleme in vielfacher Weise entgegengekommen wird. Promotionen zum Dr. phil. sind in den Fächern Religionssoziologie, Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Religionswissenschaft und Religionsphilosophie möglich, also mehr oder weniger in allen Disziplinen, die sich mit Fragen der Religion beschäftigen. »Das Promotionsprogramm ist ein erster Schritt des bereits beschlossenen und in der Planung befindlichen gleichnamigen gesamtuniversitären Arbeitsschwerpunktes »Religion im Dialog«, dessen Aktualität in der heutigen Situation keiner gesonderten Begründung bedarf«, so der Projektleiter des Promotionsprogrammes, Prof. Siegfried Wiedenhofer – »und wir werden auch viel Energie in eine intensive Betreuung der Teilnehmer an diesem Projekt stecken – besonders in Form von Sprachkursen, umfangreicher Mentorenunterstützung, ge-

nauen Arbeitsplänen und einer gezielten Auswahl aus einschlägigen Spezialveranstaltungen, damit sie sich schnell in Frankfurt zurecht finden und rasche Arbeitsfortschritte erzielen können.« Dabei stützen sich die am Projekt beteiligten Fachbereiche bereits heute auf hervorragende Kontakte zu Universitäten und Instituten in aller Welt, so dass von Anfang an auch grenzüberschreitende Ko-Betreuungen von Doktorarbeiten möglich sind, ja sogar gemeinsame Promotionsverfahren mit kooperierenden ausländischen Universitäten geplant werden können. »Damit werden eigentlich ideale Promotionsmöglichkeiten im gesamten Bereich der Religionsforschung geschaffen«, betont Wiedenhofer. Dabei gehen alle Seiten Verpflichtungen ein. Die Hochschule und die beteiligten Fachbereiche garantieren die Infrastruktur, und die Studierenden verpflichten sich, Arbeits- und Zeit-

pläne einzuhalten. Außerdem wird auch ein außerfachliches Rahmen- und Betreuungsprogramm angeboten.

Für das Promotionsprogramm können sich Graduierte mit einem Diplom-, Master oder Magisterabschluss aus aller Welt bewerben. Sprachkenntnisse können gegebenenfalls im Rahmen des Promotionsprogrammes erworben werden. Auch AbsolventInnen mit Bachelor- oder Fachhochschulabschluss können zum Promotionsprogramm zugelassen werden, müssen dann allerdings an einem Vorbereitungsjahr teilnehmen.

Bewerbungen ab sofort bei:
John Cochrane, PHD-Programmkoordinator, Goethe-Universität
60629 Frankfurt am Main,
Tel. 069/779930,
E-Mail: John.David.Cochrane@frankfurt.netsurf.de

»Luggage Item«

Rebecca



Abschlepper und Absolventenfänger

Jobbörse für Naturwissenschaftler auf dem Campus Riedberg

»Der Abschleppwagen ist gerade auf dem Weg nach Niederursel«, unterbricht der Mitveranstalter Martin Lommel das nachgestellte Bewerbungsgespräch auf der 3. Frankfurter Jobbörse für Naturwissenschaftler, die am 30. Oktober stattfand.

»Mit diesem Andrang hatte keiner gerechnet, wir sind wirklich sehr positiv überrascht, und an manchen Punkten stößt die Infrastruktur an ihre Grenzen«, ergänzt Michael Lewin vom Arbeitsamt, der die Veranstaltung gemeinsam mit dem JungChemikerForum Frankfurt, dem auch Lommel angehört, und dem Dekanat des Fachbereiches Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften der Goethe-Universität organisiert hat. Doch außer knappen Parkplätzen gibt es wenig zu kritisieren. Die rund 30 ausstellenden Firmen sind hoch zufrieden und können die Ansturm von Absolventen kaum bewältigen. »Ich führe nun seit fünf Stunden ununterbrochen Gespräche mit Absolventen und Interessenten, die im großen und ganzen sehr interessant sind«, erklärt eine Ausstellerin. Und das Kompliment wird von einem der etwa 1700 Besuchern wieder direkt zurück ge-

geben: »Hier gibt es sehr viele kompetente Personalverantwortliche von großen Firmen. Wenn man einen Einstig ins Berufsleben finden möchte, ist das genau die richtige Veranstaltung.« Neben der Möglichkeit, an den Ständen von Bayer, BASF, Aventis, Celanese, SerCon, Procter & Gamble und anderen namhaften Firmen Informationen zu erhalten oder herauszufinden, ob sich eine Bewerbung lohnt, gab es weiterhin die Möglichkeit, in verschiedenen Vorträgen Informationen über die Berufswelt zu erfahren. Am Vormittag informierten im Vortrag »Finden statt Bewerben« ein Headhunter aus seinem Alltag und Dr. Hans Strack von der Degussa über die Notwendigkeit von Softskills in der Arbeitswelt. Unter der Moderation von Prof. Tom Dieck, dem Geschäftsführer der GDCh wurden aber auch über die Notwendigkeit von IT-Kenntnissen in der Chemischen und Pharmazeutischen Industrie informiert.

Um die Mittagszeit platzte dann das Biozentrum am Niederurseler Hang fast aus allen Nähten. »Wir wollen diese Veranstaltung hier im Biozentrum machen, weil wir den Bezug zur Universität und zu den Absolventen nicht verlieren wollen. Für die ist diese Veranstaltung schließlich ge-

dacht«, erklärt Frank Sicherl, der Sprecher des JungChemikerForums Frankfurt. Und dafür nimmt man dann auch den ein oder anderen Engpass in Kauf. Eine Verlagerung in die Stadtmitte hätten aber in jedem Fall die Besucher begrüßt, die sogar aus anderen Bundesländern angereist sind, um die Messe zu besuchen. »Wie haben national für diese Jobbörse geworben, es ist eine sehr gute Veranstaltung, daher ist es klar, das auch die Besucher aus ganz Deutschland kommen«, erklärt uns die Biochemikerin Anna Eichhorn, die als JungChemikerin zum einen Mitveranstalterin war, zum anderen im Podium als junge Start-up Unternehmerin anderen erklärte, warum sich der Schritt in die Selbständigkeit lohnt. Ein weiterer Besuchermagnet war sicherlich ein Bewerbungsgespräch, das ein Absolvent vor Zuschauern mit der Forschungsleiterin der BASF führte, um danach zu hören, was an diesem Gespräch gut und was schlecht war. Annähernd 400 Besucher lauschten den Ausführungen und vergaßen darüber auch, wo sie ihr Auto geparkt hatten – so gesehen kam die Warnung vor dem Abschleppwagen gerade recht.

Martin Lommel

Die Mikrowelle als Hochofen

Tag der Offenen Tür in den Chemischen Instituten

Anlässlich der 3. Frankfurter Jobbörse am 30. Oktober hatten die Chemischen Institute am Nachmittag ihre Pforten für interessierte Schüler und Schulklassen geöffnet, um sich dem Nachwuchs als Disziplin mit Perspektive zu präsentieren. Der Einladung folgten 150 SchülerInnen, die sich zunächst in einem Vortrag von Prof. Harald Schwalbe über das Thema »Von Proteinen und Wirkstoffen: Beispiel Antikrebsmittel« informieren konnten.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden Führungen und Demonstrationen aus verschiedenen Bereichen der Chemie geboten: So konnten sich die SchülerInnen ein Bild über moderne analytische Methoden, den Weg vom Sand zum Wasserstoff oder die Arbeiten in einem Syntheselabor machen. Besonderer Beliebtheit erfreute sich die »kriminalistische Spurensuche im Röntgenlabor«, in der man weißen Pülverchen auf der Spur war und versuchte, deren Zusammensetzung aufzuklären.

Abschluss der rundum gelungenen Veranstaltung bildete ein Experimentalvortrag von Prof. Hans Joachim Bader und dem Doktoranden Armin Lühken. Sie demonstrierten die »Chemie in der Mikrowelle«, zeigten, warum Goldrand-Teller als Mikrowellengeschirr ungeeignet sind und wie man effizient buntes Glas



Nach der Thermolyse von Polyethylen in der Mikrowelle wurden die brennbaren Spaltprodukte von Prof. Hans Joachim Bader (links) und Armin Lühken in einem Gaszylinder aufgefangen und anschließend entzündet.

herstellen kann. Mit Hilfe der Haushaltsmikrowelle als Energiequelle lassen sich innerhalb von Minuten Gläser und Legierungen herstellen oder chemische Reaktionen durchführen. Ein Ansatz, der auch für den Chemieunterricht sehr gut geeignet ist, da sich die Zeitdauer gegenüber konventionellen Versuchsführungen dramatisch verkürzen lässt.

Die jungen Besucher konnten sich auf der Jobbörse nebenan ein Bild darüber machen, wie gesucht Natur-

wissenschaftler im allgemeinen und Chemiker im besonderen sind. Die Prognosen über die Absolventenzahlen für die kommenden Jahre deuten ab 2003 auf einen massiven Mangel an qualifizierten Absolventen hin; auch in den Folgejahren wird sich die Situation nicht wesentlich bessern. Deshalb wird die Entscheidung für ein Chemiestudium in den kommenden Jahren ganz klar eine Entscheidung mit Perspektive sein.

Sabine Monz

Online-Recherche im deutschen Rundfunkarchiv

Mitglieder der Universität können ab sofort auch online auf die Bestände des Deutschen Rundfunkarchivs zugreifen. Dies wurde in einem Kooperationsvertrag zwischen der Goethe-Universität und dem Deutschen Rundfunkarchiv vereinbart.

Das Deutsche Rundfunkarchiv verfügt über ein rundfunkhistorisches Bildmaterial, eine Sammlung von Nachlässen sowie weiteres Quellenmaterial zum Rundfunk und seiner Geschichte. Darüber hinaus hat es einen Bestand an historischen Tondokumenten wie Reden, Lesungen, Kleinkunst und Musikaufnahmen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis etwa 1955. Mit der nun vereinbar-

ten Zusammenarbeit wird das bereits bestehende Netzwerk Mediatheken erweitert. In diesem Netzwerk sind Angebote und Dienstleistungen von Archiven, Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Museen an verschiedenen Orten miteinander verknüpft. Ziel des Projektes ist die Sicherung, Wahrung und Bereitstellung audiovisueller Quellen und Materialien für Kunst, Wissenschaft, Forschung, Lehre, Erziehung und Unterricht. (UR)

Ein Zugriff auf die Bestände ist nur mit einer speziellen Erlaubnis möglich, die bei Prof. Horst Schlosser beantragt werden kann: Tel. 798-32673, Fax: 798-32675, E-Mail: schlosser@lingua.uni-frankfurt.de

Anzeigen

STUDENTEN AUSHILFEN
für den Winterdienst gesucht

Guter Verdienst, idealer Studienjob da Bereitschaftsdienst. FSKL 3 und tel. Erreichbarkeit Bedingung
Info Tel.: 069/38998937

Wir suchen zuverlässige Schneeräumerrinnen. Sie sollten einen Führerschein Klasse III besitzen. Wir bieten Ihnen überdurchschnittliche Bezahlung und ein gutes Team.

Interesse? Dann melden Sie sich bei uns: 069-94 50 50 60 bzw. 069-54 80 90 26 und fragen nach Daniel Peter oder Christina Tonert. Wir freuen uns auf SIE!



Jahresbibliographie der Universität jetzt im Netz

Seit dem 15. November ist die bisher als Druckausgabe veröffentlichte Jahresbibliographie der Goethe-Universität für den Berichtszeitraum ab 1999 online abrufbar – noch nicht vollständig, aber mit bisher schon über 1.500 Einträgen. Die Jahresbibliographie ist auf der Einstiegsseite des Webopac's des Lokalsystems Frankfurt unter <http://webopac.server.uni-frankfurt.de/> zu finden.

Unter der bekannten Suchoberfläche des Opac's und mit den bekannten Sucheinstiegen wie Personennamen, Titel, Verlag, Erscheinungsjahr können die dort verzeichneten Titel recherchiert werden.

Nachgewiesene Veröffentlichungen von Mitgliedern und Angehörigen der Universität finden sich, soweit sie an die »Arbeitsstelle Jahresbibliographie« gemeldet wurden. Dazu gehören nicht nur Bücher und Aufsätze, sondern auch Dissertationen und Habilitationen ebenso wie die sogenannte »graue Literatur«; auch wissenschaftlich wichtige Rezensionen werden verzeichnet sowie die Herausgeberschaft bei Zeitschriften und bei Sammelbänden. Zu beachten ist: Die Jahresbibliographie ist kein Bestandsnachweis, sondern nur ein Nachweis der Titel der Veröffentlichungen! Bei Interesse an der Ausleihe eines der gefundenen Titel ist zunächst in einem der bekannten lokalen Bibliothekskataloge zu recherchieren, um festzustellen, wo genau der Titel vorhanden ist.

Die Jahresbibliographie der Goethe-Universität blickt inzwischen auf eine Berichtszeit von mehr als 25 Jahren zurück. Mitte der siebziger Jahre wurden die ersten Meldungen aus dem Erscheinungsjahr 1973 bearbeitet – mit der mechanischen Schreibmaschine auf einzelne Kärtchen getippt, mühsam sortiert und nummeriert. Ein Register wurde von Hand erstellt und dann wurde die ganze Zettelmenge zum Setzen und Drucken gegeben. So verwundert es nicht, dass erst 1978 der erste

Band für den Berichtszeitraum von 1973 bis 1975 erscheinen konnte – mit insgesamt 3.008 Titelnachweisen.

Die Zahl der Meldungen stieg in den Folgejahren auf 4.300 für die Zeit von 1978 bis 1980, auf jeweils über 6.000 in den Jahren von 1981 bis 1989 und sogar auf jeweils über 7.000 Eintragungen in den drei Bänden der neunziger Jahre. Für die Jahre von 1973 bis 1998 sind insgesamt 52.393 Titelnachweise verzeichnet worden.

In dieser Zeit wurde selbstverständlich auch die Praxis der Erstellung der Bibliographie geändert und den neuen technischen Möglichkeiten angepasst. Die mechanische Schreibmaschine wurde durch eine elektrische ersetzt, statt von Hand wurde mit einem Nummeratorstempel nummeriert und ab Band 6 (Berichtszeit von 1987 bis 1989, Erscheinungsjahr 1991) kam die elektronische Datenverarbeitung in Gestalt des Textverarbeitungs- und Datenbanksystems »Frage & Antwort« zum Einsatz. Hierdurch konnten Sortierarbeiten und Registererstellung erheblich vereinfacht werden. Die Texte wurden dann nach Microsoft Word exportiert und dort in eine druckfertige Form gebracht, wobei manche Sonderzeichen der Naturwissenschaftler, der Orientalisten und der Judaisten noch von Hand nachgetragen werden mussten.

Die neue Form des Angebots der Jahresbibliographie folgt dem Trend der Zeit. Geplant ist ein Web-Formular, mit dem ein Wissenschaftler direkt vom eigenen PC aus seine Meldungen an die »Arbeitsstelle Jahresbibliographie« melden kann – eine weitere Verbesserung gegenüber der jetzt schon möglichen Meldung per Diskette oder E-Mail. (UR)

Fragen zur Jahresbibliographie beantworten Gisela Treffert und Reiner Scholz: Tel. 212-39222.

Vorübergehender Umzug

Für die nächsten Wochen müssen die »Arbeitsstelle Jahresbibliographie« – Gisela Treffert – und die »Koordinationsstelle beim Bibliothekar der Universität« – Reiner Scholz – ihr bisheriges Büro in den Räumen der Stadt- und Universitätsbibliothek wegen Umbauarbeiten verlassen und in ein Neben-

gebäude der Bibliothek, das sogenannte »Bahlsenhaus« in der Zepelinallee, umziehen. Während dieser Zeit sind Frau Treffert und Herr Scholz nicht unter der Uni-Nummer 798-28255 zu erreichen, sondern nur unter der Bibliotheksnummer 212-39222 (aus dem Uni-netz: 132-39222). (UR)

Aktuelle Nachrichten aus der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und aus der Senckenbergischen Bibliothek (SeB)

Abweichende Öffnungszeiten

Vom 24.12. bis zum 26.12.2001 und vom 30.12.2001 bis zum 1.1.2002 ist die Bibliothek geschlossen; am 27. und am 28.12.2001 ist die Bibliothek von 8.30 bis 18.00 Uhr geöffnet (Ausleihe, Offenes Magazin und Lehrbuchsammlung am 27.12. von 10.00 bis 18.00 Uhr, am 28.12. von 10.00 bis 17.00 Uhr), am 29.12. von 9.00 bis 13.00 Uhr.



Führungen

- Während der Vorlesungszeit (15. Oktober 2001 bis 16. Februar 2002) gibt es Benutzungsführungen mit Einführung in den Online-Katalog (OPAC), den Digitalisierten Zettelkatalog und die Nutzung der Online-Fernleihe jeweils mittwochs im Wochenwechsel um 10.00 bzw. um 14.00 Uhr. (Teilnehmerliste an der INFO)
- Einführungen in Literaturdatenbanken im WWW und auf CD-ROM (max. 12 Teilnehmer – im Schulungsraum) finden freitags von 14.00 bis 16.00 Uhr statt. (Teilnehmerliste an der INFO)

Ausstellungen

- 8. November 2001 bis 3. Januar 2002
»... niemals Lebenserinnerungen schreiben.« – Hans Erich Nossack – Eine Ausstellung des Instituts für Germanistik II der Universität Hamburg und des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur I der Goethe-Universität Frankfurt. (Ausstellungsbereich B-Ebene der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte, Mo, Mi, Fr: 8.30 bis 17.00 Uhr und Di, Do: 8.30 bis 20.00 Uhr)

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet: www.stub.uni-frankfurt.de www.seb.uni-frankfurt.de

Institut für Kunstpädagogik

»Luggage Items«

Marie



Vom 9. bis 19. Januar 2002 präsentieren Studierende des Seminars Plastik, im »auswärts Kunstraum« in der Inheidener Straße ihre Arbeiten.

Unter dem Titel »Luggage Items« zeigen zwölf Studentinnen in dem Ladenlokal in der Maysiedlung Plastiken und Installationen, die als nomadisches Gepäck konzipiert sind und sich aus Koffern und Gepäckstücken an unterschiedlichen Orten auf falten und andocken können. In der Frankfurter Ausstellung eröffnet

der Blick in die Künstlerkoffer überraschende Entdeckungen über die alltäglichen Gegenstände, über das Material, aus dem die Vorstellungen und die Erinnerungen entstehen. Zur Eröffnung am 9. Januar spricht Heike Strelow.

»auswärts Kunstraum«, Inheidener Straße 2, 60385 Frankfurt

Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag 17 bis 20 Uhr, Samstag 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung
www.auswaertsKunstraum.de

Ausstellung im Gästehaus Ditmarstraße Schlesinger in Rom

Bisher unveröffentlichte Werke aus dem Nachlass des in seiner Wahlheimat Rom 1998 gestorbenen Malers E.R. Schlesinger werden ab dem 13. Dezember im Gästehaus der Goethe-Universität in der Ditmarstraße präsentiert. Der 1944 in Königsberg geborene Frankfurter Künstler studierte ab 1966 an der Städelschule bei J. G. Geyger Malerei und ab 1978 Philosophie an der Goethe-Universität. Rasch zog es ihn nach Italien, wo er die abstrakte Malweise seiner Studienjahre durch einen radikalen

Realismus ablöste. Später fand er zu einer informellen Bildsprache, die sich durch äußerste Formdisziplin zu meditativen Kompositionen verdichtete. Im Gästehaus werden Arbeit der letzten Jahre auf Papier gezeigt, die aus seinem Nachlass stammen. Die Ausstellung wird durch die Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Goethe-Universität getragen. (UR)

Zur Eröffnung am 13. Dezember um 19 Uhr spricht Prof. Otfried Schütz.

Eikosanoide in Biologie und Medizin

Gemeinsames Europäisches Graduiertenkolleg mit dem Karolinska-Institut in Stockholm

Das Europäische Graduiertenkolleg »Roles of Eicosanoids in Biology and Medicine« nimmt zum Jahresbeginn 2002 für zunächst drei Jahre seinen Forschungs- und Ausbildungsbetrieb an den Partnerinstitutionen der Goethe-Universität und dem Karolinska-Institut in Stockholm, Schweden, auf. Es soll die schon bestehende wissenschaftliche Zusammenarbeit vertiefen und auf die Doktorandenausbildung ausdehnen.

Ziel ist es, das komplementäre Know-how der beteiligten WissenschaftlerInnen für die multidisziplinäre und internationale Ausbildung von etwa zehn Doktoranden und einem Post-Doktoranden zu nutzen. Sprecher des Europäischen Graduiertenkollegs ist Prof. Dieter Steinhilber, Institut für Pharmazeutische Chemie der Goethe-Universität. In Frankfurt sind zudem die Institute für Kardiovaskuläre Physiologie,

Klinische Pharmakologie, Allgemeine Pharmakologie und Toxikologie sowie die Medizinische Klinik II, Schwerpunkt Pneumologie/Allergologie sowie Gastroenterologie, alle Universitätsklinikum, beteiligt.

Eikosanoide sind Lipidmediatoren, die bei unterschiedlichen Prozessen wie Entzündungen, Zellwucherungen und allergischen Reaktionen eine Schlüsselfunktion haben. Es sollen molekulare Mechanismen der Biosynthese und der Wirkung von Eikosanoiden mit komplementären Ansätzen, von der Zellbiologie, Biochemie, Molekularen Medizin bis hin zur klinischen Anwendung, untersucht werden.

Auf dem Gebiet der Eikosanoide wurde von den Mittragstellern des Karolinska-Instituts, den Mitgliedern der Gruppe von Prof. Bengt Samuelsson, Pionierarbeit geleistet. Bengt Samuelsson wurde für die Entdeckung

und Charakterisierung verschiedener Stoffwechselwege bei diesen Substanzen 1982 mit dem Nobelpreis für Medizin/Physiologie ausgezeichnet. Das Karolinska Institut konzentriert sich insbesondere auf die Molekularbiologie der Eikosanoide und der entsprechenden Stoffwechselwege, während sich die Frankfurter Forscher vor allem mit ihrer Pharmakologie und klinischen Bedeutung beschäftigen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen in Frankfurt und Stockholm besteht seit nunmehr elf Jahren. Die Kooperation wird seit 1996 von der Europäischen Union mit insgesamt drei Millionen Mark finanziell unterstützt; das Graduiertenkolleg wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. (UR)

Informationen: www.biozentrum.uni-frankfurt.de/pharmchem/

Hans und Ilse Breuer-Stiftung fördert Forschungsprojekt des Universitätsklinikums

Die Hans und Ilse Breuer-Stiftung fördert ein Forschungsprojekt des Frankfurter Universitätsklinikums zur Diagnostik und Therapie des Pankreaskarzinoms, also Tumorerkrankungen der Bauchspeicheldrüse. Das Forschungsvorhaben, das an dem von Prof. Thomas J. Vogl geleiteten Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie durchgeführt werden soll, wird über einen Zeitraum von drei Jahren mit insgesamt 500.000 Mark gefördert.

Bauchspeicheldrüsenkrebs ist mittlerweile die vierthäufigste Todesursache bei Männern und die fünfthäufigste Todesursache bei Frauen und die Tumorerkrankung mit der geringsten Fünf-Jahre-Überlebensrate: nur drei Prozent der betroffenen Patienten erreichen diese Grenze.

Dank moderner bildgebender Untersuchungsverfahren wie der Com-

putertomographie und hochauflösender Magnetresonanztomographie kann die Diagnostik jetzt jedoch entscheidend verbessert werden. Das besondere Forschungsinteresse der Frankfurter Mediziner liegt vor allem auf einer Kombination von Kernspintomographie mit weiteren 3D-Technologien, um den betroffenen Patienten eine optimale diagnostische Information zur Therapieentscheidung an die Hand geben zu können.

Therapeutisch stellt die radikale Operation derzeit die einzige potentiell kurative Therapie des Pankreaskarzinoms dar. Sie ist aber nur für einen geringen Prozentsatz von Patienten geeignet. Krebsherde, die nicht entfernt werden können, lassen sich chemotherapeutisch behandeln. Von weitergehendem Interesse sind dabei insbesondere locoregionale Thera-

pieverfahren, also dezidiert an einer bestimmten Stelle angewandte Maßnahmen, um neue Medikamente und deren örtliche Applikation zu analysieren.

Erste Studien der Arbeitsgruppe am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie haben gezeigt, dass eine höhere Effektivität der regionalen Applikation für eine Reihe von Chemotherapeutika erreicht werden kann. Im Rahmen neuer technischer Vorgehensweisen werden dabei Katheter superselektiv in den zuführenden Gefäßen der Oberbauchregion appliziert.

Mit Hilfe des von der Hans und Ilse Breuer-Stiftung geförderten Forschungsprojektes sollen die Wirksamkeit dieses neuen Diagnostik- und Therapiekonzepts geprüft und neue Kathetertechniken entwickelt und bewertet werden. (UR)

Recht auf Medienkompetenzvermittlung im Grundgesetz?

Center for Media and Knowledge Cultures, Imagination and Development (CCID)

Die alten Fragen des Auslegens und der Vermittlung von Wissen, die schon immer Thema der Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften waren, bedürfen in Zeiten der medientechnologischen Revolution einer dringenden Beantwortung und Neuformulierung als je zuvor.

Wie müssen Informationen im (multi-)medialen Raum aufbereitet werden, damit sie angesichts der Verschränkung von Text, Bild und Ton und den sich daraus ergebenden Interpretationsschwierigkeiten nicht an Gehalt einbüßen, gleichzeitig aber noch verstehbar sind? Wie sehen die Voraussetzungen aus, die der Empfänger mitbringen muss, um diese Informationen zu verstehen und sie sich unter kritischem Bewusstsein anzueignen und in Wissen zu überführen? Welche Rolle spielen dabei Schul-, Universitäts- und Berufsausbildung? Muss im Grundgesetz als Konsequenz gar ein Recht auf Medienkompetenzvermittlung und Zugangsmöglichkeit zu den Neuen Medien verankert werden?

Das Vorhandensein eines schier unerschöpflichen Informationsangebots durch firmeninterne, regionale und globale Netzwerke lässt die Fragen nach einer kompetenten Auswahl und Vermittlung dringlicher werden als je zuvor: gestern erschauerte man beim Anblick der großen Anzahl von Büchern einer Bibliothek. Heute ist der Mediengestalter

und -empfänger durch Zeitschriften-Datenbanken, Suchmaschinen-Ergebnissen und virtuellen Diskussionsforen und vieles mehr ganz neu herausgefordert, eine Auswahl zu treffen und deren Authentizität zu prüfen. Information ist schneller und reichhaltiger verfügbar, hat gleichzeitig aber eine geringere Halbwertszeit.

Die Frage der Bewertung von Informationen stellt sich noch einmal anders, betrachtet man sie als kulturdurchschreitende Information: durch die nationenübergreifende, ortsungebundene Infrastruktur des Internets erhält man Zugang zu Informationen anderer Kulturen mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. So vollzieht sich auch über das Internet ein gegenseitiger Austausch und die Aneignung von fremden kulturellen Artefakten, wie folgendes Beispiel zeigt: Auf einem im Internet veröffentlichten Plakat Bin Ladens lässt sich eine Figur aus der westlichen Kinderkultur ausmachen: Bert aus der Sesamstrasse. Ein Ausdruck islamistischer Popkultur – oder eine per Digitaltechnik erzeugte Collage?

Das CCID nähert sich diesen Fragen in fünf Arbeitsbereichen (übernommen aus der Selbstdarstellung des CCID):

- Forschung (Grundlagen- und Begleitforschung in den Bereichen Wissens- und Medienkulturen, Subkulturen, Netzwerke, transnationale Kommunikation, Cross-Media resp. Medienkonvergenz)

- Projekte im Bereich der Mediengestaltung (Präsentation, e-learning, medienbasierte verstreute Wissensräume, audio-visuelle Medienentwicklung, künstlerische Nutzung und Gestaltung von binären Mediensystemen, Wissens-Interfaces)
- Ein Angebot der Lehre in den genannten Feldern, was vor allem deren Modularisierung und studien- bzw. forschungsrelevante Ausrichtung beinhaltet. Besonders hervorzuheben ist das Pilotprojekt zur Entwicklung eines curricularen Modells »Ausbildungsziel Wissenstransfer«, das Prof. Welz betreut.
- Entwicklung von mit einzelnen Wirtschaftsunternehmen geplanten und kooperativ umgesetzten Modellen für den wechselseitigen (wirtschaftliche Forschung und Entwicklung gegenüber wissenschaftlicher Forschung und Entwicklung) Wissenstransfer und für Wissenstransformationen.
- Weiterbildung auf exzellentem internationalen Niveau. Geplant sind Programme zu organisatorischem Wissen in transkulturellen Unternehmen, Öffentlichkeit und Medien sowie Mediengestaltung und Wissenskultur. Zum letzten Themenbereich ist das bereits entwickelte Weiterbildungsprogramm »Wissenskulturen und Mediengestaltung« (WuM) zu nennen, welches ein frühes und zentrales Tätigkeitsfeld des CCID sein wird.

Das CCID wurde erstmals auf der internationalen Konferenz zum Thema »Entwerfen« vorgestellt, die vom 31. Oktober bis 3. November 2001 im Casino des IG Hochhauses unter der Leitung von Prof. Manfred Faßler und Prof. Birgit Richard stattfand; das detaillierte Programm ist unter www.ccid.de abrufbar. Die Vorträge berührten alle die thematische Ausrichtung des CCID, der Akzent lag jedoch auf der aktiven Rolle des Entwerfens, Gestaltens, Kreierens von Kultur und Medien.

Das Spektrum reichte von kulturwissenschaftlichen Themen wie »Die Konventionalisierung von Innovation« (Gisela Welz) und »Zum Kleidungsbuch eines Bürgers der Renaissance« (G. Mentges), über »Hackivism-Demonstrationen im Internet« (R. Dominguez), dem »Entwerfen von Märkten« (Bernd Skiera sowie Cyrill Gutsch), hin zu erkenntnistheoretischen Fragen wie »Erfindung von Kopfräumen« (Gottfried Kersch) und »Begriffsanalyse der Konzepte Entwerfen, Erfinden, Erschaffen, Konstruieren, Verkörpern, Designen« (S. Weber).

Die InitiatorInnen des CCID sind Prof. Manfred Faßler (Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie), Prof. Birgit Richard (Kunstpädagogik), Prof. Gisela Welz (Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie), Prof. Klaus Neumann-Braun (Soziologie).

Alexander Machytko

Herzlichen Dank!

Die Redaktion bedankt sich für alle Beiträge des vergangenen Jahres.

Sie haben den UniReport an Qualität gewinnen lassen und – so hoffen wir – lesenswerter gemacht.

Das ist schon deshalb wichtig, weil der

UniReport nach wie vor sicherlich das wichtigste Medium ist, um potenziell alle Universitätsangehörigen zu erreichen.

Wir betrachten den Zustrom an Beiträgen als Ausdruck der gewachsenen Akzeptanz in der

Universität und freuen uns, dass der UniReport als Plattform der (Selbst)Darstellung, aber auch der

kritischen Auseinandersetzung (wieder)entdeckt worden ist. Wir bedanken uns für Lob und

Anregungen und werden uns bemühen, auf dem eingeschlagenen Weg auch im kommenden Jahr weiter zu gehen

und – auch dank der Unterstützung unserer kritischen Leser – noch besser zu werden.

Wir wünschen allen Lesern ruhige Weihnachtstage und eine guten Start ins Neue Jahr

Ihre Redaktion

Studentenschaftswahlen im Wintersemester 2001/2002

Gemäß § 97 Abs. 6 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) und gemäß §§ 16 bis 29 und §§ 39, 40 der Satzung der Studentenschaft sind das Studentenparlament sowie die Fachschaftsräte in diesem Semester durch die Studierenden neu zu wählen.

Dafür werden allen Wahlberechtigten ab dem 02.01.2002 die Briefwahlunterlagen von Amts wegen zugesandt. Insbesondere die korrekte Ausfüllung des beiliegenden Wahlscheins sowie die rechtzeitige Rücksendung der Unterlagen bis zum 22.01.2002 an die Universität (maßgeblich ist der Eingang im Wahlamt!) sind für die gültige Briefwahl unabdingbar.

Anschließend besteht für diejenigen, die sich nicht an der Briefwahl beteiligt hatten, die Möglichkeit, ihre Stimme an einer der im Universitätsgebiet aufgestellten Wahlurnen abzugeben. Hierzu ist die Vorlage des Studentenausweises (Semesterticket) zusammen mit einem Lichtbildausweis notwendig. Die Briefwahlunterlagen müssen nicht mitgebracht werden.

Briefwahlschluss:
22. Januar 2002, 16 Uhr

Urnenwahl:
28. bis 30. Januar 2002,
jeweils 9 Uhr bis 15 Uhr

Gemäß § 20 Abs. 6 der Satzung der Studentenschaft gibt der Studentische Wahlausschuss hiermit die zu den Wahlen zugelassenen Wahlvorschlagslisten, ihre durch Los bestimmte Reihenfolge auf den Stimmzetteln sowie sämtliche zur Wahl zugelassenen Kandidatinnen und Kandidaten in der Ordnung der eingereichten Wahlvorschlagslisten [Platz a: Hauptvertreter, Platz b: Stellvertreter, in Klammern hinter dem Namen die Fachbereichszugehörigkeit] amtlich bekannt.

(A) Wahl des Studentenparlaments

Liste 1: Wahlbündnis LINKE LISTE (Feministisch Autonome Unifrauen, sinistra! radikale Linke, Unabhängige Linke)

- | | |
|--------------------------------|---------|
| 1.a Sirwa Kader | (FB 03) |
| 1.b Elisabeth Fink | (FB 03) |
| 2.a Alexandra Ommert | (FB 03) |
| 2.b Malaika Rödel | (FB 08) |
| 3.a Sidar Demirdögen | (FB 03) |
| 3.b Sarah Dellmann | (FB 10) |
| 4.a Arzu Yurtsever | (FB 01) |
| 4.b Bettina Herold | (FB 08) |
| 5.a Vivian Guerrero-Meneses | (FB 03) |
| 5.b Oliver Groß | (FB 08) |
| 6.a Anne Wolf | (FB 08) |
| 6.b Andrea Jung | (FB 03) |
| 7.a Daniela Setton | (FB 03) |
| 7.b Daniel Keil | (FB 03) |
| 8.a Katrina Blindow | (FB 08) |
| 8.b Christian Tedjasukmana | (FB 03) |
| 9.a Stefanie Wöhl | (FB 03) |
| 9.b Benjamin Adamczak | (FB 08) |
| 10.a Martina Blank | (FB 03) |
| 10.b Mario Como | (FB 08) |
| 11.a Carolin Schmidt | (FB 03) |
| 11.b Hannes Kuch | (FB 08) |
| 12.a Serpil Koyupinar-Kocyigit | (FB 01) |
| 12.b Rod Spring | (FB 05) |
| 13.a Julia Grünewald | (FB 08) |
| 13.b Jan Deck | (FB 03) |
| 14.a Melanie Schreiber | (FB 03) |
| 14.b Oliver Schupp | (FB 03) |
| 15.a Hanna Fitsch | (FB 03) |
| 15.b Sebastian Lutz | (FB 03) |
| 16.a Renata Denato | (FB 10) |
| 16.b Daniel Loick | (FB 08) |
| 17.a Eva Weimar | (FB 10) |
| 17.b Costatino Gianfrancesco | (FB 03) |
| 18.a Birgit Fischer | (FB 03) |
| 18.b Reinhard Föhrenbach | (FB 03) |
| 19.a Sarah Oßwald | (FB 11) |
| 19.b Marc Störko | (FB 03) |
| 20.a Claudia Willms | (FB 03) |
| 20.b Sebastian Sierra-Barra | (FB 03) |
| 21.a Ruth Preywich | (FB 03) |
| 21.b Jan Waschkuhn | (FB 03) |
| 22.a Esther Pilkinton | (FB 10) |
| 22.b Daniel Ladnar | (FB 10) |
| 23.a Julia Göbel | (FB 04) |
| 23.b Dirk Schuck | (FB 08) |
| 24.a Timo Kost | (FB 01) |
| 24.b Jörg Thums | (FB 10) |
| 25.a Peter Pawlicki | (FB 03) |
| 25.b Artur Zielinski | (FB 08) |
| 26.a Christian Wendelborn | (FB 08) |
| 26.b Florian Maak | (FB 08) |
| 27.a Stefan Trenkel | (FB 08) |
| 27.b Barbara Huster | (FB 10) |
| 28.a Steffen Herrmann | (FB 08) |
| 28.b Sirwa Kader | (FB 03) |
| 29.a Elisabeth Fink | (FB 03) |
| 29.b Alexandra Ommert | (FB 03) |
| 30.a Malaika Rödel | (FB 08) |
| 30.b Sidar Demirdögen | (FB 03) |
| 31.a Sarah Dellmann | (FB 10) |
| 31.b Arzu Yurtsever | (FB 01) |

- | | |
|--------------------------------|---------|
| 32.a Bettina Herold | (FB 03) |
| 32.b Vivian Gerrero-Meneses | (FB 03) |
| 33.a Oliver Groß | (FB 08) |
| 33.b Anne Wolf | (FB 08) |
| 34.a Andrea Jung | (FB 03) |
| 34.b Daniela Setton | (FB 03) |
| 35.a Daniel Keil | (FB 03) |
| 35.b Katrina Blindow | (FB 08) |
| 36.a Christian Tedjasukmana | (FB 03) |
| 36.b Stefanie Wöhl | (FB 03) |
| 37.a Benjamin Adamczak | (FB 08) |
| 37.b Martina Blank | (FB 03) |
| 38.a Mario Como | (FB 08) |
| 38.b Carolin Schmidt | (FB 03) |
| 39.a Hannes Kuch | (FB 08) |
| 39.b Serpil Koyupinar-Kocyigit | (FB 01) |
| 40.a Rod Spring | (FB 05) |
| 40.b Julia Grünewald | (FB 08) |
| 41.a Jan Deck | (FB 03) |
| 41.b Melanie Schreiber | (FB 03) |
| 42.a Oliver Schupp | (FB 03) |
| 42.b Hanna Fitsch | (FB 03) |
| 43.a Sebastian Lutz | (FB 03) |
| 43.b Renata Denato | (FB 10) |
| 44.a Daniel Loick | (FB 08) |
| 44.b Eva Weimar | (FB 10) |
| 45.a Costatino Gianfrancesco | (FB 03) |
| 45.b Birgit Fischer | (FB 10) |
| 46.a Reinhard Föhrenbach | (FB 03) |
| 46.b Sarah Oßwald | (FB 11) |
| 47.a Marc Störko | (FB 03) |
| 47.b Claudia Willms | (FB 03) |
| 48.a Sebastian Sierra Barra | (FB 03) |
| 48.b Ruth Preywich | (FB 03) |
| 49.a Jan Waschkuhn | (FB 03) |
| 49.b Esther Pilkington | (FB 10) |
| 50.a Daniel Ladnar | (FB 10) |
| 50.b Julia Göbel | (FB 04) |
| 51.a Dirk Schuck | (FB 08) |
| 51.b Timo Kost | (FB 01) |
| 52.a Jörg Thums | (FB 10) |
| 52.b Peter Pawlicki | (FB 03) |
| 53.a Artur Zielinski | (FB 08) |
| 53.b Christian Wendelborn | (FB 08) |
| 54.a Florian Maak | (FB 08) |
| 54.b Stefan Trenkel | (FB 08) |
| 55.a Barbara Huster | (FB 03) |
| 55.b Steffen Herrmann | (FB 08) |

Liste 2: Jusos in der SPD-Hochschulgruppe

- | | |
|-------------------------------|---------|
| 1.a Simon Scherrenbacher | (FB 03) |
| 1.b Arijana Neumann | (FB 03) |
| 2.a Walter Fishedick | (FB 01) |
| 2.b Claudius Blindow | (FB 01) |
| 3.a Monika Fischer | (FB 01) |
| 3.b Julia Würtz | (FB 03) |
| 4.a Oliver Szuka | (FB 03) |
| 4.b Pablo Silalahi | (FB 03) |
| 5.a Ruth Hasberg | (FB 03) |
| 5.b Holger Winkler | (FB 15) |
| 6.a Svenja Dassbach | (FB 03) |
| 6.b Stefan Rockstroh | (FB 03) |
| 7.a Dajana Rudolf | (FB 03) |
| 7.b Markus Thur | (FB 03) |
| 8.a Michael Fraenkel | (FB 03) |
| 8.b Nicolai Werner Bockelmann | (FB 03) |
| 9.a Arijana Neumann | (FB 03) |
| 9.b Mario Gugliemi | (FB 03) |
| 10.a Claudius Blindow | (FB 01) |
| 10.b Simon Scherrenbacher | (FB 03) |
| 11.a Julia Würtz | (FB 03) |
| 11.b Walter Fishedick | (FB 01) |
| 12.a Holger Winkler | (FB 15) |
| 12.b Monika Fischer | (FB 01) |
| 13.a Pablo Silalahi | (FB 03) |
| 13.b Ruth Hasberg | (FB 03) |
| 14.a Stefan Rockstroh | (FB 03) |
| 14.b Svenja Dassbach | (FB 03) |
| 15.a Markus Thur | (FB 03) |
| 15.b Dajana Rudolf | (FB 03) |
| 16.a Mario Gugliemi | (FB 03) |
| 16.b Michael Fraenkel | (FB 03) |

Liste 3: DEMOKRATISCHE LINKE LISTE

- | | |
|------------------------------|---------|
| 1.a Christina Herr | (FB 03) |
| 1.b Jan-Paul Grüner | (FB 01) |
| 2.a Oliver Scholz | (FB 08) |
| 2.b Norbert Goebelsmann | (FB 01) |
| 3.a Gesa Heinbach | (FB 08) |
| 3.b Anuscheh Farahat | (FB 01) |
| 4.a Nina Riester | (FB 03) |
| 4.b Simone Mazari | (FB 03) |
| 5.a Martina Sehring | (FB 10) |
| 5.b Christina Leber | (FB 04) |
| 6.a Homa Moniri | (FB 03) |
| 6.b Matthias Morgenstern | (FB 03) |
| 7.a Volker Kirst | (FB 11) |
| 7.b Georgios Kaimakamis | (FB 01) |
| 8.a Markus Büchting | (FB 08) |
| 8.b Hanna Haas | (FB 03) |
| 9.a Markus Halbe | (FB 03) |
| 9.b Erkan Yanar | (FB 12) |
| 10.a Daniel Eichler | (FB 05) |
| 10.b Alexander Wagner | (FB 09) |
| 11.a Eva Gilmer | (FB 08) |
| 11.b Ulrich Mamat | (FB 03) |
| 12.a Dorothea Werner | (FB 08) |
| 12.b Heiner Michel | (FB 08) |
| 13.a Andreas Rieth | (FB 01) |
| 13.b Michalis Assimakopoulos | (FB 01) |
| 14.a Melanie Korn | (FB 09) |
| 14.b Luis-Pedro Soares-Ponte | (FB 01) |
| 15.a Heide Dominik | (FB 03) |
| 15.b Patrick Thome | (FB 01) |
| 16.a Stefan Becker | (FB 11) |
| 16.b Bodo Hahn | (FB 03) |
| 17.a Felix Stumpf | (FB 01) |
| 17.b Rebecca Gerczikow | (FB 08) |
| 18.a Christos Kaimakamis | (FB 03) |
| 18.b Steffen Naumann | (FB 15) |
| 19.a Steffen Naumann | (FB 15) |
| 19.b Christos Kaimakamis | (FB 03) |
| 20.a Rebecca Gerczikow | (FB 08) |
| 20.b Felix Stumpf | (FB 01) |

- | | |
|------------------------------|---------|
| 21.a Bodo Hahn | (FB 03) |
| 21.b Stefan Becker | (FB 11) |
| 22.a Patrick Thome | (FB 01) |
| 22.b Heide Dominik | (FB 03) |
| 23.a Luis-Pedro Soares-Ponte | (FB 01) |
| 23.b Melanie Korn | (FB 09) |
| 24.a Michalis Assimakopoulos | (FB 01) |
| 24.b Andreas Rieth | (FB 01) |
| 25.a Heiner Michel | (FB 08) |
| 25.b Dorothea Werner | (FB 08) |
| 26.a Ulrich Mamat | (FB 03) |
| 26.b Eva Gilmer | (FB 08) |
| 27.a Alexander Wagner | (FB 09) |
| 27.b Daniel Eichler | (FB 05) |
| 28.a Erkan Yanar | (FB 12) |
| 28.b Markus Halbe | (FB 03) |
| 29.a Hanna Haas | (FB 03) |
| 29.b Markus Büchting | (FB 08) |
| 30.a Georgios Kaimakamis | (FB 01) |
| 30.b Volker Kirst | (FB 11) |
| 31.a Matthias Morgenstern | (FB 03) |
| 31.b Homa Moniri | (FB 03) |
| 32.a Christina Leber | (FB 04) |
| 32.b Martina Sehring | (FB 10) |
| 33.a Simone Mazari | (FB 03) |
| 33.b Nina Riester | (FB 03) |
| 34.a Anuscheh Farahat | (FB 01) |
| 34.b Gesa Heinbach | (FB 08) |
| 35.a Norbert Goebelsmann | (FB 01) |
| 35.b Oliver Scholz | (FB 08) |
| 36.a Jan-Paul Grüner | (FB 01) |
| 36.b Christina Herr | (FB 03) |

Liste 4: öds – Frankfurt

- | | |
|-----------------------|---------|
| 1.a Eric Manneschmidt | (FB 10) |
| 1.b Falk Föll | (FB 01) |
| 2.a Eva-Maria Mikulas | (FB 01) |
| 2.b Falk Föll | (FB 01) |
| 3.a Falk Föll | (FB 01) |
| 3.b Eva-Maria Mikulas | (FB 01) |

Liste 5: LSI – Liberale Studenten Initiative

- | | |
|-----------------------|---------|
| 1.a Dominik Bender | (FB 01) |
| 1.b Jens Meisenheimer | (FB 03) |

»Luggage Item«



- | | |
|-----------------------|---------|
| 2.a Jens Meisenheimer | (FB 03) |
| 2.b Stefan Weigand | (FB 03) |
| 3.a Stefan Strüber | (FB 13) |
| 3.b Dominik Bender | (FB 01) |
| 4.a Sabine Flick | (FB 03) |
| 4.b Stefan Strüber | (FB 13) |
| 5.a Dagmar Gabel | (FB 03) |
| 5.b Sabine Flick | (FB 03) |
| 6.a Stefan Weigand | (FB 03) |
| 6.b Dagmar Gabel | (FB 03) |

Liste 6: Liberale Hochschulgruppe (LHG)

- | | |
|-------------------------|---------|
| 1.a Nikolaus Blasel | (FB 01) |
| 1.b Yeon-Jue Yoo | (FB 01) |
| 2.a Sung-Kee Kim | (FB 01) |
| 2.b Behnam Sadough | (FB 03) |
| 3.a René Udvari | (FB 01) |
| 3.b | |
| 4.a Milan Kuhli | (FB 01) |
| 4.b | |
| 5.a Spyros Avramopoulos | (FB 01) |
| 5.b | |
| 6.a Behnam Sadough | (FB 03) |
| 6.b | |

Liste 7: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN)

- | | |
|------------------------|---------|
| 1.a Thorsten Biedenkap | (FB 16) |
| 1.b Hans Lawrenz | (FB 16) |
| 2.a Silvia Ohde | (FB 03) |
| 2.b Angelika Matzke | (FB 03) |
| 3.a Alexander Berres | (FB 01) |
| 3.b Anna Glawischnig | (FB 01) |
| 4.a Claus Rückert | (FB 02) |
| 4.b Bernhard Keller | (FB 02) |
| 5.a Haci Mahmut Alagöz | (FB 01) |
| 5.b Fehmi Altin | (FB 03) |
| 6.a Michaela Linke | (FB 16) |
| 6.b Tobias Locher | (FB 16) |
| 7.a Martin Breimann | (FB 01) |
| 7.b Christoph Halt | (FB 03) |
| 8.a Peter Fremdt | (FB 12) |
| 8.b Silvia Ohde | (FB 03) |
| 9.a Bernhard Keller | (FB 02) |
| 9.b Claus Rückert | (FB 02) |

- | | |
|-----------------------------|---------|
| 10.a Christian Röder | (FB 01) |
| 10.b Christina Leiss | (FB 01) |
| 11.a Angelika Matzke | (FB 03) |
| 11.b Peter Fremdt | (FB 12) |
| 12.a Christoph Halt | (FB 03) |
| 12.b Martin Breimann | (FB 01) |
| 13.a Andreas Radeloff | (FB 16) |
| 13.b Daniel Kiefl | (FB 16) |
| 14.a Astrid Höflinger | (FB 01) |
| 14.b Renate Stork | (FB 01) |
| 15.a Yilmaz Günel | (FB 01) |
| 15.b Anna Glawischnig | (FB 01) |
| 16.a Anastassios Bakratsas | (FB 01) |
| 16.b Genie Lohmann | (FB 01) |
| 17.a Friedemann Kiethe | (FB 01) |
| 17.b Jörg Rullmann | (FB 01) |
| 18.a Philipp Müller | (FB 01) |
| 18.b Claus Rückert | (FB 02) |
| 19.a Domenico Maccarone | (FB 01) |
| 19.b Martin Breimann | (FB 01) |
| 20.a Bernd Kimmel | (FB 01) |
| 20.b Anna Glawischnig | (FB 01) |
| 21.a Achim Greulich | (FB 01) |
| 21.b Maryam Machdi-Ghazvini | (FB 01) |
| 22.a Christine Neumeister | (FB 01) |
| 22.b Alexander Becker | (FB 01) |
| 23.a Matthias Koch | (FB 01) |
| 23.b Janin Youhana Pour | (FB 01) |
| 24.a Matthias Achenbach | (FB 01) |
| 24.b Senay Tasoluk | (FB 01) |
| 25.a Filomena Scigliano | (FB 01) |
| 25.b Sarah Kolb | (FB 01) |
| 26.a Kerstin Hartmuth | (FB 01) |
| 26.b | |

Liste 8: Bündnis 90/Grüne Hochschulgruppe

- | | |
|------------------------|---------|
| 1.a Wulfila Walter | (FB 08) |
| 1.b Maria Maris | (FB 04) |
| 2.a Heike Heilmann | (FB 04) |
| 2.b Farhad Moghaddam | (FB 01) |
| 3.a Martin Lommel | (FB 14) |
| 3.b Hendrik Hezinger | (FB 02) |
| 4.a Martin Wagner | (FB 15) |
| 4.b Matthias Schindler | (FB 01) |
| 5.a David Profit | (FB 01) |
| 5.b Sascha Dickel | (FB 03) |
| 6.a Farhad Moghaddam | (FB 01) |
| 6.b Jan Dorau | (FB 01) |
| 7.a Matthias Schindler | (FB 01) |
| 7.b Heike Heilmann | (FB 01) |
| 8.a Maria Maris | (FB 04) |
| 8.b Wulfila Walter | (FB 08) |
| 9.a Sascha Dickel | (FB 03) |
| 9.b Martin Lommel | (FB 14) |
| 10.a Jan Dorau | (FB 01) |
| 10.b David Profit | (FB 01) |
| 11.a Hendrik Hezinger | (FB 02) |
| 11.b Martin Wagner | (FB 15) |

Liste 9: RCDS (Ring Christlich Demokratischer Studenten)

- | | |
|--------------------------------|---------|
| 1.a Christian Schmitz | (FB 16) |
| 1.b Maykel Sarkardeh | (FB 16) |
| 2.a Klaus Fahrer | (FB 03) |
| 2.b Bruno Hanke | (FB 08) |
| 3.a Barabara Vil-hgy | (FB 03) |
| 3.b Thorsten Hofmann | (FB 03) |
| 4.a Stefan Söhngen | (FB 03) |
| 4.b Thimo-Marcell Jeck | (FB 01) |
| 5.a Hannjo Nawrath | (FB 02) |
| 5.b Manuel Anhold | (FB 16) |
| 6.a Christoph Czerny | (FB 16) |
| 6.b Daniel Christopher Rhinow | (FB 13) |
| 7.a Michael Pietsch | (FB 16) |
| 7.b Gundolf Schüttfort | (FB 16) |
| 8.a Thorsten Hofmann | (FB 03) |
| 8.b Christian Schmitz | (FB 16) |
| 9.a Astrid Winter | (FB 04) |
| 9.b Klaus Fahrer | (FB 03) |
| 10.a Daniel Christopher Rhinow | (FB 13) |
| 10.b Stefan Söhngen | (FB 03) |
| 11.a Jens Urbach | (FB 01) |
| 11.b Barbara Vil-hgy | (FB 03) |
| 12.a Manuel Anhold | (FB 16) |
| 12.b Christoph Czerny | (FB 16) |
| 13.a Thimo-Marcell Jeck | (FB 01) |
| 13.b Astrid Winter | (FB 04) |
| 14.a Gundolf Schüttfort | (FB 16) |
| 14.b Hannjo Nawrath | (FB 02) |
| 15.a Bruno Hanke | (FB 08) |
| 15.b Jens Urbach | (FB 01) |
| 16.a Maykel Sarkardeh | (FB 16) |
| 16.b Michael Pietsch | (FB 16) |
| 17.a Stephan Niclas Rautenbach | (FB 16) |
| 17.b Elisa Oldenburg | (FB 16) |

Liste 10: SAL Studierende Aller Länder

- | | |
|------------------------------|---------|
| 1.a Andrija Bule | (FB 03) |
| 1.b Manuel Sueiro Santamaria | (FB 10) |
| 2.a Héctor Hugo Pariona | (FB 03) |
| 2.b Alberto Candia | (FB 03) |
| 3.a Murat Mehmet Özkilinc | (FB 03) |
| 3.b Andreas Gaul | (FB 03) |
| 4.a Teklia Mekonnen | (FB 03) |
| 4.b Andrija Bule | (FB 03) |
| 5.a Andreas Gaul | (FB 03) |
| 5.b Murat Mehmet Özkilinc | (FB 03) |
| 6.a Alberto Candia | (FB 03) |
| 6.b Héctor Hugo Pariona | (FB 03) |
| 7.a Thorsten König | (FB 03) |
| 7.b Marco Acosta | (FB 03) |

Liste 11: UFI (UNABHÄNGIGE FACHSCHAFTENINITIATIVE)

- | | |
|----------------------|---------|
| 1.a Philipp Jacks | (FB 03) |
| 1.b Daniel Karanovic | (FB 12) |
| 2.a Hanna Tittmann | (FB 03) |
| 2.b Harald Lorenz | (FB 04) |
| 3.a Klaus Bossert | (FB 03) |
| 3.b Luise Molling | (FB 03) |
| 4.a Angelika Lindner | (FB 01) |
| 4.b Patrick Kadereit | (FB 03) |
| 5.a Holger Speidel | (FB 03) |

- | | |
|----------------------|---------|
| 5.b Katharina Lahr | (FB 04) |
| 6.a René Dümig | (FB 03) |
| 6.b Gregor Popp | (FB 08) |
| 7.a Daniel Karanovic | (FB 12) |
| 7.b Harald Lorenz | (FB 04) |
| 8.a Patrick Kadereit | (FB 03) |
| 8.b Angelika Lindner | (FB 01) |
| 9.a Katharina Lahr | (FB 04) |
| 9.b Holger Speidel | (FB 03) |
| 10.a Gregor Popp | (FB 08) |
| 10.b René Dümig | (FB 04) |

Liste 12: MACHT SCHÖN

- | | |
|----------------------|---------|
| 1.a Yvonne Perner | (FB 03) |
| 1.b Christian Bürger | (FB 03) |
| 2.a Christian Bürger | (FB 03) |
| 2.b Yvonne Perner | (FB 03) |
| 3.a Alexander Haars | (FB 02) |
| 3.b Stephan Vogl | (FB 03) |
| 4.a Florian Seeger | (FB 03) |
| 4.b Alexander Haars | (FB 02) |
| 5.a Stephan Vogl | (FB 03) |

Liste 3: Jusos im Recht

- 1.a Walter Fishedick
- 1.b Monika Fischer
- 2.a Claudius Blindow
- 2.b Walter Fishedick
- 3.a Monika Fischer
- 3.b Claudius Blindow

**Fachbereich 02
(Wirtschaftswissenschaften)****Einheitsliste: Aktive Wiwis**

- 1.a Stefan Nagelschmitt
- 1.b Giovanni Vigorito
- 2.a Dominique Eifler
- 2.b Mel Hall
- 3.a Daniel Klein
- 3.b Ingo Zoefelt
- 4.a Gagatay Demirer
- 4.b Steffen Vogel
- 5.a Cord Thissen
- 5.b Harald Berger
- 6.a Ingo Zoefelt
- 6.b Stefan Nagelschmitt
- 7.a Giovanni Vigorito
- 7.b Dominique Eifler
- 8.a Mel Hall
- 8.b Cord Thissen
- 9.a Steffen Vogel
- 9.b Daniel Klein

**Fachbereich 03
(Gesellschaftswissenschaften)**

Liste 1: Jusos am Turm

- 1.a Arijana Neumann
- 1.b Michael Fraenkel
- 2.a Stefan Rockstroh
- 2.b Dajana Rudolf
- 3.a Ruth Hasberg
- 3.b Pablo Silalahi
- 4.a Mario Gugliemi
- 4.b Simon Scherrenbacher
- 5.a Oliver Szuca
- 5.b Svenja Daßbach
- 6.a Markus Thur
- 6.b Stefan Rockstroh
- 7.a Michael Fraenkel
- 7.b Arijana Neumann
- 8.a Dajana Rudolf
- 8.b Ruth Hasberg
- 9.a Pablo Silalahi
- 9.b Mario Gugliemi
- 10.a Simon Scherrenbacher

Liste 2: MACHT SCHÖN

- 1.a Yvonne Perner
- 1.b Christian Büger
- 2.a Christian Büger
- 2.b Yvonne Perner
- 3.a Florian Seeger
- 3.b

**Liste 3: [LINKS] (Demokratische Linke
Liste am Turm, Feministisch Autonome
Unifrauen, sinistra, Unabhängige Linke)**

- 1.a Christina Herr
- 1.b Philipp Jacks
- 2.a Sirwa Kader
- 2.b Oliver Schupp
- 3.a Alexandra Ommert
- 3.b Sebastian Lutz
- 4.a Lia Fink
- 4.b Jan Deck
- 5.a Vivian Guerrero Maneses
- 5.b Daniel Keil
- 6.a Simone Mazari
- 6.b Homa Moniri
- 7.a Daniela Setton
- 7.b Christian Tedjasukmana
- 8.a Nina Riestler
- 8.b Peter Pawlicki
- 9.a Stefanie Wöhl
- 9.b Sebastian Sierra Barra
- 10.a Sidar Demirdögen
- 10.b Jan Waschkuhn
- 11.a Melanie Schreiber
- 11.b Reinhard Föhrenbach
- 12.a Hannah Fischer
- 12.b Alexander Wagner
- 13.a Andrea Jung
- 13.b Claudia Willms
- 14.a Ruth Preywisch
- 14.b Christos Kaimakamis
- 15.a Hanna Haas
- 15.b Barbara Huster
- 16.a Carolin Schmidt
- 16.b Christina Herr
- 17.a Philipp Jacks
- 17.b Sirwa Kader
- 18.a Oliver Schupp
- 18.b Alexandra Ommert
- 19.a Sebastian Lutz
- 19.b Lisa Fink
- 20.a Jan Deck
- 20.b Vivian Guerrero Maneses
- 21.a Daniel Keil
- 21.b Simone Mazari
- 22.a Homa Moniri
- 22.b Daniela Setton
- 23.a Christian Tedjasukmana
- 23.b Nina Riestler
- 24.a Peter Pawlicki
- 24.b Stefanie Wöhl
- 25.a Sebastian Sierra Barra
- 25.b Sidar Demirdögen
- 26.a Jan Waschkuhn
- 26.b Melanie Schreiber
- 27.a Reinhard Föhrenbach

- 27.b Hannah Fitsch
- 28.a Alexander Wagner
- 28.b Andrea Jung
- 29.a Claudia Willms
- 29.b Ruth Preywisch
- 30.a Christos Kaimakamis
- 30.b Hanna Haas
- 31.a Barbara Huster
- 31.b Carolin Schmidt
- 32.a Martina Blank
- 32.b Marc Störiko
- 33.a Mark Störiko
- 33.b Martina Blank

**Fachbereich 04
(Erziehungswissenschaften)****Liste 1: Fachschaft Pädagogik + Lehramt**

- 1.a Wolfram Becker
- 1.b Patrick Streich
- 2.a Patrick Streich
- 2.b Wolfram Becker

Liste 2: FACHSCHAFT PIV / SOPÄDS

- 1.a Moritz Jörgens
- 1.b Klaus Hauck
- 2.a Jens Reuter
- 2.b Christoph Schyma
- 3.a Santo Pedilavec
- 3.b Monika Fischer
- 4.a Christoph Schyma
- 4.b
- 5.a Klaus Hauck
- 5.b Katja Helpensteller
- 6.a Katja Helpensteller
- 6.b Moritz Jörgens
- 7.a Regina Biesenbach
- 7.b
- 8.a Monika Fischer
- 8.b

**Fachbereich 05
(Psychologie und Sportwissenschaften)****Einheitsliste: New school**

- 1.a Andreas Kauder
- 1.b
- 2.a Sven Lührmann
- 2.b

**Fachbereich 06
(Evangelische Theologie)****Einheitsliste: EtrV**

- 1.a Klaus-Henning Metz
- 1.b
- 2.a Alexander Pangerl
- 2.b

**Fachbereich 07
(Katholische Theologie)**

Von dieser Fachschaft wurde keine Wahlvorschlagsliste eingereicht. Es findet keine Wahl zum Fachschaftsrat statt.

**Fachbereich 08
(Philosophie und Geschichtswissenschaften)****Liste 1: Institutsgruppe Philosophie**

- 1.a Nicole Mickel
- 1.b Matthias Gloser
- 2.a Christian Griesbeck
- 2.b Verena Specht
- 3.a Sarah Zarski
- 3.b Helmuth Wagner
- 4.a Hendrik Schmitt
- 4.b Jessica Ripper
- 5.a Helmuth Wagner
- 5.b Peter Eckert
- 6.a Matthias Gloser
- 6.b Daniel Kaufhold
- 7.a Verena Specht
- 7.b
- 8.a Jessica Ripper
- 8.b
- 9.a Oliver Leichter
- 9.b
- 10.a Michael Müller
- 10.b
- 11.a Tatjana Ruge
- 11.b
- 12.a Oliver Schütze
- 12.b
- 13.a Isabel Mees
- 13.b
- 14.a Peter Eckert
- 14.b
- 15.a Daniel Kaufhold
- 15.b

Liste 2: Feder und Spaten

- 1.a Markus Kern
- 1.b Damian Schmidt
- 2.a Christian Bodien
- 2.b Katrin Weimann
- 3.a Tobias Kappatsch
- 3.b Friederike von Morr
- 4.a David Toalster
- 4.b Peter Probst
- 5.a Elko Lerche
- 5.b Mircea Ogrin
- 6.a Damian Schmidt
- 6.b Markus Kern

**Liste 3: Demokratische Linke Fachs
chaftenliste / Linke Liste**

- 1.a Julia Grünewald
- 1.b Mario Como
- 2.a Oliver Scholz
- 2.b Christian Wendelborn
- 3.a Bettina Herold
- 3.b Adrienne Hartlaub
- 4.a Daniel Loick
- 4.b Katrina Blindow
- 5.a Malaika Rödel
- 5.b Artur Zielinski
- 6.a Benjamin Adamczak
- 6.b Markus Büchting
- 7.a Katja Rieck
- 7.b Florian Maak
- 8.a Katrina Blindow
- 8.b Dirk Schuck
- 9.a Eva Gilmer
- 9.b Oliver Groß
- 10.a Hannes Kuch
- 10.b Dorothea Werner
- 11.a Stefan Trenkel
- 11.b Heiner Michel
- 12.a Ulrich Mamat
- 12.b Daniel Eichler
- 13.a Steffen Herrmann
- 13.b Julia Grünewald
- 14.a Mario Como
- 14.b Oliver Scholz
- 15.a Christian Wendelborn
- 15.b Bettina Herold
- 16.a Artur Zielinski
- 16.b Daniel Loick
- 17.a Marcus Büchting
- 17.b Malaika Rödel
- 18.a Florian Maak
- 18.b Katja Rieck
- 19.a Dirk Schuck
- 19.b Eva Gilmer
- 20.a Oliver Groß
- 20.b Stefan Trenkel
- 21.a Dorothea Werner
- 21.b Ulrich Mamat

>Luggage Item<

- 22.a Heiner Michel
- 22.b Steffen Herrmann
- 23.a Daniel Eichler
- 23.b

**Fachbereich 09
(Sprach- und Kulturwissenschaften)**

Einheitsliste: Alle Neune

- 1.a Markus Wegner
- 1.b Gesche Müller
- 2.a Gesche Müller
- 2.b Markus Wegner
- 3.a Katja Jauerneck
- 3.b Alexander Machytka
- 4.a Alexander Machytka
- 4.b Katja Jauerneck
- 5.a Katja Hilbig
- 5.b Klaus Henning
- 6.a Klaus Henning
- 6.b Katja Hilbig

**Fachbereich 10
(Neuere Philologien)**

Von dieser Fachschaft wurde keine Wahlvorschlagsliste eingereicht. Es findet keine Wahl zum Fachschaftsrat statt.

**Fachbereich 11
(Geowissenschaften und Geographie)****Einheitsliste: Geo**

- 1.a Sven Helpensteller
- 1.b
- 2.a Björn Glaum
- 2.b

**Fachbereich 12
(Mathematik)****Einheitsliste: Fachschaftsgruppe
Mathematik**

- 1.a Torsten Beisel
- 1.b
- 2.a Nicole Perrot

- 2.b
- 3.a Jörg Hänsel
- 3.b Irmela Gassel
- 4.a Stefanie Menzel
- 4.b
- 5.a Bernhard Schuldt
- 5.b

**Fachbereich 13
(Physik)**

Von dieser Fachschaft wurde keine Wahlvorschlagsliste eingereicht. Es findet keine Wahl zum Fachschaftsrat statt.

**Fachbereich 14
(Chemische und pharmazeutische
Wissenschaften)****Einheitsliste: Die Guten**

- 1.a Matthias Pfannkuche
- 1.b Sebastian Fricke
- 2.a Martina Adams
- 2.b Bettine Boltres
- 3.a Simone Emde
- 3.b Sina Reckel
- 4.a Diana Böck
- 4.b Sylvia Prütting
- 5.a Valeska Pritz
- 5.b Christian Fries
- 6.a Stefan Moreth
- 6.b Gregor Lengsfeld
- 7.a Manuel Nietert
- 7.b Sabine Petry
- 8.a Mark Muchow
- 8.b Jochen Wenzel
- 9.a Agnes Gutsch
- 9.b Karsten Fiegen

**Fachbereich 15
(Biologie und Informatik)****Liste 1: SAMS**

- 1.a Björn Weber
- 1.b
- 2.a Ralf Kaiser
- 2.b
- 3.a Oguzhan Ünsal
- 3.b
- 4.a Matthias Rupp
- 4.b
- 5.a Claudia Bärenfänger
- 5.b
- 6.a Oliver Piltz
- 6.b
- 7.a Judith Winter
- 7.b
- 8.a Alexander Schmehl
- 8.b
- 9.a Ronan Schwarz
- 9.b
- 10.a Marcellinus Pfeiffer
- 10.b
- 11.a Wolfgang Petzold
- 11.b
- 12.a Rüdiger Schroll
- 12.b

Liste 2: IEGEL

- 1.a Carolin Koschella
- 1.b Martin Wagner
- 2.a Alexander Linde
- 2.b Finn Bastiansen
- 3.a Roland Schultheiß
- 3.b Jessica Schneider

- 4.a Holger Roth
- 4.b Kerstin Pusch
- 5.a Florian Eich
- 5.b Matthias Ganßmann
- 6.a Jessica Scheider
- 6.b Holger Both
- 7.a Finn Bastiansen
- 7.b Roland Schultheiß
- 8.a Martin Wagner
- 8.b Alexander Linde
- 9.a Matthias Ganßmann
- 9.b Carolin Koschella

**Fachbereich 16
(Humanmedizin)****Liste 1: UNABHÄNGIGE Fachbereichs-
gruppe Medizin (GIRAFFEN)**

- 1.a Thorsten Biedenkapp
- 1.b Hans Lawrenz
- 2.a Michaela Linke
- 2.b Tobias Locher
- 3.a Andreas Radeloff
- 3.b Daniel Kiefl
- 4.a Hans Lawrenz
- 4.b Thorsten Biedenkapp
- 5.a Tobias Locher
- 5.b Michaela Linke
- 6.a Daniel Kiefl
- 6.b Andreas Radeloff

**Liste 2: ULLM
(undogmatische linke Liste Medizin)**

- 1.a Wera Behrhopf
- 1.b Sven Kornfeld
- 2.a Claire Tombois
- 2.b Jan Schwonberg
- 3.a Johanna Kessel
- 3.b Jörg Wiene
- 4.a Valerie Heist
- 4.b Julia von Oettingen

**Liste 3: RCDS (Ring Christlich Demokratischer
Studenten) & unabhängige Zahnis**

- 1.a Gundolf Schüttfort
- 1.b Christoph Czerny
- 2.a Christian Schmitz
- 2.b Stephan Rautenbach
- 3.a Maykel Sarkardeh
- 3.b Elisa Oldenburg
- 4.a Manuel Anhold
- 4.b Gundolf Schüttfort
- 5.a Christoph Czerny
- 5.b Christian Schmitz
- 6.a Elisa Oldenburg
- 6.b Manuel Anhold
- 7.a Stephan Rautenbach
- 7.b Maykel Sarkardeh

Liste 4: OLIMUM

- 1.a Barbara Schmidt
- 1.b Moritz Christian Rehner
- 2.a Sebastian Ridder
- 2.b Petra Kindl
- 3.a Philipp Weisser
- 3.b Klaudia Adler
- 4.a Daniel Ekhardt
- 4.b Branko Marianov
- 5.a Kai Peterhänsel
- 5.b Jan Meier
- 6.a Martin Bergold
- 6.b Raphael Widmann

Peter Kunth
(Vorsitzender des Studentischen
Wahlausschusses)

Anzeige

Die perfekte Altersvorsorge ist das eigene Zuhause. Am besten finanziert mit uns.

LBS-Altersvorsorge. Für viele Menschen ist ein eigenes Zuhause nach wie vor die beste Kapitalanlage fürs Alter. Wer jetzt mit Bausparen anfängt, kann die eigenen vier Wände früher genießen – und zahlt keine Miete mehr. Gemeinsam mit unserem Partner, der Sparkasse, erstellen wir Ihnen – unter Ausnutzung aller staatlichen Förderungen – einen individuellen Finanzierungsplan. Bauen Sie auf eine solide Altersvorsorge. Jetzt und in Zukunft. **LBS und Sparkasse: Unternehmen der Finanzgruppe. www.lbs-ht.de**



Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Information und Beratung in den **LBS**-Beratungsstellen
und bei allen Sparkassen

Meinung

Meinungsbeträge werden wie eingesandt abgedruckt und nicht redaktionell bearbeitet.

Geschlossene Eröffnung Neue Leichtigkeit im universitären Umgang mit dem Nationalsozialismus

Die offizielle Eröffnung am 26. 10. der ehemaligen IG-Farben-Zentrale in seiner neuen Funktion als universitäres Gebäude verheißt in mehrfacher Hinsicht nichts Gutes.

1. Die Universitätsleitung schloß die inneruniversitäre Öffentlichkeit von dem Festakt aus. Anwesende interessierte Studierende wurden von Polizeieinheiten mit gezogener Knüttel am Eingang zum Kasinogebäude, in dem die Eröffnungsveranstaltung stattfand, gehindert. Ein Dozent der Einrichtung wurde von mehreren Polizisten unter Anwendung unmittelbarer physischer Gewalt gezwungen, die Veranstaltungsräumlichkeiten zu verlassen, nachdem mit universitären Mitteln finanzierte Spitzel in Erfahrung gebracht hatten, daß er sich dort aufhielt, ohne zu den handverlesenen Teilnehmern der Veranstaltung – in der Mehrzahl universitätsfremde – zu zählen.

2. Der Kanzler der Universität, rechtfertigte gegenüber dem indignierten Dozenten die Anwendung unmittelbarer physischer Gewalt durch die Polizei auf universitärem Gelände gegen Lehrende dieser Hochschule lapidar, nur so könne eine Überfüllung des Saals vermieden werden. Während des gesamten Verlaufs der Veranstaltung waren etwa 15 Sitzplätze im Versammlungsraum freigeblieben. Die Universitätsleitung verstieß damit in eklatanter Weise gegen die Statuten der Johann Wolfgang Goethe – Universität. Zugleich untergräbt sie das Prinzip der Freiheit von Forschung und Lehre, weil sie beabsichtigt, unter dem fälschlichen Vorwand der Überfüllung des Saals, ihr politisch-ideologisch nicht genehme Lehrende der Universität von der Teilnahme an für das universitäre Leben zentralen Veranstaltungen unter autoritärer Verwendung ihrer Amtstellung auszuschließen.

3. Der Verfolgte des Nationalsozia-

lismus Peter Gingold konnte nur außen vor dem abgeriegelten Gebäude – auf Einladung einer Studiengruppe – seine Ansprache zur offiziellen Wiedereröffnung des IG-Farben-Gebäudes, von dem aus die nationalsozialistische Vernichtungspolitik massiv in technischer, organisatorischer und finanzieller Hinsicht unterstützt wurde, halten. Die Universitätsleitung hatte sich geweigert, ihn als Redner beim offiziellen Akt zuzulassen. Andere Redner aus der Gruppe der Verfolgten kamen auf der Eröffnungsveranstaltung ebenfalls nicht zu Wort. Die Versuche der Universitätsleitung, sich als der historischen Bedeutung des Gebäudes bewußt seiend darzustellen, haben sich damit selbst ad absurdum geführt.

4. Die Dauerausstellung in der, in neuer Funktion eingeweihten, ehemaligen IG-Farben-Zentrale Von der Grüneburg zum Campus Westend ist nur auf den ersten Blick einer kritischen oder zumindest neutralen Geschichtsschreibung verpflichtet. Während die nationalsozialistische Vernichtungspolitik, beispielsweise im IG-Farben eigenen Fabrikationskomplex und Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz, mit relativ nüchtern-kühler Sprache in der Ausstellung, unter Ausblendung genauer Details dargestellt werden, schlägt der Sprachgebrauch des Ausstellungstextes um, wenn es um Zustand des fraglichen Gebäudes geht, nachdem dort etwa 2000 displaced persons gelebt hatten. Diese vormaligen Opfer des Nationalsozialismus hinterließen, so der Ausstellungstext, »ein Bild der Verwüstung« im Inneren des Gebäudes. Sie hatten, und wird eindringlich in im Text sonst weitgehend kurz gehaltener Detailgenauigkeit dem Betrachter vermittelt, »einen Großteil des Mobiliars zertrümmert, Fensterscheiben eingeworfen und verbleibende Akten zerfetzt.« Und weiter: »Knetief und völlig durcheinander liegen Pa-

piere wie Dokumente in Zimmern, Fluren und Treppenhäusern verstreut.«

5. Obwohl in der Ausstellung mit Namen nicht gespart wird, fehlt ein entscheidender: Hermann Josef Abs. Als Mitglied im IG-Farben-Vorstand war er ab 1941 auch Mitglied der IG-Auschwitz und trug die Verantwortung für die Rekrutierung von Zwangsarbeitern und die Arisierung jüdischen Vermögens. Selbst die hauseigenen Historiker der Deutschen Bank haben dies mittlerweile offengelegt, doch der Universitätsleitung in Frankfurt fehlt der Mumm, um diesen Namen eines der bis vor wenigen Jahren einflußreichsten Männern der Republik im Zusammenhang mit den Untaten der IG-Farben zu nennen. Trotz scheinbarer kritischer Distanz stellt sie sich damit in eine unglückliche Tradition. Noch vor knapp zwölf Jahren wurde Abs zu einem Vortrag über seine »beispielhafte Biographie« vom weiland Präsidenten der Universität Ring eingeladen, der nur aufgrund massiver studentischer Proteste abgesagt wurde.

6. Es ist gut, mit Tätern Verständnis zu haben und Opfern noch heute das Wort zu verbieten. Unter diesem Motto kann die Position der Universitätsleitung im Rahmen der offiziellen Eröffnungsveranstaltung der ehemaligen IG-Farben-Zentrale als neues universitäres Gebäude zusammengefaßt werden. Der massive und gewaltförmige Ausschluß der universitären Öffentlichkeit vom Festakt belegt, daß die Universitätsleitung noch inneruniversitäre Kritik an diesem revisionistischen Geschichtsbild erwartet. Die nächsten Wochen und Monate werden zeigen, ob sich ihre Befürchtung realisiert.

Dr. phil. Stefan Gandler

Ordent. Universitätsprofessor für Soziologie und Philosophie, Mexiko, z. Zt. Forschungssemester und Lehrbeauftragter am FB Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität

»Schein und Sein« im Senat der Universität

Im WS 2000/2001 wurde ich als Vertreter der stärksten studentischen Liste UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN) in den Senat gewählt. Am 29.08.2001 trat ich wegen gravierender Differenzen mit Präsidium und Verwaltung rechtsgültig aus dem Senat Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. zurück.

Nachfolgend nun einer meiner dem Senat mitgeteilten Rücktrittsgründe:

Studentische Mitglieder in der Senatskommission für den 1822er-Preis für exzellente Lehre

Das jahrelang bewährte und von niemandem bestrittene Verfahren der Besetzung von Ausschüssen & Kommissionen (Zugriffsverfahren) wurde im SS 2001 rechtsgrundlos für den Senat außer Kraft gesetzt:

(1.) Mit einer Frist von 1 (!) Werktag erhielt ich unter der Anrede als Herr Profit, Grüne, (!) vom Senatsreferenten Dr. Bierwirth eine kurze E-Mail (!), »... Damit die Kommissionen (Prüfungs- und Studienordnungen sowie 1822 Preis für Lehre) arbeitsfähig werden, möchte ich Sie, Herrn Szuca und Herrn Stritzl am Montag, den 11. Juni um 11 Uhr zu mir ins Büro bitten, um ... Wahlen durchzuführen.«

Meine unverzüglich & begründet schriftlich vorgetragenen rechtlichen Bedenken gegen dieses rechtsgrundlose Verfahren ohne jeglichen Mindestschutz wurden jedoch von Herrn Dr. Bierwirth völlig ignoriert.

(2.) Statt dessen setzte er mir er-

neut per E-Mail (!) die Frist von 1 (!) Tag zur Benennung eines der 4 studentischen Mitglieder (3 waren bereits »rot-grün« besetzt) am 13.06.2001; dies war in der Kürze der Zeit natürlich unmöglich.

Als Reaktion erhielt ich am 13.06.2001 von Herrn Loosen (Leiter der Rechtsabteilung der Universität, an den mein Monitum gar nicht gerichtet war) ein in Kürze & offensichtlicher Rechtsfehlerhaftigkeit einzigartiges Schreiben, in dem auch dieser mit keinem Wort auf die durch mich bereits vorgetragenen Argumente einging. Mit ausführlich begründetem Schreiben vom 28.06.2001 an Herrn Loosen bat ich nochmals um Klärung der Rechtslage & Richtigstellung offensichtlicher Falschbehauptungen. Während Herr Dr. Bierwirth von mir Entscheidungen, in die Dritte einbezogen werden müssen, in Tages bzw. Stundenfrist fordert, erhielt ich von Herrn Loosen bis zum heutigen Tage keine Antwort.

(3.) Damit wurden unter völliger Mißachtung des Senatswahlergebnisses (Liste UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN) & Liberale Hochschulgruppe (L.H.G.) als stimmenstärkste studentische Senatsfraktion) alle studentischen Sitze an die Kandidaten der »linken« Stud. Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und »Demokratische Hochschule« vergeben.

(4.) Schlußendlich wurde zur Krönung der zunächst pro forma übriggelassene freie Platz in der Kommission für den 1822-Universitätspreis

für exzellente Lehre trotz meiner, unter rechtlichem Vorbehalt am 29.06.2001 erfolgten, Nominierung von Herrn Maykel Sakardeh (RCDS Medizin) auch noch an die stud. Senatsfraktion B'90/Die Grünen vergeben. Dies, obwohl Herr Sakardeh sich im vergangenen Semester an einer höchst erfolgreichen Evaluation im Fachbereich Medizin federführend beteiligte – von den nunmehr beiden nominierten »linken« studentischen Mitgliedern ist ein bisheriges Engagement in Fragen der Evaluation der Lehre bislang nicht bekanntgeworden (der Name des zweiten studentischen Mitglieds von Bündnis/90/Die Grünen wurde bis heute nicht einmal mitgeteilt).

Damit erhielten die Gruppen Giraffen/LHG/RCDS (Senatswahl WS 2000/ 2001: 48 % der Stimmen) in der 1822-Kommission 0 % der Sitze, die »linken« Gruppen Grüne/Jusos/»Dem.Linke«/Feminist.Frauen, (Senatswahl WS 2000/ 2001: 46 % der Stimmen) erhielten in der 1822-Kommission 100 % der Sitze.

Ich bin gerne bereit, alle meine Rücktrittsgründe bei Interesse ausführlich schriftlich darzulegen, aufgrund der vorgegebenen Zeichenbegrenzung war dies in der vorliegenden Ausgabe des UniReport leider nicht möglich. Zu erreichen bin ich u.a. unter E-Mail: stritzl@stud.uni-frankfurt.de.

Frank Stritzl,
Senator der Johann Wolfgang
Goethe-Universität Frankfurt am
Main (bis 29.08.2001)

Neu berufen Götz Krummheuer

Götz Krummheuer ist neuer Inhaber der Professur für Mathematikdidaktik für die Grundschule.

Er forscht an der Entwicklung einer Interaktionstheorie des Mathematiklernens in alltäglichen Unterrichtssituationen. Mit Hilfe von Videoaufzeichnungen rekonstruiert er die fachlichen Beteiligungsformen von Schülern in derartigen Unterrichtsprozessen. Empirischer Fokus sind hierbei vor allem kollektive Argumentationen zu mathematischen Themen. Methodologisch beschäftigt sich Krummheuer mit interpretativen Verfahren der Unterrichtsforschung; seinen Ansatz hat er in mehreren DFG-Projekten entwickelt und ausgebaut.

In die Lehre fließen Interpretationsverfahren und wesentliche Aspekte aus dem von ihm mitentwickelten theoretischen Ansatz ein. Im Mittelpunkt steht die Förderung der fachbezogenen Interpretationskompe-



tenz der Studierenden. Dabei kommen Videodokumente und Transkripte von mathematischen Unterrichtsszenen zum Einsatz, anhand derer den Studierenden Interpretationsalternativen vorgestellt werden oder von ihnen selbst exemplarisch entwickelt werden sollen. (UR)

Ehrenmitglied des Physikalischen Vereins

Christian Winter

Prof. Christian Winter, ehemaliger Vizepräsident der Goethe-Universität, ist am 24. Oktober 2001 gemeinsam mit Prof. Erwin Sedlmayr, Vorsitzender der Astronomischen Gesellschaft in Frankfurt, zum Ehrenmitglied des Physikalischen Vereins ernannt worden. Er wurde in einer Festveranstaltung anlässlich des Beginns des 178sten Vereinsjahres und der Wissenschaftlichen Vortragsreihe 2001/2002 »in Anerkennung seiner langjährigen aktiven Förde-

rung der Vereinstätigkeit, insbesondere durch sein Eintreten für den Physikalischen Verein in der Öffentlichkeit« ausgezeichnet, wie der Vorsitzende und Verwaltungsrat des Physikalischen Vereins Dr. Gerd Sandstedt in seiner Ernennungsurkunde formulierte. Den diesjährigen Karl Schwarzschild-Vortrag hielt Prof. Wilhelm Kegel vom Institut für Theoretische Physik/ Astrophysik der Goethe-Universität. (UR)

Dienstjubiläen

Cornelia Schulze

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Bibliothek, 25 Jahre

Gisela Richter

Fachbereich Physik, Institut für Theoretische Physik, 25 Jahre

Altersforschung

Heinz B. Osiewacz

Prof. Heinz Osiewacz erhielt den René Schubert-Preis der Deutschen Gesellschaft für Altersforschung für Arbeiten in der experimentellen Altersforschung. (UR)

Schopenhauer-Gesellschaft Alfred Schmidt

Prof. Alfred Schmidt wurde die Ehrenmitgliedschaft der Schopenhauer-Gesellschaft verliehen. Die Laudatio hielt Dr. Günther Baum, zweiter Vizepräsident der Gesellschaft. Der Gelehrte selbst hielt einen Vortrag zum Thema »Arthur Schopenhauer und die Geschichte«. (UR)

Schopenhauer-Gesellschaft e.V. c/o Schopenhauer-Archiv der Stadt- u. Universitäts-Bibliothek Frankfurt, Bockenheimer Landstraße 134-138, 60325 Frankfurt am Main

Nachruf

Ursula Fritsch

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb am 28. Oktober 2001 Frau Oberstudienrätin i. H. Dr. Ursula Fritsch, die von 1970 bis Oktober 2000 dem Institut für Sportwissenschaften angehört hatte.

Ursel Fritsch wurde am 5.10. 1942 in Berlin geboren. Ihre Schulzeit verbrachte sie in Kassel und legte 1962 ihre Reifeprüfung ab. Nach einem Studium an der Hochschule für Erziehung an der Goethe-Universität mit dem Wahlfach Sport (1962 – 1965) war sie bis 1970 als Lehrerin an Grund-, Haupt- und Realschulen in Hessen und Schleswig-Holstein tätig. Anschließend wurde sie Pädagogische Mitarbeiterin an dem damals neugegründeten Institut für Sportwissenschaften der Goethe-Universität, wo sie im Rahmen der Lehramtsstudiengänge mit großem Erfolg zahlreiche Lehrveranstaltungen zu Themen der Ästhetischen Erziehung, des Tanzes und der Sportdidaktik durchführte. Ihr hohes Engagement brachte sie ferner als Mitglied des Direktoriums und als Frauenbeauftragte des Instituts ein.

Nachdem sie 1975 den Abschluss als Diplom-Pädagogin erworben hatte, promovierte sie 1987 mit dem Dissertationsthema »Tanz, Bewegungskultur, Gesellschaft – Verluste und Chancen symbolisch-expressiven Bewegens« bei den Professoren Dr. Röthig und Dr. Rumpf. Diese Arbeit wie auch zahlreiche weitere Veröffentlichungen machten Frau Dr. Fritsch weit über Frankfurt hinaus zu



einer anerkannten Expertin im Bereich der Didaktik des Tanzens und der Ästhetischen Erziehung. Über viele Jahre war sie Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der Gesellschaft für Tanzforschung.

Aufgrund ihrer Erkrankung, die eine vorzeitige Pensionierung zum 1. Oktober 2000 erzwang, konnte sie ein für das Sommersemester 2000 angekündigtes Seminar »Bewegung und Bildung« nicht mehr durchführen, in dem sie ihre langjährigen Erfahrungen und Kompetenzen auf dem Gebiet der bewegungskulturellen Pädagogik an die Studierenden weitergeben wollte. Das Institut für Sportwissenschaften trauert um eine überaus teamfähige, bei KollegInnen wie Studierenden gleichermaßen geschätzte Mitarbeiterin und wird ihr Andenken in hohen Ehren halten.

Robert Prohl

Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium
Debt and Deficit Fluctuations and the Structure Of Bond Markets
Albert Marcet, Pompeu Fabra
17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17, 3. Stock
(Veranstalter: Volkswirtschaftliche Hochschullehrer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V., Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute GmbH)

Zoologisches Kolloquium
Adaptation of the Griffon Vulture – an obligatory carrion eater – to its unpredictable food resources
Dr. Olaf Bahat, Israel
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Biologie-Campus, Siesmayerstraße 70
(Veranstalter: Fachbereich Biologie und Informatik)

Aktuelle Forschungsprobleme des Biozentrums / Chemische Institute
Einsatz von DNA-Mikroarrays und weiterer Methoden der funktionellen Genomforschung zum Verständnis von Genregulation und Zellzyklus in halophilen Archaea
Prof. Dr. J. Soppa
17 Uhr c.t., Großer Hörsaal B1 des Biozentrums, Niederursel, Marie-Curie-Straße 9
(Veranstalter: Fachbereich Biologie, Institut für Mikrobiologie)

GDCh-Kolloquium
Chemische Kabinettstücke
Prof. Dr. Herbert Roesky, Göttingen
17 Uhr c.t., Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Niederursel, Marie-Curie-Straße 11
(Veranstalter: Gesellschaft Deutscher Chemiker Ortsverband Frankfurt)

Rezitations-Abend »Weihnachts-Erzählungen von Charles Dickens«
20 Uhr, Café Jenseiz, Beethovenstraße 28
(Veranstalter: KHG)

19.12. 2001 Mittwoch

FIS-Kolloquium
Infrarot-Thermographie: eine neue Methode in der Zoo- und Wildtiermedizin und Physiologie
Dr. Sabine Hilsberg
14.30 Uhr, kleiner Hörsaal des Senckenbergmuseums, Senckenberganlage 25
(Veranstalter: Zentrum für Biodiversitätsforschung des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg)

Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie
Das Tertiär des Mainzer und Hanauer Beckens
Prof. Dr. Bettina Reichenbacher, München
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut, Institut für Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium
Laser-optimierte Femtochemie: Quantenkontrolle durch lernfähige Femtosekunden-Laser
Prof. Dr. Gustav Gerber, Würzburg
17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Vortragsreihe »Afrikas Zukunft ist schwarz«
Die Krise in der Region der Großen Seen Afrikas – Hintergründe, Ursachen und Lösungsperspektive
Iseewanga Indongo-Imbamba, Berlin
18 Uhr c.t., Geowissenschaftlicher Hörsaal der Goethe-Universität, Senckenberganlage 34
(Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft)

Migration und Traditionsbildung
Prof. Dr. Ursula Apitzsch
18.30 Uhr, Aula der Goethe-Universität, Mertonstraße 17
(Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Institute for European Social Science e.V.)

Mittwochkolloquium des Forschungskollegs »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«
Eine Geschichte der wissenschaftlichen Objektivität
Prof. Dr. Lorraine Daston, Berlin
18.30 Uhr, Raum 411, IG-Hochhaus, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss
(Veranstalter: SFB/FK 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«)

Internationaler Frauenstammtisch
Wie ich Weihnachten erlebe
20 Uhr s.t., ESG-Bar im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Lessingstraße 2-4
(Veranstalter: ESG)

20.12. 2001 Donnerstag

Ringvorlesung »Neurobiologie«
Signaltransduktions-Kaskaden
Prof. W. Volknaand
8 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
(Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

Ringvorlesung des Graduiertenkollegs »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
Pharmakogenomik – neue Impulse für die Arzneimittelentwicklung und Therapie
Prof. Dr. P. Högger, Würzburg
17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9
(Veranstalter: Goethe Universität, Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

Adventskonzert der Goethe-Universität
Akadem. Orchester und Akadem. Chor der Goethe-Universität (Collegia musica), Kammerchor der Goethe-Universität, Solist/innen; Leitung und Klavier: Christian Ridil
Werke von C.G. Reissiger, J.G. Rheinberger, M. Reger, u.a.
20 Uhr s.t., Aula der Goethe-Universität, Mertonstraße 17
(Veranstalter: ESG, KHG)

23.12. 2001 Freitag

Der Stern von Bethlehem
Bruno Deiss
20 Uhr s.t., Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4/
Ecke Senckenberganlage
(Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikalischen Vereins)

24.12. 2001 Montag

Kirche am Campus
Heilig Abend mit Studierenden
15 – 22 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße (Anmeldung bis 17.12. bei ESG oder KHG)
(Veranstalter: ESG/KHG)

7.1. 2002 Montag

Stiftungsgastdozentur für soziale Gerontologie: »Partnerschaftsbeziehungen im Lebenslauf: Von der Liebe- zur Pflegebeziehung?
Partnerschaft: Kontinuität und Wandel
Dr. Martina Schmitt, Heidelberg
14 Uhr c.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

8.1. 2002 Dienstag

Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
7.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG)

Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium
Learning, Stabilization and Credibility: Optimal Monetary Policy in a Changing Economy
Volker Wieland
17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17, 3. Stock
(Veranstalter: Volkswirtschaftliche Hochschullehrer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V., Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute GmbH)

Zoologisches Kolloquium
Die Rolle der Selektion bei der genetischen Differenzierung
Prof. Dr. Wolfgang Stephan, München
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Biologie-Campus, Siesmayerstraße 70
(Veranstalter: Fachbereich Biologie und Informatik)

Mittwochkolloquium des Forschungskollegs »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«
Eine Geschichte der wissenschaftlichen Objektivität
Prof. Dr. Lorraine Daston, Berlin
18.30 Uhr, Raum 411, IG-Hochhaus, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss
(Veranstalter: SFB/FK 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«)

Aktuelle Forschungsprobleme des Biozentrums / Chemische Institute
Naturstoffe als Herausforderung für den pharmazeutischen Chemiker
Prof. Dr. M. Schubert-Zsilavecz
17 Uhr c.t., Großer Hörsaal B1 des Biozentrums, Niederursel, Marie-Curie-Straße 9
(Veranstalter: Fachbereich Biologie, Institut für Mikrobiologie)

Neue Funde und Forschungen
Pugets »Milon von Kroton«: Überlegungen zur Krise der Sinnlichkeit im Absolutismus
Prof. Dr. Klaus Herding
18 Uhr c.t., Liebighaus, Museum alter Plastik, Schaumainkai 71
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

9.1. 2002 Mittwoch

Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie
Tektonische Position und Rohstoffpotential von Ophiolithen im Polar-Ural: erste Ergebnisse der Expedition PURE (Polar Urals Expedition 2001)
Dr. Frauke Schäfer, Hannover
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut, Institut für Mineralogie)

Vortragsreihe »Afrikas Zukunft ist schwarz«

Republik Togo – Von der Musterkolonie zur letzten Diktatur Westafrikas
Prof. Dr. Jürgen Runge
18 Uhr c.t., Geowissenschaftlicher Hörsaal der Goethe-Universität, Senckenberganlage 34
(Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft)

10.1. 2002 Donnerstag

Ringvorlesung des Graduiertenkollegs »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
Bedeutung der ABC-Proteine für den Arzneimitteltransport durch die Blut-Hirn-Schranke
Prof. Dr. G. Fricker, Heidelberg
17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9
(Veranstalter: Goethe Universität, Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung
The persecution of the Jews in France during World War II
Prof. Dr. Philippe Burrin, Genf
18 Uhr s.t., Raum 1.812, Casino, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, 1. Stock
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust)

Vortragsreihe »Ursprünge moderner Wissenschaft«
Zur Geschichte der Pädagogik
Brita Rang
18 Uhr c.t., Hörsaal I, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
(Veranstalter: Netzwerk Wissenschaftsgeschichte)

Afrika-Kolloquium
Die Konstruktion von Gemeinschaft. Ibo am Tschadsee
Bäbel Freyer
18 Uhr c.t., Raum 457, IG Hochhaus, Verbindungsbau V4, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss
(Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie)

Kirche am Campus
Winterkonzerte: Klavier Solo
Alexander Schawgulidse
Werke von J.S. Bach, D. Schostakowitsch, F. Chopin
19.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG, KHG)

11.1. 2002 Freitag

Kolloquium Linguisticum Africanum
Bantu – »Migrationen« und traditionelles Eisenhandwerk: Neue linguistische Ansätze
PD Dr. Reinhard Klein-Arendt, Köln
11.30 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4-6, Erdgeschoss
(Veranstalter: Fachbereich 09 – Sprach- und Kulturwissenschaften)

14.1. 2002 Montag

Stiftungsgastdozentur für soziale Gerontologie: »Partnerschaftsbeziehungen im Lebenslauf: Von der Liebe- zur Pflegebeziehung?
Zufriedene Paare: Eine Frage der Persönlichkeit?
Dr. Martina Schmitt, Heidelberg
14 Uhr c.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Archäologisch-Altentumswissenschaftliche Vorträge »Das Fremde und das Eigene. Die Begegnung mit dem Anderen in frühen Kulturen«
Migranten und Indigene. Das Beispiel der »Großen Kolonisation« der Griechen
Prof. Dr. W.-D. Niemeier, Athen
18 Uhr s.t., Raum 1.801, Casino, IG-Hochhaus, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte, Seminar für Vor- und Frühgeschichte, Archäologisches Institut, Institut für Klassische Philologie, Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts)

Stipendiaten – Treff
Was ist nach dem Studium?
Thorsten Jäger
19 Uhr s.t., KHG, Beethovenstraße 28
(Veranstalter: KHG, ESG)

15.1. 2002 Dienstag

Humangenetische Seminare
Neue Ansätze zur Abklärung von Retardierungssyndromen
Dr. med. Anita Rauch, Erlangen
15 Uhr c.t., Raum 213, Universitätsklinikum, Haus 9B, Theodor-Stern-Kai 7, 2. Stock
(Veranstalter: Institut für Human-genetik)

Colloquium Praehistoricum
Göbekli Tepe – ein frühneolithisches Bergheiligtum in der Südost-Türkei
Dr. Klaus Schmidt, Berlin
16 Uhr c.t. (mit Workshop am Vormittag), Raum 0.254, IG Hochhaus, Verbindungsbau V2, Grüneburgplatz 1, Untergeschoss
(Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte)

Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium
Domestic Money, US Output and Inflation
Yunus Aksoy
17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
(Veranstalter: Volkswirtschaftliche Hochschullehrer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V., Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute GmbH)

Zoologisches Kolloquium
Die Induktion des programmierten Zelltodes durch Umweltschadstoffe
PD Dr. Harald F. Krug, Karlsruhe
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Biologie-Campus, Siesmayerstraße 70
(Veranstalter: Fachbereich Biologie und Informatik)

Kinder- und jugendpsychiatrische Seminare
Repetitive transkranielle Magnetstimulation – Technik, Durchführung und Einsatzmöglichkeiten in der Psychiatrie
Katrin Klenner
18 Uhr s.t., Seminarraum, Universitätsklinikum, Haus 92, Deutschordenstraße 50
(Veranstalter: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters)

16.1. 2002 Mittwoch

FIS-Kolloquium
Fossil-rezent Vergleich von küstennahen Sedimentationsräumen im rheinischen Unterdevon und im Norddeutschen Wattenmeer
Dr. Ulrich Jansen
14.30 Uhr, kleiner Hörsaal des Senckenbergmuseums, Senckenberganlage 25
(Veranstalter: Zentrum für Biodiversitätsforschung des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg)

Ringvorlesung »Die Frankfurter Gelehrtenrepublik«
Carlo Schmid und die Etablierung der deutschen Politikwissenschaft nach 1945
Prof. Dr. Ingeborg Maus
14 Uhr c.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Medizinische Probleme in der Praxis des Hausarztes
Prof. Dr. Klaus Jork
16 Uhr c.t., Kursraum des Senckenbergischen Instituts für Geschichte der Medizin, Universitätsklinikum, Haus 49, Paul-Ehrlich-Straße 20, Eingang Vogelweidstraße
(Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, KHG)

Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie
Plataubildung und konvergente Plattenränder – steuert Klima oder Magmatismus die Entwicklung der Anden?
Prof. Dr. Onno Oncken, Potsdam
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut, Institut für Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium
B-Bbar Oszillation, Pinguine und CP Verletzung – Neueste B Mesonen Ergebnisse vom BELLE-Experiment
Dr. Sören Lange, Brookhaven, USA
17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Interdisziplinäres Kolloquium
»Geschlechterverhältnisse national – international«
Gewalt, Menschenrechte und Frauenorganisationen in Kolumbien
Linda Helfrich-Bernal
18 Uhr s.t., Raum 238, AfE-Turm, Robert-Mayer-Straße 5, 2. Stock
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien)

Festveranstaltung zur Verleihung des Philipp Siedler-Wissenschaftspreises des Physikalischen Vereins
19.30 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4, Ecke Senckenberganlage
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

17.1. 2002 Donnerstag

Ringvorlesung »Neurobiologie«
Biologische Uhren
Prof. H.-W. Korf
8 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
(Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

Ringvorlesung des Graduiertenkollegs »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
Regulation des NO-Signalwegs im Endothel – Einblicke in die Werkstatte der Natur
Prof. Dr. W. Müller-Esterl
17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9
(Veranstalter: Goethe Universität, Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

Botanisches Kolloquium
Einfluss biologischer Invasionen auf die biologische Vielfalt
Prof. Ingo Kowarik, Berlin
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
(Veranstalter: Fachbereich Biologie)

Kultur der Arbeit – Kultur der Neuen Ökonomie
Die verheißungsvollen Versprechungen der Neuen Ökonomie. Arbeitsalltage in Dienstleistungsbranchen in Frankfurt am Main
Dr. Johannes Moser
18 Uhr c.t., Raum 4, Gewerkschaftshaus, Wilhelm-Leuschner-Straße 69-77
(Veranstalter: Gesellschaft zur Förderung der Kulturanthropologie, Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)

Afrika-Kolloquium
Tougan, Herrschaft und Bodenrecht in einer westafrikanischen Kleinstadt
Ulla Selchow
18 Uhr c.t., Raum 457, IG Hochhaus, Verbindungsbau V4, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss
(Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie)

Kirche am Campus
Winterkonzerte: Cello & Klavier
Panu Sundquist, Cello
Katsura Mizimoto, Klavier
Werke von R. Strauss, P. Hindemith u.a.
19.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG, KHG)